



HEFT #2.2024 — APRIL/MAI

Das Magazin des Österreichischen Alpenvereins seit 1875

Österreichische Post AG
MZ 02Z030032 M
Österreichischer Alpenverein
Olympiastr. 37, 6020 Innsbruck
Retouren an Postfach 555, 1008 Wien

Bergauf

THEMA

So ein Kees _10

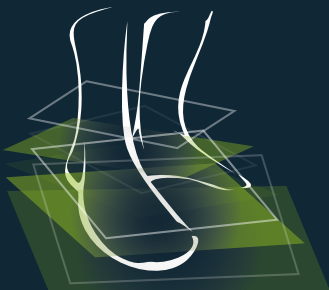
Kees, Ferner, Gletscher: Drei Begriffe, gleiche Bedeutung. Noch etwas vereint sie – sie schmelzen. Der neueste Gletscherbericht zeigt, wie weit sie sich schon zurückgezogen haben.

ATA
by **LOWA**



**TIME
TO TAME
THE
TERRAIN.**

FORTUX GTX Ws
RUN YOUR TRAIL, FURTHER.



PASSFORMTOUR
TERMINE unter www.lowa.at

ALL TERRAIN RUNNING

41°24'12.2"N



EVELIN STARK
Chefredakteurin Bergauf



Benjamin Stern ist Bergführer und Mitarbeiter der Abteilung Raumplanung und Naturschutz des Alpenvereins. Dem Stubaier liegt die Schönheit unserer Bergwelt am Herzen, deshalb sind ihm Skigebietserweiterungen ein Dorn im Auge. Vor allem, wenn, wie ab S. 26 beschrieben, unberührte Gletscherflächen betroffen sind.



Das Museum mit seinen Sammlungen (S. 87) und die Alpenvereinskultur sind die Arbeitsgebiete von **Veronika Raich** im Österreichischen Alpenverein. Die Stille der Natur und der Bergwelt sind der Südtirolerin ihre liebsten Orte der Inspiration und Regeneration.



Aufgewachsen im wunderschönen Zillertal, hat **Markus Schwaiger** vor 25 Jahren genau dort seine Liebe zum Klettern entdeckt und diesen Sport durch das Erschließen neuer Felsen vorangetrieben. Der Mitarbeiter der Abteilung Bergsport des Alpenvereins ist für den Bereich Sportklettern (S. 44) verantwortlich.

Liebe Leserin, lieber Leser,

alle Jahre wieder: Der Gletscherbericht schmückt traditionell die vorderen Seiten des Frühlings-*Bergauf*, das Sie gerade in Ihren Händen halten. Blättern Sie weiter, er ist nicht zu übersehen! Für manche mag der Bericht schwer zu lesen, kompliziert oder gar langweilig wirken. Das kann ich verstehen, möchte aber betonen: Es ist mir als Chefredakteurin eine große Ehre und dem Alpenverein ein Anliegen, dieser seit über 130 Jahren stattfindenden wissenschaftlichen Messreihe zum Verhalten der Gletscher in den Ostalpen in unserer Vereinszeitschrift gebührend Platz einzuräumen. Forscher*innen auf der ganzen Welt erhalten den Gletscherbericht nach Erscheinen des *Bergauf*, zig Medien im In- und Ausland berichten über den Zustand der heimischen Gletscher anhand dieses Berichts und die verschiedensten Archive sammeln die Gletscherberichte und Fotodokumentationen seit Jahrzehnten. Das ist schon toll.

Natürlich bietet dieses *Bergauf* aber auch Themen, die vielleicht die eine oder den anderen mehr ansprechen. Zum Beispiel das „Kunststück Abseilen“ und wie gefährlich der Verzicht auf Sicherheitsroutinen ist. Genauso wie das Sturztraining beim Klettern. Wir haben außerdem einen Beitrag über Hüttenjobs, mehrere über das Bergsteigerdorf Lunz am See, stellen neue und nachhaltige Ausbildungsangebote im Alpenverein vor, schauern beim Blick unter die schmelzende Schneedecke und besuchen das neu eröffnete Alpine Museum in München.

*Ich wünsche gute Reise durch das neue Bergauf
und einen wunderbaren Frühling!*

alpenverein 

Aktuelle Informationen: www.alpenverein.at

 facebook.com/alpenverein  instagram.com/alpenverein

INHALT HEFT #2.2024

APRIL/MAI



Foto: Heinz Slupetzky

THEMA

- 10 **Gletscherbericht 2022/23**
- 22 **Zum Dahinschmelzen**
Tochter Nicole und Vater Heinz Slupetzky, langjähriger Gletschermesser, im Porträt.
- 26 **Gletscherschutz, quo vadis?**
- 30 **Was kommt nach dem Eis?**
Gletschervorfelder sind in vielerlei Hinsicht sehr wertvoll.
- 34 **„Die Gletscher in ihrer Schönheit hervorbringen“**

UNTERWEGS

- 40 **Abseilen: gefährlich einfach**
- 44 **Sturztraining? Aber sicher!**
- 48 **Mach zu, ich stürze!**
Sicheres Sturztraining.
Tipps vom Bergsport, Teil 7.

- 3 **EDITORIAL**
- 7 **AUSGANGSPUNKT**
- 38 **PARAGRAPH**
- 39 **BERGSPITZEN**
- 64 **ALPENVEREINSSHOP**
- 74 **VEREINSINTERN**
- 80 **RESPEKTAMBERG**
- 81 **KINDERWELT**
- 84 **AUSLESE**
- 90 **VORSCHAU/IMPRESSUM**

Das **Titelbild** stammt von Jürgen Merz (S. 34) und ist auf der Pasterze entstanden.

50 Mountainbiken im Alpenverein

- 54 **#hüttenjob**
Arbeiten mit besten Aussichten.
- 56 **Rettung aus Bergnot**
- 60 **Der goldene Jakob**
Kletter-Ass Jakob Schubert im Alpenvereinspodcast.

REGIONAL

- 66 **Im Bild: Dürrenstein**
- 68 **Es liegt in ihrer Natur**
Zu Besuch im Bergsteigerdorf Lunz am See.
- 72 **Ybbstal-Radweg**

RESPEKTVOLL

- 75 **Neue Partnerstrategie im Alpenverein**
- 76 **Ausbildungen mit Nachhall**
Naturbezogenes Lernen in der Alpenverein-Akademie.
- 78 **Jugendarbeit im Fokus**

KULTUR

- 86 **Bergkultur für die Zukunft**
Das Alpine Museum in München erstrahlt in neuem Licht.
- 87 **Im Schaukasten: Tausendsassa Alaun**
- 88 **Bildgeschichten: Die Tracht betrachten**



KUNSTSTÜCK
Bergsportexperte Michael Larcher beschreibt, wie (lebens-)wichtig Sicherheitsroutinen sind.

Foto: Klaus Kranebitter



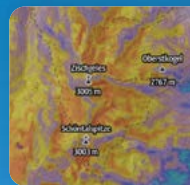
PURE MOUNTAIN

/
ENGINEERED IN THE
DOLOMITES



PIUMA 3.0 HELMET

Noch Lust auf Schnee?



Wetter & Schneelage gecheckt?

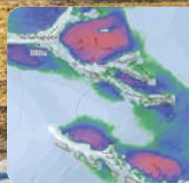
Die Schneehöhen und Wetterkarten unter „Wetter & Klima“ helfen dir dabei.

 **alpenvereinaktiv.com**



Lawinenlage gecheckt?

Auch in der App sind die Lageberichte nun mit allen Infos enthalten.



Route gut geplant?

Mit ATHM-Karte und Hangneigungs-Layer gut informiert die Spur anlegen.



Tourenbeschreibungen gelesen?

Unter „Mehrtages-Skitouren“ findest du Durchquerungen und Hüttentouren.

Finde und plane deine Tour mit dem Tourenportal und den Tools von **alpenvereinaktiv.com**





NICOLE SLUPETZKY

Vizepräsidentin Österreichischer Alpenverein

Gletscher als Gradmesser

Dass unsere Gletscher kontinuierlich vor unseren Augen wegschmelzen, sollte uns zum Handeln bewegen.

Menschen, die zum ersten Mal ins Hochgebirge kommen und z. B. die Pasterze sehen, sind fasziniert und begeistert von der Pracht und Schönheit des Gletschers. Wenn man aber über Jahrzehnte die Gletscher beobachtet und gemessen hat, dann stimmt es einen traurig, in welcher Rasananz die Abschmelze vor sich geht und ein Gletscher nach dem anderen verschwinden wird.

Die Auswirkungen der Klimaerwärmung sind aber deutlich zu spüren und an der **rasanten Gletscherschmelze** zu sehen. Innerhalb von sieben Jahren hatten wir die **drei höchsten Rückzugswerte**.

Als Jugendliche hörte ich zum ersten Mal von meinem Vater, Universitätsprofessor für Glazialogie, dass die derzeitige Klimaveränderung vom Menschen gemacht bzw. beeinflusst ist und wir einer Klimaerwärmung entgegengehen. Für diese Aussage wurde er medial zerrissen, wie weltfremd er sei. Rund 30 Jahre später wissen wir, dass er nicht unrecht hatte, dennoch wird immer noch die gleiche Diskussion geführt.

Die Auswirkungen der Klimaerwärmung sind aber deutlich zu spüren und an der rasanten Gletscherschmelze zu sehen. Innerhalb von sieben Jahren hatten wir die drei höchsten Rückzugswerte. Sehr heiße und lange Sommer, aber auch niederschlagsarme und warme Winter führen zu einem kontinuierlichen Rückgang, wie Sie im diesjährigen Gletscherbericht lesen können. Immer mehr Bereiche in Österreich werden eisfrei und das vielzitierte „ewige Eis“ verschwindet. Gleichzeitig wächst der Druck auf die Gletscher, anstatt die Gletscher zu schützen, sollen weitere Seilbahnen gebaut werden und Skigebiete zusammengeschlossen werden und werden immer noch als massentouristisches Potential gesehen. Wir stellen uns daher in dieser Ausgabe auch die Frage „Gletscherschutz, quo vadis?“

Immer wieder wird argumentiert, dass Österreich vor Tausenden Jahren auch schon eisfrei war und dass es immer einen Wandel des Klimas gab. Nur gab es damals noch nicht 9 Milliarden Menschen auf der Welt, die die Klimaerwärmung mitbeschleunigten und die heute von der Klimaveränderung betroffen sind. Mein Vater sagte damals auch: „Wenn die Wissenschaft zu 100 Prozent nachweisen kann, dass es eine menschenverursachte Klimaerwärmung ist, dann wird es zu spät sein, also sollten wir besser vorher was dagegen tun.“ Das war 1987. Die Gletscher sind unser Gradmesser, wir sollten dringend handeln! —



Das Foto wurde von Walther Heinz in der Wildkogel Arena Bramberg im Pinzgau (Salzburg) aufgenommen: „Um der Sommerhitze zu entfliehen, machten wir einen Ausflug zum Spielplatz der Wildkogelbahn. Bei einer Umrundung des Speichersees konnten die Jungs den Blick auf den Großen Rettenstein von einer Panoramabank aus genießen.“

Dieses Bild wurde vor wenigen Wochen auf unserem Instagram-Kanal veröffentlicht. Wir haben einige Follower-Kommentare für euch eingefangen: »Irgendwann stehn wir da oben.« »Kleine Freude, große Pläne.« »Lass uns hier für immer bleiben.« »Die Natur mit Kinderaugen sehen.« »Zwei Champions.« »Was meinst du? Welche Linie wollen wir gehen?« »Teach them young.« »Uuuuund los!« »Ob da der Drache wohnt?« »Die etwas anderen Drei Zinnen.« »Fern-sehen.« »Die Zukunft.« »So sieht die Welt also von oben aus.« »Die Zukunft gehört den Kindern.« »Beste Aussichten.« »Zwei unscharfe Gründe, den scharfen Grat nicht zu klettern.«

AUFGESTÖBERT

Upcycling-Waschlappen



Leicht, klein, nachhaltig: Der neue Alpenvereins-Hütten-Waschlappen aus weicher Mikrofaser spart auf der Hütten-tour jede Menge Wasser und ist nach Gebrauch im Handumdrehen wieder trocken. Praktisches Detail: Eine seitlich angebrachte, elastische Schlaufe fixiert ihn zuverlässig in aufgerolltem Zustand. alpenverein.shop



Bergauf online lesen

Bergauf ist DAS Medium, das alle Mitglieder über die Themen des Alpenvereins informiert. Für diejenigen, die ihr Magazin lieber online lesen wollen, statt es in Papierform aus dem Briefkasten zu holen, gibt es nun die Möglichkeit, dies unter mein.alpenverein.at > „meine Services“ festzulegen.



Land der Berge: Bergsteigerdörfer

Ein Bergsteigerdorf ist man nicht, man muss es sich schon verdienen. Ausschlaggebend ist der Schutz der Natur durch die Dorfgemeinschaft, abseits vom Massentourismus. Eine neue „Land der Berge“-Doku schaut sich diesmal das Leben im Tiroler Sellrain und Rofan genauer an. Geplante Ausstrahlung (ORF): 11.04. um 20:15 Uhr.



alpenverein basecamp

Wer war Paul Preuß? Was ist mit seinem Erbe? Sind seine Leitbilder zeitgemäß? Was können wir von ihm lernen? Wir sprechen im Podcast mit Alpinist*innen darüber: Thomas Huber, Reinhold Messner, Laura Tiefenthaler, Luka Lindic, Hanspeter Eisendle. Quo vadis, Alpinismus? Mit Unterstützung der Generali Versicherung. alpenverein.at/basecamp





So viele Helikopterbergungen wurden im Jahr 2023 in alpinem Gelände in Österreich durchgeführt. Das sind 12 Prozent aller Rettungsflüge. Ein durchschnittlicher Hubschraubereinsatz von 40 Minuten kostete einem Verunfallten im Vorjahr 4.984 Euro. Ohne Bergungskostenversicherung müssen Verletzte also tief in die Tasche greifen.

Die in der Alpenvereinsmitgliedschaft inkludierte Sport- und Freizeitversicherung übernimmt u. a. die Kosten für Bergungen aus unwegsamem Gelände.



EMPFEHLUNG



alpenvereinsjugend.at

Im neuen 4U-Magazin erkundet ihr gemeinsam mit Murml und Wurml die Flüsse der Welt. Sie nehmen euch mit auf ein Rafting-Abenteuer, laden euch dazu ein, das „Nature Journaling“ auszuprobieren und damit die Wunder der Natur mit Stift und Papier einzufangen. Nicht zuletzt erfahrt ihr, wie das Wasser eigentlich in den Wasserhahn kommt, und bekommt auch ein paar Anregungen für Experimente mit Wasser. Viel Freude beim Erkunden und viel Glück für das Stadt-Land-Fluss-Rätsel! 4U ist das Magazin der Alpenvereinsjugend für alle zwischen 3 und 12 Jahren.



GERD ESTERMANN
Umwelttechniker und Naturschützer

Heißes Eis

Gletscher waren seit jeher ein Symbol für Ursprünglichkeit und Beständigkeit. Das „ewige Eis“ ist vergänglich, wie uns der Klimawandel drastisch vor Augen führt. Heute sind Tirols Gletscher aber auch ein Geschäftsmodell für eine nimmersatte Seilbahn- und Tourismuslobby. Das Staunen und der Respekt gegenüber dieser erhabenen Landschaft sind vielfach dem Streben nach maximalem Gewinn gewichen. Die Bürgerinitiative Feldring (feldring.at) versucht mit Unterstützung des Alpenvereins und weiterer NGOs diesen Bestrebungen entgegenzuwirken. Ihre erfolgreichen Petitionen und mehrere Umfragen zeigen, dass die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung keine weiteren Baumaßnahmen auf Gletscherflächen wünscht. Auch die zunehmend freigelegten Gletschervorfelder sind eine schützenswerte Urlandschaft.

THEMA

Gletscherbericht 2022/23

Sammelbericht über die Gletschermessungen des Österreichischen Alpenvereins im Jahr 2023.

Die Gletscher Österreichs sind von 2022 auf 2023 im Mittel um 23,9 m kürzer geworden. Dies ist der dritthöchste Wert in der 133-jährigen Geschichte des Gletschermessdienstes und der letzten sieben Jahre zugleich.

 GERHARD KARL LIEB, ANDREAS KELLERER-PIRKLBAUER

Den beiden Leitern des Gletschermessdienstes wurden von 24 Gebietsverantwortlichen („Gletschermessern“) 19 Berichte aus 17 Teilgebieten in 12 Gebirgsgruppen vorgelegt. Dieser Sammelbericht entstand – nach gründlicher wissenschaftlicher Prüfung der Ergebnisse für jeden einzelnen Gletscher – aus der Zusammenführung, Ergänzung und Interpretation der darin enthaltenen Daten und Informationen. Die Einzelberichte und die zahlreichen diesen beiliegenden Fotos wurden wie gewohnt analog im Gletscherarchiv des Österreichischen Alpenvereins in Innsbruck und digital am Institut für Geographie und Raumforschung der Universität Graz archiviert.

Die durchwegs unfallfrei verlaufenden Messkampagnen fanden zwischen 14.8. und 12.10.2023 statt. Den für die Berichte Verantwortlichen und ihren insgesamt 44 Begleitpersonen wird aufrichtig gedankt. Ein gemeinsamer Dank aller Beteiligten geht an Veronika Raich für ihre engagierte und umsichtige Arbeit im Hintergrund. Erst diese ermöglicht das Funktionieren des Gletschermessdienstes und die hohe Qualität dieses Berichtes.

Witterung

Auf Basis der Monatswitterungsübersichten für Österreich, online veröffentlicht durch die GeoSphere Austria (www.geosphere.at), können die Witterungsverhältnisse im Gletscherhaushaltsjahr 2022/23 wie folgt beschrieben werden: Nachdem das vorangegangene Haushaltsjahr mit dem 17.9.2022 zu Ende gegangen war, blieben die Niederschläge im vor allem in seiner zweiten Hälfte sehr warmen Oktober weit unterdurchschnittlich.

Die lange Hochdruckperiode endete mit ersten Schneefällen im Gebirge um den 4./5.11., denen im Laufe des Monats noch weitere folgten, ohne dass die Schneemengen das langjährig zu erwartende Ausmaß erreichten. Der Dezember war wieder außergewöhnlich mild und sehr trocken. Erst ab Mitte Jänner 2023 kam es verbreitet zu ergiebigen Schneefällen, sodass dieser Monat in den meisten Gebirgsregionen auch durchschnittlich schneereich ausfiel.

Demgegenüber waren der Februar und der März wiederum viel zu mild und der Februar auch niederschlagsarm. Erst am 26./27.3. ereignete sich ein Wettersturz mit ergiebigen Schneefällen, sodass die Niederschläge im März doch noch über den Normalwerten lagen. Weitgehend normal in Bezug auf die Niederschlagsmengen – mit Ausnahme der Gebiete südlich des Alpenhauptkammes, die mit Niederschlagsdefiziten bilanzierten – verlief der kühle April, der einzige Monat im ganzen Jahr mit Temperaturen unter dem langjährigen Mittel (!). Auch der Mai wies gletschergünstige Witterung auf, wobei nicht nur die Reduktion der Einstrahlung durch reichlich Bewölkung die Winterschneedecke konservierte, sondern die Gesamtschneehöhe in den Hochlagen noch weiter anstieg.

Spätestens mit dem Beginn des Junis war es mit der gletschergünstigen Witterung jedoch vorbei, sodass die Kombination aus weit unterdurchschnittlichem Niederschlag und weit überdurchschnittlich hohen Temperaturen die Winterschneedecke auf den Gletschern rasch reduzierte. Auf eine erste Hitzewelle noch in der zweiten Junihälfte folgten im Juli zwei weitere, sodass am Sonnblick am 11.7.2023 mit 15,7 °C ein

Kurzfassung

Das Gletscherhaushaltsjahr 2022/23 verlief außerordentlich gletschergünstig. Von den 93 Gletschern, an denen 2023 die Änderungstendenz erhoben werden konnte, blieb nur ein einziger in der Länge unverändert, alle anderen zogen sich zurück. Der mittlere Rückzugsbetrag der 79 sowohl 2022 als auch 2023 vermessenen Gletscher betrug –23,9 m. Dies ist der dritthöchste Wert hinter jenen der Messjahre 2021/22 mit –28,7 m und 2016/17 mit –25,2 m. Einmal mehr war die Hauptursache für diese äußerst gletschergünstigen Gegebenheiten eine sehr lange und sehr warme Schmelzperiode, auch wenn diese nach einem schnee-reichen Frühling später als im Vorjahr einsetzte.

neues absolutes Maximum der Temperatur gemessen wurde. Ein Wettersturz am 25./26.7. leitete zu einer zweiwöchigen, von reger Tiefdrucktätigkeit dominierten Witterungsphase über, bei der zuletzt zwischen 5. und 7.8. die Schneefallgrenze bis gegen die Waldgrenze sank. Danach folgte für fast drei Wochen wieder sehr warme und gewitterreiche Witterung, sodass die Abschmelzung rasant voranschritt.

Der Wettersturz vom 28.8. brachte an diesem und den Folgetagen zwar außerordentlich hohe Niederschlagsmengen, von denen der Großteil aber auch in den höchsten Lagen als Starkregen fiel. Dies führte vor allem in den Ötztaler Alpen zu einem Hochwasserereignis, das viele Gletschervorfelder durch Materialumlagerung und Bachverlegungen massiv veränderte – inklusive des Verlustes von dort angebrachten Messmarken. Erst in den letzten Augusttagen sank die Schneefallgrenze wenigstens regional so weit ab, dass sich auf einigen Gletschern eine kurzlebige Schneedecke bildete. Diese schmolz im sehr warmen September, von extrem schattigen Lagen an den höchsten

> Gipfeln abgesehen, rasch ab. Am Sonnblick wurde mit 13,0 °C am 9.9. ein neues Temperaturmaximum für den September registriert.

Der nächste Wettersturz ereignete sich um den 24.9., doch folgte auch auf diesen eine weitere Witterungsphase mit spätsommerlichen Temperaturen, die erst am 14./15.10. mit einem Schneefallereignis zu Ende ging. Auch wenn die dabei gebildete Schneedecke auf den tiefer gelegenen Gletscherteilen in den Folgetagen noch einmal abschmolz, kann dieses Datum als Ende des Haushaltsjahres festgelegt werden.

Die Abweichungen der Monatswerte der Temperatur und der Niederschlagsmengen im Jahr 2022/23 von der Klimanormalperiode 1981–2010 an den drei Hochgebirgs-Wetterstationen Sonnblick, Zugspitze und Säntis (Lage in Abbildung 4) sind in den Abbildungen 1 und 2 dargestellt. Im Mittel lagen die Temperaturen aller Monate mit Ausnahme des Aprils 2023 über denen der Klimanormalperiode (der Jänner lag genau im Mittel). Für das Gesamtjahr betrug diese Abwei-

chung +1,7 °C (um 0,3 °C mehr als im Vorjahr und um 1,4 °C mehr als im Beobachtungsjahr 2020/21). In der Akkumulationsperiode der Gletscher (Oktober–April) betrug der Mittelwert „nur“ +1,4 °C, aber in der Ablationszeit +2,2 °C! Der Juni war um 2,3 °C zu warm, der September sogar um 4,9 °C, was ihn zum wärmsten September der Messgeschichte machte. Aus der Sicht der Wirksamkeit auf das Gletscherverhalten kommt diesen hohen Temperaturen der Sommermonate (in diesem Fall inklusive September) besondere Bedeutung zu.

Im Mittel war das Gletscherhaushaltsjahr 2022/23 an den drei Hochgebirgs-Wetterstationen um 6,0 % zu niederschlagsarm, wobei diese negative Abweichung im Winterhalbjahr mit 7,0 % unter jener des Sommerhalbjahres (-4,6 %) lag. Außergewöhnlich wenig Niederschlag fiel im Dezember, Juni und vor allem im September. Überdurchschnittliche Mengen an Niederschlag gab es im März, April und Mai sowie im August. Auch wenn der Jahresniederschlag insgesamt nur wenig unter dem Normalwert lag, war das Niederschlagsgeschehen im Jahresverlauf keineswegs förderlich für die Gletscher: Zwar milderten die überdurchschnittlichen Frühjahrsniederschläge die Gletscherungunst durch beträchtliche Neuschneezuwächse, doch fielen die hohen Niederschlagsmengen im August auch auf den Gletschern zumeist als Regen.

Schneebedeckung und Ausaperung

Für den Zeitraum von 1.6. bis 31.10.2023 führte Christian Lieb wieder in dankenswerter Weise eine statistische Auswertung von täglichen Bildern aus Webcam-Archiven für ausgewählte Gletschergebiete (Übeltalferner, Stubaiyer Alpen; Pasterze, Glocknergruppe; Kleinfleißkees, Goldberggruppe; Hallstätter Gletscher, Dachstein) durch. Daraus wurde der Verlauf der Ausaperung der Gletscher rekonstruiert: Demnach waren tief gelegene Gletscherzungen (wie jene der Pasterze) Mitte Juni und somit deutlich später als im Jahr zuvor weithin schneefrei, was eine Folge des im Hochgebirge noch winterlichen Witterungscharakters im Mai war. Die Hochlagen im 3.000 m-Niveau blieben bis weit in den Juli hinein schneebedeckt, und erst in der letzten Julidekade waren in den Kamerabildern die Blankeisflächen größer als die Schneeflächen.

Im Gegensatz zum Vorjahr brachte das Tiefdruckgeschehen an der Monatswende Juli/August zwei Schneefallereignisse mit sich, von denen das zweite (ab 4. 8.) auf beinahe allen österreichischen Gletschern zur Ausbildung einer Schneedecke führte, die in höheren Lagen für einige Tage die Eisschmelze unterband. Ein weiterer Schneefall am 29. 8. betraf nur Teilgebiete des Alpenhauptkammes, erst um den 24. 9. er-

Der Bieltalferner (Silvrettagruppe, Tirol) am 16.9.1990 (links) und am 11.9.2023 (rechts) im Blick von Westen – binnen dreier Jahrzehnte ist der Gletscher bis auf drei kleine Restflächen geschwunden und wurde daher 2022 aus dem Messprogramm genommen.

Fotos: Archiv Groß (links), G. Groß (rechts)





hielten die meisten Gletscher wieder eine Schneedecke. Als Tag der maximalen Ausaperung darf an den meisten Gletschern somit der 23. 9. gelten. In der spätsommerlich warmen ersten Oktoberhälfte kam es an den südexponierten Gletschern oder Gletscherteilen jedoch noch einmal zum vollständigen Verschwinden des „Septemberschnees“, sodass sich hier die Eisschmelze fortsetzte und erst durch den Wettersturz am 14./15. 10. beendet wurde. Dies bedeutete – wie erwähnt – das Ende des Haushaltjahres.

Obwohl im Gegensatz zum Vorjahr je ein hochsommerliches Schneefaller-

eignis überall und ein spätsommerliches zumindest regional Schneedecken auf den Gletschern gebildet hatten, waren diese Schnee-Episoden zu kurz, um die Abschmelzung signifikant zu reduzieren, zumal das Temperaturniveau in den übrigen Zeiten, wie dargelegt, außerordentlich hoch war. Eindrucksvoll zeigen alle verfügbaren Fotos, dass es in Österreich keinen Gletscher mehr gibt, der über ein Nährgebiet verfügt, das die bestehende Eismasse auch nur annähernd erhalten könnte. Die österreichischen Gletscher existieren nur mehr aufgrund der in der Vergangenheit angesammelten Eisreserven, die sich unter den herrschenden Witterungsbedingungen der beiden letzten Jahre nicht mehr regenerieren konnten. Dies kommt indirekt auch in den an österreichischen Gletschern gemessenen Massenbilanzen zum Ausdruck: Die zu Redaktionsschluss beim World Glacier Monitoring Service (WGMS) abrufbaren Daten waren an allen Gletschern hochgradig negativ, wengleich in geringerem Ausmaß als im Jahr zuvor.

Ergebnisse

Für das Gletscherhaushaltsjahr 2022/23 stehen konkrete Messwerte von 79 Gletschern zur Verfügung, von 12 weiteren konnte die Tendenz eindeutig aus Fotovergleichen, für einen aus Zweijahreswerten (Messung 2021 und wieder 2023) und

Die exakten Massenveränderungen von Gletschern können durch Massenbilanz-Messungen bestimmt werden. Solche werden u. a. von unserem Gletschermesser Markus Strudl am Seekarlesferner (Öztaler Alpen, Tirol) durchgeführt. Die Bilder zeigen die Messungen der Winterbilanz in einem Schneeschacht und den Zustieg zum Gletscher zwecks Setzung neuer Abschmelzpegel im Spätsommer.

Foto: A. Strudl

für einen weiteren durch eine Behelfsmessung bestimmt werden. Im zuletzt genannten Fall (Hintereisferner, Öztaler Alpen) erfolgte die Messung nicht direkt an der (unter Murschutt nicht exakt lokalisierbaren) Gletscherstirn und erfasst somit keine reale Längenänderung, sehr wohl aber eindeutig die Tendenz. Auch der Zweijahreswert wurde für die Mittelbildung nicht verwendet, sehr wohl aber die Tendenz berücksichtigt. Somit liegen für 93 Gletscher Änderungstendenzen vor: 92 Gletscher (99 %) haben sich zurückgezogen und nur ein einziger war stationär geblieben, d. h. seine Längenänderung bewegte sich innerhalb von ± 1 m (Bärenkopfkkees, Glocknergruppe: $-0,5$ m). Im Vorjahr waren alle 89 Gletscher, für die die Längenänderung ermittelt werden konnte, im Rückzug.

Die Berechnung der mittleren Längenänderung der 79 Gletscher, deren Längenänderung von 2022 auf 2023 >

Eindrucksvoll zeigen alle verfügbaren Fotos, dass es in Österreich **keinen Gletscher** mehr gibt, der über ein **Nährgebiet** verfügt, das die bestehende Eismasse auch nur annähernd erhalten könnte.

Temperaturanomalie im Gletscherhaushaltsjahr 2022/23

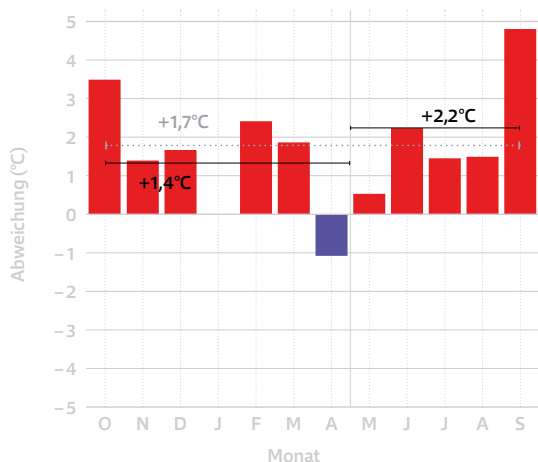


Abbildung 1: Die Abweichung der monatlichen (Stäbe), saisonalen (schwarze Linien und Zahlen) und Jahrestemperaturen (grau punktierte Linie und Zahl) zwischen Oktober 2022 und September 2023 vom Mittel 1981–2010 an den 3 Gebirgswetterstationen Sonnblick (GeoSphere Austria), Zugspitze (Deutscher Wetterdienst) und Säntis (MeteoSchweiz) (Lage siehe Abbildung 4).

Niederschlagsanomalie im Gletscherhaushaltsjahr 2022/23

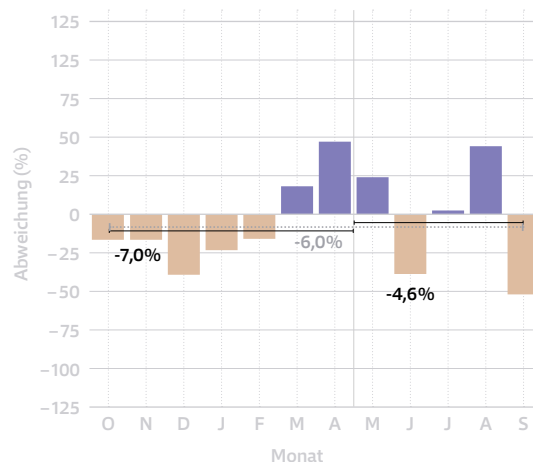


Abbildung 2: Die Abweichung der monatlichen (Stäbe), saisonalen (schwarze Linien und Zahlen) und Jahres-Niederschlagssummen (grau punktierte Linie und Zahl) zwischen Oktober 2022 und September 2023 vom Mittel 1981–2010 an den 3 Gebirgswetterstationen Sonnblick (GeoSphere Austria), Zugspitze (Deutscher Wetterdienst) und Säntis (MeteoSchweiz) (Lage siehe Abbildung 4).

> zahlenmäßig bestimmt werden konnte, beruhte auf den Einzelmessungen von 239 Messmarken aus. Eine Besonderheit des Jahres 2023 war die Notwendigkeit, wegen der hohen Rückzugswerte und regional starker Veränderungen der Gletschervorfelder, besonders viele Marken neu anzulegen, und zwar 95 (gegenüber 63 im Vorjahr). An neun Gletschern werden statt der traditionellen Markenmessungen alternative Bestimmungsmethoden angewandt (X anstelle der Zahl der Marken in Tabelle 1). Diese beruhen auf linienhafter Erfassung der Eisränder durch exakte GPS-Technologie oder der Auswertung drohnenbasierter Luftbilder, aus welchen die Eisränder kartiert werden. Aus den Gletscherrändern in zwei aufeinander folgenden Jahren kann man die Distanzen dazwischen in genau definierten Richtungen und daraus den mittleren Gletscherrückzug über die Breite des Gletschendes bestimmen, sodass die Ergebnisse mit jenen der traditionellen Markennachmessungen uneingeschränkt vergleichbar sind.

Im Mittel verloren im Berichtsjahr 2022/23 die 79 Gletscher 23,9 m an Länge. Dies ist der dritthöchste Wert seit Beginn der Messreihe im Jahr 1891. Dieser Wert liegt nur hinter dem Maximum des Vorjahres (–28,7 m aus 78 Gletschern) und dem Wert des Haushaltsjahres 2016/17 (–25,2 m aus 75 Gletschern). In der Abbildung 3 sieht man die Einbettung dieser Werte in die langjährige Reihe seit 1960 und die deutliche Tendenz zu höheren Rückzugswerten seit Beginn der 2000er Jahre!

Die maximalen Rückzugsbeträge lagen im Berichtsjahr 2022/23 deutlich über denen des Vorjahres, in dem sich kein Gletscher um mehr als 100 m zurückgezogen hatte. Im aktuellen Berichtsjahr waren die fünf Gletscher mit den höchsten Rückzugsbeträgen die Pasterze (Glocknergruppe) mit dem neuen Rekordwert für diesen Gletscher von 203,5 m, der Rettenbachferner mit 127,0 m, der Sexegertenferner (beide Ötztaler Alpen) mit 93,7 m, das Schlattenkees (Venedigergruppe) mit 92,8 m und der Fernaufener (Stubai Alpen) mit 68,0 m.

Sonstige Beobachtungen

Zahlreiche Hinweise auf Beobachtungen zu mit bloßem Auge sichtbaren Auswirkungen des Gletscherschwundes durchziehen schon seit Jahren alle gebietspezifischen Gletscherberichte. Hierzu gehören eisfrei werdende Felsbereiche oder -stufen, Teilung von Gletschern, flächiger Zerfall von Gletscherzungen, ausdünnendes Eis mit Bildung von Einsturzhohlformen an allen Gletschern, Anreicherung von Schutt an den Gletscheroberflächen, Bildung oder Vergrößerung von Seen in den Gletschervorfeldern sowie von Schmelzwasserrinnen besonders stark zerfurchte Eisoberflächen. Es gibt keinen Gletscher mehr, an dem nicht von mindestens einem dieser Vorgänge berichtet wird.

Auch die an den Profilinien auf dem Hintereisferner (Ötztaler Alpen), auf der Pasterze (Glocknergruppe) (Tabelle 3) sowie am Kälberspitzkees (Ankogelgruppe) gemessenen Einsinkbeträge sind ähnlich groß wie im Vorjahr, das außerordentlich

Die wichtigsten Ergebnisse auf einen Blick

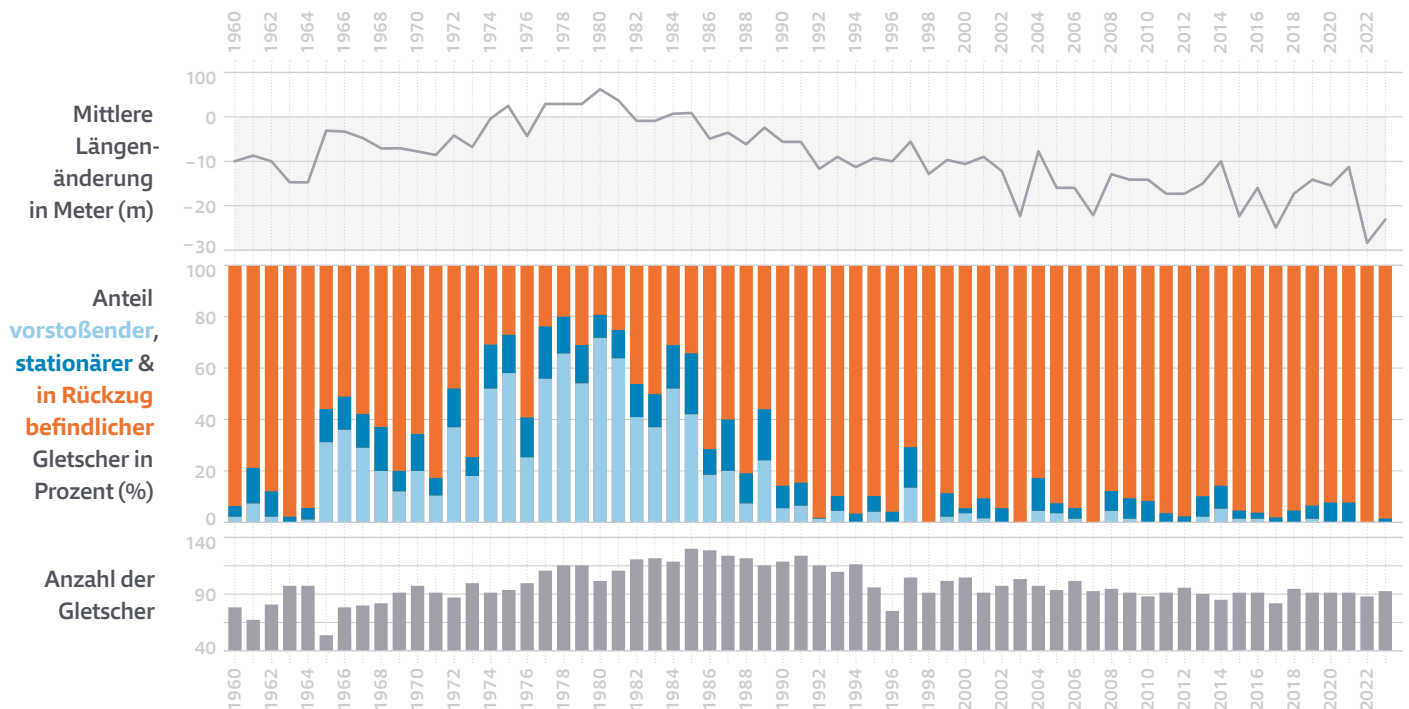


Abbildung 3: Die mittlere Längenänderung (oben), die Anteile der vorstoßenden (hellblau), stationären (dunkelblau) und zurückschmelzenden (orange) beobachteten Gletscher (Mitte) sowie deren Anzahl (unten) zwischen 1960 und 2023.

gletscherungünstige Verhältnisse repräsentiert. Ähnliches gilt für die Horizontalbewegungen, die sich gegenüber dem Vorjahr weiter verringert haben. Dies hängt damit zusammen, dass die Bewegung der beiden großen Gletscherzungen, an denen die Messungen stattfinden, allmählich erlahmt (besonders deutlich an der Pasterze).

Gesamtbeurteilung

Das Berichtsjahr 2022/23 stand in seiner Gletscherunst dem Vorjahr, das in Bezug auf die Längenänderungen ein Rekordjahr in der 133-jährigen Messreihe darstellte, nur wenig nach. Dass es die Vorjahres-Rekordwerte knapp verfehlte, liegt zum einen an den späten Schneefällen im April und Mai, die die Winterschneedecke gleichsam konsolidierten und so die Eisabschmelzung verzögerten, sowie zum anderen an zumindest einem östereichweiten Wettersturz mit Bildung einer Schneedecke auf den Gletschern Anfang August. Allerdings verschleiern gerade in diesem Jahr – mit spätsommerlichen

Witterungsbedingungen bis Mitte Oktober – die Messdaten, dass auch nach den Messungen, von denen die meisten wie immer im September stattfinden, noch beträchtliche Eisabschmelzung stattfand.

Die in diesem Bericht mitgeteilten Rückzugs- und Einsinkbeträge spiegeln daher gar nicht das volle Ausmaß der Gletscherunst des Berichtsjahres wider. Der aktuelle Bericht kann zu Recht als Warnsignal an die Klimapolitik gelesen werden: Die Gletscher in Österreich existieren nicht mehr aufgrund der herrschenden Klimabedingungen, sondern wegen der noch nicht aufgezehrten Eisreserven

der Vergangenheit, die rasch weniger werden! Allein die Pasterze verlor an der Gletscherzunge 14,03 Millionen m³ Eis, was einem Würfel mit einer Kantenlänge von 241 m (fast die Höhe des Donauturms in Wien) entspricht. —

Mag. Dr. Gerhard Karl Lieb ist a. o. Univ.-Prof. und MMag. Dr. Andreas Kellerer-Pirklbauer Senior Scientist am Institut für Geographie und Raumforschung, Universität Graz. Gemeinsam leiten sie seit 2017 den Alpenverein-Gletschermessdienst. Letzter Bericht: Bergauf #2.2023, Jg. 78 (148), S. 10–21.

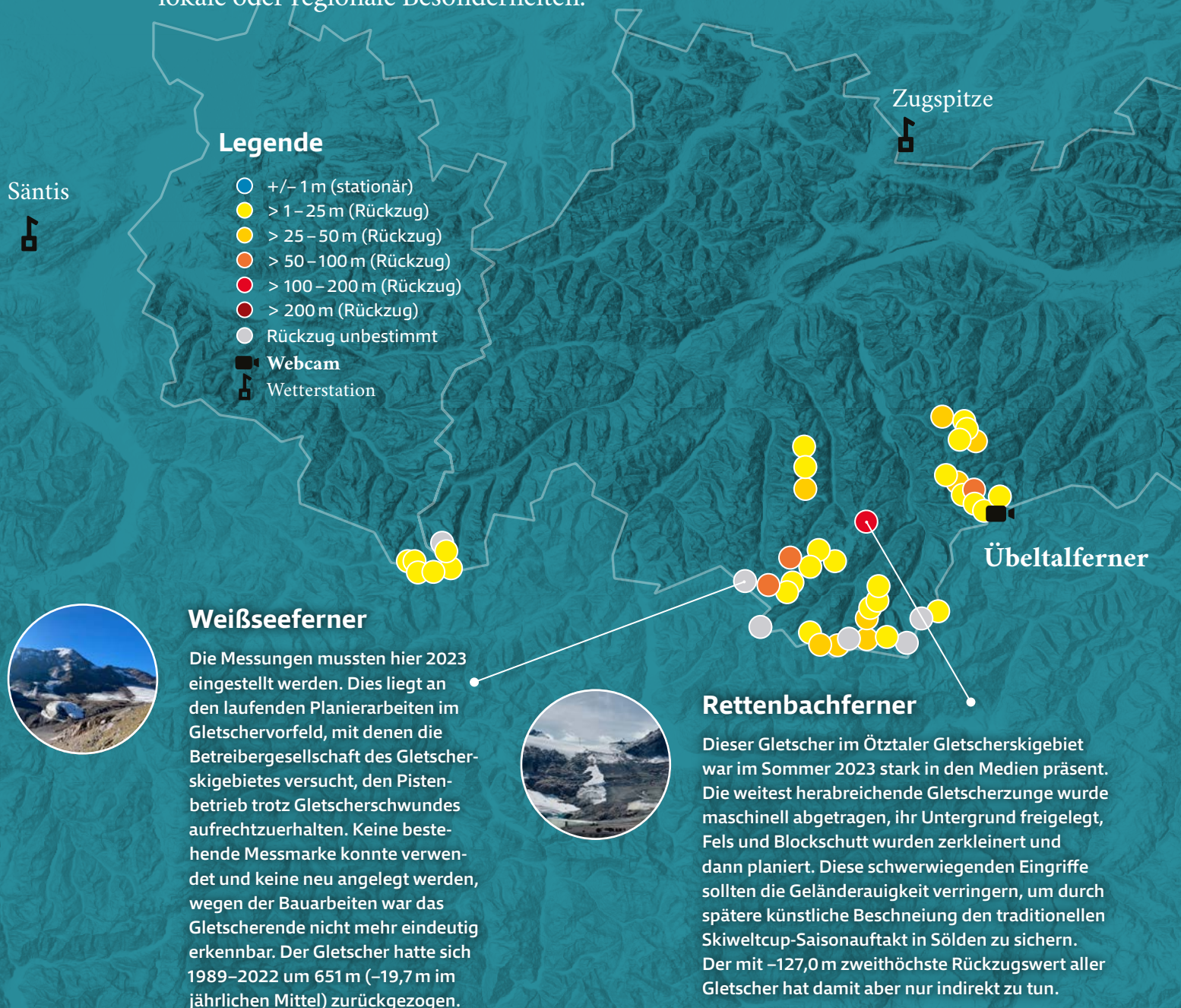


Alle Details zum Gletscherbericht 2022/23:
www.alpenverein.at

Gletscherbericht 2022/23

Auf einen Blick

Abbildung 4: Lage der im Gletscherhaushaltsjahr 2022/23 gemessenen Gletscher mit Angaben zur Veränderung der Gletscherstirn. Im Text genannte Gebirgswetterstationen und Webcam-Standorte sind in der Karte verortet. Die Texte informieren exemplarisch über lokale oder regionale Besonderheiten.





Wurtenkees

An diesem in mehrere Teile zerfallenen Gletscher der Goldberggruppe wurde bisher der größte verbliebene Gletscherrest traditionell von drei Messmarken im Vorfeld aus gemessen. 2023 wurde zusätzlich die Längenänderung mittels Drohnenbefliegung und nachfolgender Auswertung der Orthofotos bestimmt. Die Ergebnisse (traditionell: $-18,6$ m; neu: $-18,7$ m) belegen die Eignung und gute Vergleichbarkeit der beiden Methoden.



Hallstätter Gletscher

Am größten Dachstein-Gletscher erfolgten die Nachmessungen am 31.8. und 1.9.2023. Zu diesem Zeitpunkt war die prägende Mittelzunge des Gletschers noch stationär, und der Messwert von 0 m floss in die Berechnung des Rückzugsbetrages ein. Jedoch zeichnete sich der Abriss der Zunge vom übrigen Gletscher bereits ab. Wegen der warmen Septemberwitterung vollzog sich dieser in den drei Wochen danach und verkürzte die Gletscherzunge um $83,6$ m. Dieser Wert konnte zwar nicht mehr berücksichtigt werden, jedoch wurde der Gletscher am 27.9. noch einmal besucht und eine neue Marke für die Messung im nächsten Jahr angelegt.

Hornkees

Auch an diesem Gletscher am Zillertaler Hauptkamm mussten die jährlichen Messungen aufgegeben werden. Ursache sind die natürlichen Gegebenheiten: Die Gletscherzunge zwängt sich in ein schmales Tal mit beidseitigen, glatten Felsflächen und ist nicht mehr erreichbar. Der Gletscher ist 1959–2022 um 1003 m ($-15,9$ m im jährlichen Mittel) kürzer geworden, er wird in Zukunft von einem Fotostandpunkt aus beobachtet.



Dachstein

Sonnblick

Pasterze

Pasterze

Der immer noch größte Gletscher Österreichs hatte im Berichtsjahr den mit $203,5$ m größten Rückzugswert im Messnetz. Dies ist auch der höchste je an der Pasterze registrierte Wert. Verbunden mit Eiszerfall und Seebildung im Vorfeld zog sich das schuttbedeckte rechte Gletscherende stark zurück, wobei die Lage des Eisrandes zu den Linien, an denen die Längenänderung bestimmt wird, den hohen Wert erklärt. Wegen des in den nächsten Jahren erwarteten Abrisses des Haupt-Gletscherzunge wurde an der höher gelegenen, kleineren „Burgstallzunge“ eine neue Messreihe begonnen.

Kälberspitzkees

An diesem kleinen Gletscher der Ankogelgruppe wurde nach einigen Jahren Unterbrechung wieder die Tradition der tachymetrischen Vermessung von zwei Profillinien, die längs über den Gletscher verlaufen, aufgenommen. Im Profil H ergab sich als Mittel aus 5 Messpunkten ein Einsinkbetrag von $-3,6$ m und am Profil I aus 4 Punkten ein solcher von $-4,1$ m gegenüber 2022. Diese Werte passen in ihrer Größenordnung gut zu denen in Tabelle 3 und belegen, dass auch das Kälberspitzkees längst ein Gletscher ist, dessen Resteis-masse ohne nennenswerte aktive Ernährung langsam aufgezehrt wird.



Tabelle 1:
Längenänderungen der österreichischen Gletscher 2022/23 (in m)

Mittelwert (n = 79) -23,9 m

Nr.	Gletscher	Änderung	ZM	T	Messdatum
DACHSTEIN					
TR 1	Schladminger G.	-7,3	5	R	11.09.23
TR 2	Hallstätter G.	-5,1	9	R	31.8./1.9.2023
TR 3	Schneeloch G.	(-15,9)	3	R	21.09.23
TR 4	Gr. Gosau G.	-9,1	6	R	20.09.23
SILVRETTAGRUPPE					
SN 19	Jamtal F.	-19,8	5	R	02.09.23
SN 21	Totenfeld F.	-1,9	5	R	02.09.23
SN 28	Bieltal F.		F	R	11.09.23
IL 7	Vermunt G.	-12,8	5	R	11.09.23
IL 8	Ochsentaler G.	-15,0	6	R	05.09.23
IL 9	Schneeglocken G.	-12,6	6	R	05.09.23
IL 14	Mittl. Klostertaler G.	-9,1	6	R	03.09.23
ÖTZTALER ALPEN					
Pitz- und Kaunertal					
PI 14	Taschach F.	-9,0	1	R	05.09.23
PI 16	Sexegerten F.	-93,7	3	R	05.09.23
PI 33	Seekarles F.	-42,5	1	R	20.09.23
PI 38	Neurrer Ferner	-5,7	1	R	13.10.23
FA 5	Schweikert F.	-9,0	2	R	01.09.23
FA 22	Gepatsch F.	-67,0	2	R	10.09.23
FA 23	Weißsee F.*		F	R	10.09.23
Venter Tal					
OE 96	Latschferner	-19,3	2	R	05.09.23
OE 97	Spiegel F.	-10,5	2	R	05.09.23
OE 99	Firmisan F.	-12,8	2	R	07.09.23
OE 100	Diem F.	-29,9	2	R	07.09.23
OE 107	Schalp F.	-39,9	2	R	02.09.23
OE 108	Mutmal F.		F	R	02.09.23
OE 110	Marzell F.	-49,9	1	R	17.09.23
OE 111b	Niederjoch F.	-39,4	1	R	03.09.23
OE 121	Hochjoch F.	-11,0	X	R	01.09.23
OE 125	Hintereis F.	(-16,1)	X	R	04.09.23
OE 129	Kesselwand F.	-9,0	X	R	05.09.23
OE 132	Guslar F.	-19,4	X	R	10.09.23
OE 133	Vernagt F.	-24,8	X	R	10.09.23
OE 136	Rofenkar F.	-12,8	1	R	09.09.23
Gurgler Tal und Westseite des Ötztales					
OE 60	Gaißberg F.	-18,5	2	R	14.08.23
OE 63	Rotmoos F.		F	R	25.09.23
OE 72	Langtaler F.		F	R	25.09.23
OE 74	Gurgler F.	-13,6	3	R	10.09.23
OE 150	Rettenbach F.	-127,0	1	R	01.09.23
OE 163	Innerer Pirchkar F.				
OE 167	Hauer F.				
STUBAIER ALPEN					
Sulz- und Windachtal (Ötztaler Seite)					
OE 12	Bachfallen F.	-30,9	5	R	09.09.23
OE 17	Schwarzenberg F.	-13,3	5	R	09.09.23
OE 22	Sulztal F.	-13,1	6	R	09.09.23
OE 39	Gaißkar F.	-9,1	3	R	04.09.23
OE 40	Pfaffen F.	-2,0	4	R	03.09.23
OE 41	Triebenkarlas F.	-9,4	4	R	03.09.23
Oberberg- und Unterbergtal (Stubai)					
SI 30	Grünau F.	-14,9	2	R	09.09.23
SI 34	Fernau F.	-68,0	3	R	09.09.23
SI 36b	Daunkogel F.	-32,0	3	R	09.09.23
SI 55	Alpeiner F.	-43,4	4	R	02.10.23
SI 56	Verborgenberg F.	-7,7	5	R	02.10.23
SI 58	Berglas F.	-19,6	4	R	02.10.23
ZILLERTALER ALPEN					
ZI 73	Schwarzenstein K.		F	R	05.09.23
ZI 75	Horn K.		F	R	4.-6.9.2023
ZI 76	Waxegg K.		F	R	4./5.9.2023
ZI 86	Furtschagl K.		F	R	10.09.23
ZI 87	Schlegeis K.		F	R	10.09.23
ZI 3	Wildgerlos K.	-29,7	6	R	08.09.23

Nr.	Gletscher	Änderung	ZM	T	Messdatum
VENEDIGERGRUPPE					
SA 123	Untersulzbach K.	-32,7	3	R	05.09.23
SA 129a	Venedigerkees	-19,7	3	R	21.09.23
SA 129d	Obersulzbach K. (Geigerzunge)		F	R	21.09.23
SA 141	Krimmler K. I	-8,3	2	R	04.09.23
IS 40	Umbal K.	-36,0	3	R	09.09.23
IS 45	Simony K.	-17,0	2	R	09.09.23
IS 54	Zettalunitz K.	-32,0	2	R	10.09.23
IS 66	Frosnitz K.	-46,0	2	R	12.09.23
IS 77	Schlatten K.	-92,8	2	R	09.09.23
GRANATSPITZGRUPPE					
SA 97	Sonnblick K. (Filleckzunge)	-4,2	3	R	07.09.23
SA 105	Landeck K.*	-5,7	3	R	04.01.23
IS 102	Kalser Bärenkopf K.	-4,9	3	R	08.09.23
GLOCKNERGRUPPE					
Stubachtal					
SA 83	Maurer K.	-16,6	4	R	12.10.23
SA 88	Schwarzkarl K.	-10,0	2	R	27.09.23
SA 89	Kleineiser K.	-3,1	5	R	27.09.23
SA 91	Unteres Riffel K.	-15,3	6	R	02.09.23
SA 92	Totenkopf K.	-16,1	2	R	04.10.23
SA 94	Ödenwinkel K.	-37,9	8	R	05.09.23
Kapruner und Fuscher Tal					
SA 43	Brennkogl K.	-12,5	1	R	24.09.23
SA 71	Bärenkopf K.	-0,5	1	S	11.09.23
SA 73	Karlinger K.	-15,7	4	R	11.09.23
SA 81	Schmiedinger K.	-6,9	1	R	10.09.23
Pasterze und Umgebung					
MO 27	Pasterze	-203,5	X	R	12./13.9.2023
MO 28	Wasserfallwinkel K.	-16,2	3	R	12.09.23
MO 30	Freiwand K.	-65,8	2	R	11.09.23
SCHOBERGRUPPE					
MO 10	Horn K.	-5,7	4	R	07.09.23
MO 11	Gößnitz K.	-1,5	3	R	07.09.23
MO 16	Roter Knopf K.	-6,7	3	R	08.09.23
GOLDBERGGRUPPE					
MO 36	Kleinfleiß K.	-4,8	X	R	01.10.23
MO 38b	Ö. Wurten-Schareck	-18,7	X	R	02.10.23
SA 30	Goldberg K.	-18,1	X	R	01.10.23
ANKOGLER-HOCHALMSPITZ-GRUPPE					
MO 43	Winkel K.		F	R	18.08.23
LI 7	Westl. Tripp K.	-22,2	3	R	31.08.23
LI 11	Hochalm K.	-2,2	3	R	26.08.23
LI 14	Großelend K.	-10,3	3	R	26.08.23
LI 15	Kälberspitz K.	-10,8	3	R	26.08.23
LI 22	Kleinelend K.	-14,9	3	R	27.08.23
KARNISCHE ALPEN					
GA 1	Eiskar G.	-2,3	8	R	09.09.23

Anmerkungen zu Tabelle 1: Die Gletschernamen werden in der Tabelle aus Gründen der Lesbarkeit und Einheitlichkeit getrennt geschrieben (z. B. Alpeiner F., Horn K.). Die Abkürzungen bedeuten: **F.** = Ferner; **G.** = Gletscher; **K.** = Kees. Angaben in Klammer sind Werte, die nicht bei der Mittelbildung berücksichtigt wurden (Begründung siehe Text). * Messung eingestellt

ZM = Zahl der Marken, die zur Berechnung der Mittelwerte verwendet wurden
X = von der üblichen (Distanzmessung von Fixpunkten in definierter Richtung zum Eisrand) abweichende Bestimmungsmethode (deren Ergebnis jedoch mit den anderen vergleichbar ist); **F** = Bestimmung der Tendenz durch Fotovergleich oder andere Beobachtungen.

T = Tendenzen

Diese ergeben sich aus den angegebenen Werten und bedeuten: **R** = Rückzug, **S** = stationäres Verhalten (nur ein Gletscher), **V** = Vorstoß (nicht vorhanden).

Tabelle 2: Anzahl und Tendenz der beobachteten Gletscherenden

a) Nach Gebirgsgruppe 2022/23

Gebirgsgruppe	n	V	S	R
Dachstein	4	0	0	4
Silvrettagruppe	7	0	0	7
Ötztaler Alpen	26	0	0	26
Stubaier Alpen	12	0	0	12
Zillertaler Alpen	6	0	0	6
Venedigergruppe	9	0	0	9
Granatspitzgruppe	3	0	0	3
Glocknergruppe	13	0	1	12
Schobergruppe	3	0	0	3
Goldberggruppe	3	0	0	3
Ankogel-Hochalmspitz-Gruppe	6	0	0	6
Karnische Alpen	1	0	0	1
Summe	93	0	1	92

b) Alle Gletscher Österreichs in den letzten 15 Jahren

Jahre	n	V	S	R
2008/09	93	1	7	85
2009/10	89	0	7	82
2010/11	93	0	3	90
2011/12	96	0	2	94
2012/13	91	2	7	82
2013/14	86	4	8	74
2014/15	92	1	3	88
2015/16	90	1	2	87
2016/17	83	0	1	82
2017/18	93	0	4	89
2018/19	92	1	5	86
2019/20	92	0	7	85
2020/21	91	0	7	84
2021/22	89	0	0	89
2022/23	93	0	1	92

Anmerkungen zu Tabelle 2:

- n = Anzahl der beobachteten Gletscher
- V = Anzahl der vorstoßenden Gletscher
- S = Anzahl der stationären Gletscher
- R = Anzahl der im Rückzug befindlichen Gletscher

Tabelle 3.1: Profilmessungen 2023 an der Pasterze (Glocknergruppe)

a) Höhenänderung der Gletscheroberfläche

Datum	Profillinie	Höhenänderung (m)		Mittl. Höhe der Punkte 2023 (m)
		2021/22	2022/23	
13.09.23	Seelandlinie (3 Punkte)	-3,3	-4,0	2154,8*
13.09.23	Wasserfalllinie (10 Punkte)	-7,7	-7,4	2180,3
13.09.23	Burgstalllinie (7 Punkte)	-6,7	-5,9	2275,8
12.09.23	Linie am Hohen Burgstall (5 Punkte)	-3,9	-2,5	2780,3
12.09.23	Firnprofil (7 Punkte)	-3,2	-1,3	2964,9*

Das Mittel des Einsinkens an allen 19 auf der Pasterzenzunge gemessenen Punkten (Seeland-, Wasserfall- und Burgstalllinie) betrug 6,4 m gegenüber ebenso 6,4 m von 2021 auf 2022 (gerechnet jedoch aus 23 Punkten).

b) Horizontalbewegung an der Gletscheroberfläche

Datum	Profillinie	Mittl. Jahresweg (m)		Mittl. Höhe der Punkte 2023 (m)
		2021/22	2022/23	
	Seelandlinie	1,3	Messung eingestellt	2154,8*
13.09.23	Wasserfalllinie (8 Punkte)	4,5	4,5	2180,3
13.09.23	Burgstalllinie (4 Punkte)	6,9	5,1	2275,8
12.09.23	Linie am Hohen Burgstall (5 Punkte)	1,3	1,1	2780,3

Tabelle 3.2: Profilmessungen 2023 am Hintereisferner (Ötztaler Alpen)

a) Höhenänderung der Gletscheroberfläche

Datum	Profillinie	Höhenänderung (m)		Mittl. Höhe der Punkte 2023 (m)
		2021/22	2022/23	
04.09.23	Linie 6 (3 Punkte)	+0,3 (**)	-0,1	2526,5
04.09.23	Linie 7 (13 Punkte)	-6,9	-5,3	2606,8

b) Horizontalbewegung an der Gletscheroberfläche

Datum	Profillinie	Mittl. Jahresweg (m)		Mittl. Höhe der Punkte 2023 (m)
		2021/22	2022/23	
04.09.23	Linie 6 (3 Punkte)	3,9	3,5	2526,5
04.09.23	Linie 7 (13 Punkte)	5,9	4,8	2606,8

Anmerkungen zu Tabelle 3: * = Dieser Wert ist höher als jener vom Vorjahr, als noch mehr Punkte zur Mittelung verwendet wurden;
** = Aufhöhung durch Eintrag von Murschutt



Schon in der zweiten Augushälfte war das Hochalmkees (Ankogelgruppe; Blickrichtung Westen) weitgehend ausgeapert. Danach folgten aber noch fast zwei Monate mit starker Abschmelzung! Foto: G. K. Lieb, 21.8.2023

Weitere wichtige Ergebnisse der Einzelberichte:



Dachstein

Berichter: Mag. Klaus Reingruber, Attnang-Puchheim (seit 1997)

Gebietsmittel: -7,2 m, berechnet aus 3 Gletschern (2021/22: -18,2 m, berechnet aus 3 Gletschern)

Für den Schneelochgletscher liegt nur der zweijährige Rückzugswert von -15,9 m vor. Dieser wurde zur Mittelbildung 2022/23 nicht verwendet. Für den Hallstätter Gletscher wird auf den Kurztext in Abb. 4 verwiesen.

Silvrettagruppe

Berichter: Mag. Günther Groß, Thüringerberg (seit 1973); Ing. Johannes Groß, Nüziders (seit 2022)

Gebietsmittel: -11,9 m, berechnet aus 6 Gletschern (2021/22: -25,0 m, berechnet aus 6 Gletschern)

Öztaler Alpen

Gebietsmittel: -31,7 m, berechnet aus 21 Gletschern (2021/22: -33,5 m, berechnet aus 21 Gletschern)

Pitz- und Kaunertal

Berichter: Mag. Bernd Nogger, Landeck (seit 1997); Markus Strudl MSc, Imst (seit 2011)

Gebietsmittel: -37,8 m, berechnet aus 6 Gletschern (2021/22: -41,4 m, berechnet aus 6 Gletschern)

Für den Neururer Ferner auf der Pitztaler Seite des Kaunergrats liegt erstmals ein Rückzugswert (-5,7 m) vor. Der Sexegertenferner wies den dritthöchsten aller Rückzugsbeträge in Österreich auf (-93,7 m). Für den Weißseeferner wird auf den Kurztext in Abb. 4 verwiesen.

Venter Tal

Berichter: Matthias Plörer MSc, Sölden (seit 2020); Mag. Dr. Martin Stocker-Waldhuber, Innsbruck (seit 2018); Markus Strudl MSc, Imst (seit 2011)

Gebietsmittel: -23,2 m, berechnet aus 12 Gletschern (2021/22: -32,2 m, berechnet aus 12 Gletschern)

Für den Hintereisferner wird auf das Kapitel Ergebnisse verwiesen. Die Tendenz des Mutmalferners konnte nur durch Fotovergleich festgestellt werden.

Gurgler Tal und Westseite des Ötztals

Berichter: MMag. Dr. Andrea Fischer, Innsbruck (seit 2019); Matthias Plörer MSc, Sölden (seit 2020);

Gebietsmittel: -53,0 m, berechnet aus 3 Gletschern (2021/22: -23,0 m, berechnet aus 3 Gletschern)

Bedauerlicherweise konnten der Innere Pirchlkar- und der Hauerferner nicht besucht werden. Das zweithöchste aller Gebietsmittel erklärt sich aus dem hohen Wert des Rettenbachferners (mit -127,0 m der zweithöchste von allen), wofür auf den Kurztext in Abb. 4 verwiesen wird.

Stubai Alpen

Gebietsmittel: -22,0 m, berechnet aus 12 Gletschern (2021/22: -26,0 m, berechnet aus 12 Gletschern)

Sulz- und Windachtal (Ötztaler Seite)

Berichter: Florian Dünser, Bertram Janz, beide Thüringerberg (seit 2014)

Gebietsmittel: -13,0 m, berechnet aus 6 Gletschern (2021/22: -21,8 m, berechnet aus 6 Gletschern)



Das Gletschertor des Verborgerbergferners (Stubai Alpen) an einem Tag mit starker Eisschmelze – noch am 2.10.2023

Foto: M. Stocker-Waldhuber

graphischen Gründen werden die übrigen 5 Gletscher nur fotografisch beobachtet, wie beispielhaft für das Hornkees in Abb. 4 dargelegt.

Venedigergruppe

Berichter: Mag. Josef Lang, Virgen-Obermauern (seit 2007); Mag. Roland Luzian, Innsbruck (seit 2000); Sepp Nussbaumer, Krimml (seit 2021)

Gebietsmittel: –35,6 m, berechnet aus 8 Gletschern (2021/22: –39,5 m, berechnet aus 8 Gletschern)

Die Geigerzunge des Obersulzbachkeeses wird nur fotografisch beobachtet. Das Schlattenkees wies mit –92,8 m österreichweit den vierthöchsten Rückzugsbeitrag auf.

Granatspitzgruppe

Berichter: Mag. Gabriel Seitlinger, Zell am See (seit 2011)

Gebietsmittel: –4,9 m, berechnet aus 3 Gletschern (2021/22: –20,1 m, berechnet aus 2 Gletschern)

An allen durch Gletscherteilung selbständig gewordenen Eiskörpern des Stubai-Sonnblickkeeses wurden neue Marken angelegt. Am Landeckkees wurden die Messungen heuer letztmalig durchgeführt, da nach einer Teilung des Gletschers dessen oberer Teil nicht mehr mit vertretbarem Aufwand erreichbar ist.

Glocknergruppe

Gebietsmittel: –32,3 m, berechnet aus 13 Gletschern (2021/22: –31,7 m, berechnet aus 13 Gletschern)

Stubachtal

Berichter: Mag. Gabriel Seitlinger, Zell am See (seit 2011); Mag. Dr. Bernhard Zagel, Salzburg (seit 2016)

Gebietsmittel: –16,5 m, berechnet aus 6 Gletschern (2021/22: –20,4 m, berechnet aus 6 Gletschern)

Kapruner und Füscher Tal

Berichter: Mag. Gabriel Seitlinger, Zell am See (seit 2011)

Gebietsmittel: –8,9 m, berechnet aus 4 Gletschern (2021/22: –33,2 m, berechnet aus 4 Gletschern)

In diesem Gebiet befindet sich mit dem Bärenkopfkkees der einzige Gletscher Österreichs, der im Berichtsjahr stationär geblieben ist.

Pasterze und Umgebung

Berichter: MMag. Dr. Andreas Kellerer-Pirklbauer, Graz (seit 2017)

Gebietsmittel: –95,2 m, berechnet aus 3 Gletschern (2021/22: –52,3 m, berechnet aus 3 Gletschern)
Das weitaus höchste aller Gebietsmittel kommt durch den höchsten aller registrierten Rückzugsbeiträge (–203,5 m an der Pasterze; Kurztext in Abb. 4) und den für einen kleinen Gletscher auffallend hohen Wert des Freiwandkeeses (–65,8 m) zustande.

Schoberggruppe

Berichter: Mag. Michael Krobath, Graz (seit 2003)

Gebietsmittel: –4,6 m, berechnet aus 3 Gletschern (2021/22: –2,1 m, berechnet aus 2 Gletschern)

Goldberggruppe

Berichter: Mag. Daniel Binder, Bad Gastein (seit 2010); Anton Neureiter MSc, Wien (seit 2022)

Gebietsmittel: –13,9 m, berechnet aus 3 Gletschern (2021/22: –18,0 m, berechnet aus 3 Gletschern)
Für das Wurtenkees wird auf den Kurztext in Abb. 4 verwiesen.

Ankogelgruppe

Berichter: DI Jörg Färber, Nesselwängle (seit 2017); DI Andreas Knittel, Sattendorf am Ossiacher See (seit 1999)

Gebietsmittel: –12,1 m, berechnet aus 5 Gletschern (2021/22: –20,0 m, berechnet aus 5 Gletschern)

Das Winkelkees wird nur mehr fotografisch beobachtet. Für das Kälberspitzkees wird auf den Kurztext in Abb. 4 verwiesen.

Karnische Alpen

Berichter: Mag. Gerhard Hohenwarter jun., Villach (seit 2011)

Gebietsmittel: –2,3 m, berechnet aus 1 Gletscher (2021/22 lag kein konkreter Wert vor)

Da es in den Karnischen Alpen nur den Eiskargletscher gibt, erübrigt sich streng genommen die Angabe eines Gebietsmittels. Der tief gelegene Gletscher präsentierte sich vollständig ausgeapert und die Gletscherzunge war im Begriff, sich vom Hauptgletscher zu trennen.

Oberberg- und Unterbergtal (Stubai)

Berichter: Mag. Dr. Martin Stocker-Waldhuber, Innsbruck (seit 2017)

Gebietsmittel: –30,9 m, berechnet aus 6 Gletschern (2021/22: –30,2 m, berechnet aus 6 Gletschern)
Der Fernaufener wies mit –68,0 m den höchsten Rückzugsbeitrag der Stubai Alpen und den fünfthöchsten Österreichs auf.

Zillertaler Alpen

Berichter: DI Dr. Reinhold Friedrich, Völs (seit 1979); DI Christoph Friedrich, Völs (seit 2018); Sepp Nussbaumer, Krimml (seit 2016)

Gebietsmittel: –29,7 m, berechnet aus 1 Gletscher (2021/22: –31,1 m, berechnet aus 3 Gletschern)
Da nur vom Wildgerloskees ein Rückzugswert vorliegt, ist das Gebietsmittel kaum aussagekräftig. Aus topo-



Fotos: Slupetzky

Zum Dahin-schmelzen

Bei den Slupetzky ist Gletschermessen Familiensache: Heinz war 60 Jahre lang als ehrenamtlicher Gletschermesser beim Alpenverein tätig. Kind und Kegel waren immer mit dabei. Seine Tochter Nicole und er blicken zurück.

 EVELIN STARK

Heinz Slupetzky wurde 1940 in Wien geboren, verbrachte einige Jahre seiner Kindheit in Saalbach und dann in Wien, bis seine Eltern schließlich 1957 die neu gebaute Rudolfshütte am Weißsee im Nationalpark Hohe Tauern pachteten. „Ich musste viel mithelfen damals auf der Hütte. In dieser Zeit habe ich aber auch meine Leidenschaft für die Berge entdeckt und die Gipfel um uns herum erkundet“, erzählt Heinz. Das Kennenlernen der Gletscher in dieser Region war wohl auch der Startschuss für seine hauptberufliche und ehrenamtliche Karriere.

Mit seinem Zwillingbruder Werner begann er nämlich 1960, also im zarten Alter von 20 Jahren, im Auftrag des Österreichischen Alpenvereins die Gletscher im Gebiet Stubachtal zu vermessen. Beide Brüder studierten außerdem Geografie und beschäftigten sich auch in ihrer Forschung mit den Gletschern. Heinz kam an die Universität Salzburg, während Werner in Wien blieb. Das Gletschermessen war etwas, das sie ihr ganzes Leben verband, da Werner die Messung des Wildkogelkeeses übernahm.

Urlaub am Gletscher

Bald wurden Kind und Kegel, soweit vorhanden, im Schlepptau mitgenommen und man verbrachte aufregende Tage da, wo sich nur noch Bergfexe Gute Nacht sagen. „Die Sommer da oben waren für uns Kinder wunderschön“, erinnert sich Heinz’

Tochter Nicole Slupetzky. „Wir waren in einer Selbstversorgerhütte untergebracht, die ganz einfach war. So hatten wir als Familie und Kollegen die Gelegenheit, viel miteinander zu reden, zu spielen, gemeinsam zu kochen, essen und unterwegs zu sein. Meine Schwester Patricia und ich durften dann auch immer mitgehen zu den Gletschern. Meinen ersten Gletscher besuchte ich noch in der Trage auf dem Rücken von meinem Vater, bevor ich selbst hinaufmarschieren konnte. Auch wenn der Weg manchmal weit und beschwerlich war, übten die Gletscher für uns eine magische Anziehung aus.“

Besonders am Riffelkees habe sie schon als Kind die riesengroßen Felsblöcke bestiegen, ihr Stofftier Minna immer mit dabei, und so dem Papa bei der Arbeit zugehört, mitgeholfen und vor allem gelernt, die imposante Gegenwart des Eises zu spüren und zu schätzen. „Man bekommt >



Heinz Slupetzky
in seinem Element.

> da viel mit vom Gletschermessen und beobachtet selbst die Bewegungen der Längen von Jahr zu Jahr. Dieses Prickeln in der Luft, wenn es wieder zu den Eisriesen ging, das war schon ganz besonders“, erinnert sich Nicole. Dass sie inzwischen als Vizepräsidentin im Österreichischen Alpenverein das Ressort des Gletschermessdienstes überhat, kommt also nicht von ungefähr. Es ist für sie im wahrsten Sinne des Wortes Herzens- und vor allem Familiensache. Sie folgt hier übrigens ihrer Mutter Brigitte nach, die von 2005 bis 2020 Mitglied des Bundesausschusses und Landesverbandsvorsitzende von Salzburg, und Heinz, der Sektionsvorsitzender von Salzburg war.

Menschenkrise

Über ein halbes Jahrhundert Gletschermessen: Was nimmt man da rückblickend mit? „Ich hatte das Glück, dass ich in den 1980er-Jahren einen Gletschervorstoß beobachten durfte“, sagt Heinz. „Viele beneiden uns heute dafür, dass wir erlebt haben, wie Gletscherzungen unsere Messmarken überrollen und 60 oder 70 Meter vorgestoßen sind. Das war schon beeindruckend.“ Dennoch betrachtet der heute 84-jährige die Entwicklung der Gletscher, die sich immer weiter zurückziehen, aus dem Auge des Wissenschaftlers nüchtern und klar: „Als Geograph weiß ich,

dass es immer wieder Zeiten gegeben hat, in denen sich das Klima verändert hat und es keine oder auch mehr Gletscher gab.“ Er sei stiller Beobachter, der Daten auswertet und Tendenzen feststellt.

Aus heutiger Sicht stehe fest, dass die Ostalpen bald gletscherlos dastehen würden. „Mein Vater war einer der Ersten, die bereits in den 1990er-Jahren die Veränderungen des Klimas mit dem Einfluss des Menschen in Zusammenhang gebracht haben. Das hat einen ziemlichen ‚Shitstorm‘ in den Medien ausgelöst“, erzählt Nicole. Als „Wissenschaftler im Elfenbeinturm“ habe man Heinz bezeichnet und ihn belächelt. Damals habe noch keiner ernst genommen, dass der Mensch Einfluss auf das Ganze hat.

„Im Grunde ist es so: Um das Klima und die Natur muss man sich keine Sorgen machen, denn die werden sich letztendlich immer selbst zu helfen wissen. Sie haben sich immer verändert. Nur ist die Frage, wie lange der Mensch es noch mit dem Klima aushält. Eigentlich stecken wir also in einer Menschenkrise, nicht in einer Klimakrise“, so der Gletscherforscher. Ob an einem Ort fünf Meter mehr Wasser oder weniger sind, sei dem Klima ziemlich egal. Dasselbe gelte für die steigenden Temperaturen. Den Menschen, die dort wohnen, wohl aber nicht. „Auch wenn sich der Mensch über Jahrtausende immer wieder anpassen hat müssen: Jetzt wird es ein paar nachhaltig treffen“, ist Heinz sich sicher.

»Im Grunde ist es so: Um das Klima und die Natur muss man sich keine Sorgen machen, denn die werden sich letztendlich immer selbst zu helfen wissen. Sie haben sich immer verändert. **Nur ist die Frage, wie lange der Mensch es noch mit dem Klima aushält.** Eigentlich stecken wir also in einer Menschenkrise, nicht in einer Klimakrise.«



Die Zwillinge Heinz und Werner beim Erkunden der Berge rund um die Rudolfshütte.

Messmarken malen am Ödenwinkelkees im Stubachtal.



⬅ Tochter und Vater 2013 beim Anlegen einer neuen Marke am Ödenwinkelkees.

⬇ Die kleine Nicole besteigt ihren ersten Gletscher auf dem Rücken von Papa Heinz.



Chronist der Gletscher

Familienmensch, Gletschermesser, Wissenschaftler und ... Sammler. Heinz Slupetzky sammelt. Nicht nur Gletschermessergebnisse und wissenschaftliche Erfolge – vor allem Fotos. Er ist begnadeter Fotograf und hat im Laufe der Jahrzehnte einen riesigen Berg an Bildmaterial zu seinen Forschungsarbeiten, aber auch von seinen zahllosen Expeditionen im In- und Ausland angesammelt. Wunderschöne Landschaftsfotos sind da genauso mit dabei wie Detailstudien vom Gletschereis. „Ich habe früh angefangen, die Bewegung der Gletscher fotografisch zu dokumentieren, indem ich immer wieder vom selben Punkt aus dasselbe Foto gemacht habe, um direkte Vergleichsbilder zu haben“, erzählt Heinz. Deshalb gibt es von den Gletschern im Stubachtal ein umfassendes Archiv an Bildmaterial, das bis heute von großem Nutzen für die Wissenschaft ist.

Einen weiteren Schwerpunkt stellt die archivarische Tätigkeit dar. Die historische Aufarbeitung rund um die Rudolfschütte, deren Rolle im Zweiten Weltkrieg, die Paradezeit als Alpenvereinschütte des Alpenvereins Austria und des Hauptvereins und die spätere Nutzung als von Heinz initialisierte Wetter- und Klima-

station der Universität Salzburg, bevor sie bis heute eine privat geführte Herberge wurde, ist eine weitere Verbindung mit Tochter Nicole. „Ich habe zum Beispiel noch die Gästebücher meiner Eltern, da stehen hunderte wunderbare Grußnachrichten drin, das ist so ein schönes Zeitzeugnis“, schwärmt der leidenschaftliche Sammler. Alle möglichen Arten von Dokumenten im Original und als Kopie, aber auch Kunst, technische Geräte etc. befinden sich in dem großen Archiv. Alles Zeitzeugen, alles wichtig. Da ist er sich sicher.

Auch Nicole, ihres Zeichens Historikerin, hat sich in jüngeren Jahren mit der Aufarbeitung der Geschichte rund um die Rudolfschütte befasst. Speziell mit

»Dieses **Prickeln** in der Luft, wenn es wieder zu den Eisriesen ging, das war schon ganz besonders.«

der Rolle bei der Entstehung des höchsten Arbeits- und später Konzentrationslagers für Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter im Dritten Reich setzte sie sich auseinander, weil sie quasi darübergestolpert ist: „Einmal sind wir vom Gletschermessen abends zurückgekehrt und ich bin kurz vor der Ankunft in unserer Selbstversorgerhütte, die in der Nähe der Rudolfschütte stand, auf etwas gestiegen, das sich später als ein Stück Stacheldrahtzaun aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges herausgestellt hat“, erzählt sie. Da begann sie zu forschen und vertiefte sich unter anderem in einer wissenschaftlichen Arbeit darin, dass hier während des Zweiten Weltkrieges auf 2.300 m Höhe ein Zwangsarbeitslager für den Bau der Kraftwerksanlagen am Weißsee betrieben wurde. Das Stubachtal und seine unendlich scheinenden Geschichten begleiten und berühren also schon die Generation nach Heinz.

Apropos: Heinz' große Sorge, mit ihm – ist er nun doch schon höheren Alters – würde irgendwann auch sein Schatz (das Archiv) verschwinden, nimmt der Optimist sich am Ende unseres Gesprächs selbst: „Ich bin mir sicher, dass irgendwann den Wert der Sachen erkennen wird und sagt: ‚So ein Glück, dass er das gemacht hat‘.“ Ja, so ein Glück. —



Gletscher- schutz, quo vadis?

Am Gepatschferner und rund um den Linken Fernerkogel sind neue Seilbahnen und Pisten geplant. Sind Erweiterungen von Gletscherskigebieten noch zeitgemäß?

 BENJAMIN STERN

Für uns steht fest, dass wir das seit 2016 geplante und mittlerweile stillgelegte Projekt Zusammenschluss Pitztal-Ötztal nicht mehr weiterverfolgen.“ So lautete die Reaktion der Pitztaler Gletscherbahnen auf das Ergebnis der Volksbefragung in St. Leonhard. Die Mehrheit der 1.500-Einwohner-Gemeinde hat sich im Sommer 2022 gegen die sogenannte Gletscherehe ausgesprochen. Doch schon ein halbes Jahr später ging die Geschäftsführung mit neuen Plänen an die Öffentlichkeit: Das ursprüngliche Projekt soll abgespeckt werden, eine Verbindung ins Ötztal ist nicht mehr vorgesehen. Statt der ursprünglich drei geplanten Seilbahnen soll nun eine Bahn auf das Fernerjoch führen – nur rund 100 Meter Luftlinie vom benachbarten Ötztaler Gletscherskigebiet entfernt. Bleibt der Zusammenschluss doch das langfristige Ziel?

Gleichzeitig haben die Kaunertaler Gletscherbahnen einen neuen Anlauf für die seit Jahren angestrebte Erschlie-



Das beeindruckende Plateau des Gepatschferners – gemeinsam mit dem Kesselwandferner die größte zusammenhängende Eisfläche der Ostalpen. Auf diesem noch völlig naturbelassenen Gletscher sind neue Seilbahnen und Pisten geplant.

Foto: Franz Güntner/DAV

ßung des Gepatschferners gestartet und Pläne für eine Bahn auf das Weißseeköpfl, einen Schlepplift im Bereich des Hohen Zahns und zusätzliche Pistenflächen beim Land Tirol eingereicht. Beide Projekte müssen durch eine Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP). Das hat das Land Tirol vor wenigen Tagen bekannt gegeben. Erweiterungen von Gletscherskigebieten sind UVP-pflichtig, „wenn damit eine Flächeninanspruchnahme durch Pistenneubau, Liftrassen oder Beschneiungsanlagen (einschließlich Speicherteiche) verbunden ist“ (UVP-G 2000, Anhang 1, Z 12 a)). Für die Projektwerber bedeutet dies zwar einen erhöhten Dokumentationsaufwand, gleichzeitig aber auch den Vorteil, dass alles in einem einzigen Verfahren abgewickelt wird. Anerkannte Umweltorganisationen wie der Österreichische Alpenverein oder auch Bürgerinitiativen haben im UVP-Verfahren Parteilassung und können ihre Argumente

einbringen – bei nicht UVP-pflichtigen Projekten haben sie diese Möglichkeit nicht.

Gletscher als Sehnsuchtsorte und Wirtschaftsräume

Gletscherlandschaften sind der Inbegriff des Hochgebirges, Sinnbild seiner Schönheit und Ursprünglichkeit. Seit dem Beginn des Alpinismus im 18. Jahrhundert üben sie eine starke Faszination auf Bergsteiger*innen aus. Mit dem Aufschwung des Skisports witterten einige Unternehmer bald auch massentouristisches Potential. So entstanden ab den 1960er-Jahren österreichweit folgende acht Gletscherskigebiete*:

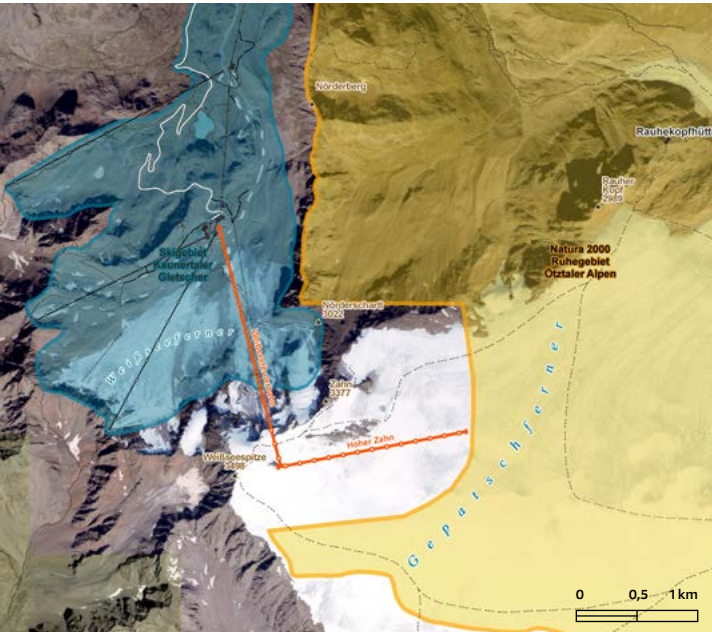
- **Kitzsteinhorn** (Salzburg), eröffnet 1965
- **Hintertuxer Gletscher** (Tirol), eröffnet 1968

- **Dachsteingletscher** (Oberösterreich/Steiermark), eröffnet 1969, Skibetrieb seit der Saison 2022/23 aufgrund der starken Gletscherschmelze eingestellt
- **Stubai Gletscher** (Tirol), eröffnet 1973
- **Gletscherskigebiet Sölden** (Tirol), eröffnet 1975
- **Kaunertaler Gletscher** (Tirol), eröffnet 1980
- **Pitztaler Gletscher** (Tirol), eröffnet 1983
- **Mölltaler Gletscher** (Kärnten), eröffnet 1983

Nach der großen Erschließungswelle folgte Ende der 1980er- und Anfang der 1990er-Jahre eine Phase, in der die Tiroler Landespolitik dem Naturschutz einen höheren Stellenwert einräumte. Die vom damaligen Landeshauptmann Weingartner ausgerichtete dreijährige „Nachdenkpause für Skigebietsprojekte“ fällt ebenso in diese Zeit wie eine Novellierung des Tiroler Naturschutzgesetzes, mit der der absolute Schutz der Gletscher beschlossen wurde.

Das war gleichbedeutend mit dem Aus für alle Skigebietserweiterungen auf Gletscherflächen. Die Seilbahnlobby gab sich damit aber nicht zufrieden und versuchte, auf die Landespolitik einzuwirken und die strengen Gletscherschutzbestimmungen wieder aufzuweichen, was schließlich im Jahr 2004 auch gelang. Im Zuge einer neuerlichen Novellierung des Naturschutzgesetzes

* Anmerkung: Bei den hier angeführten Gletscherbezeichnungen handelt es sich um die Namen der Skibetriebe und nicht um geografisch korrekte Benennungen der Gletscher.



> wurde der Grundstein für eine Verordnung gelegt, die im Jahr 2006 als „Raumordnungsprogramm über den Schutz der Gletscher“ (Gletscherschutzprogramm) in Kraft trat und auch heute immer noch gültig ist. Was nach Schutz klingt, ist in Wirklichkeit das Gegenteil: Diese Verordnung dient hauptsächlich dazu, Ausnahmeflächen zu definieren – also Gebiete festzulegen, in denen der Gletscherschutz nicht gilt. Davon betroffen sind im Kaunertal der obere Gepatschferner inklusive Weißseespitze und im Pitztal der Linke Fernerkogel mit seinen drei Gletschern.

Spalten, Bagger und Petitionen

Diese Verordnung hat nicht nur den Gletscherschutz ausgehöhlt, sie ist auch die Ursache für jahrzehntelange Diskussionen: Auf der einen Seite die Naturschutzorganisationen, die diese Ausnahmeregelungen kritisieren- und auf der anderen Seite die betroffenen Skigebiete, die darin die rechtliche Legitimation für ihre Ausbaupläne sehen.

In den letzten Jahren hat sich die Debatte verschärft. Illegale Gratsprengungen, Bilder von Baggerarbeiten am Gletscher, aber auch ein allgemein gestiegenes Umweltbewusstsein haben zu einer verstärkten medialen Präsenz des Themas beige-

Die neu geplanten Seilbahnen im Kaunertal (links) und im Pitztal (rechts). Auf beiden Bildern fällt die wie mit dem Lineal gezogene Grenze des Ruhegebietes auf. Diese Grenzziehung erfolgte aus politischen Gründen ohne Rücksicht auf naturräumliche Aspekte – man wollte den Skigebieten entgegenkommen.

- Bestehende Skigebiete
- Bestehendes Ruhegebiet
- Geplante Seilbahnen

Datenquellen:
 Situation: BEV Wien
 Ski- und Schutzgebiete: tiris.tirol.gv.at
 Darstellung: ÖAV Geoinformation

tragen. Über 170.000 Menschen haben die Petition der Bürgerinitiative Feldring gegen die sogenannte Gletscherehe Pitztal-Ötztal unterschrieben. Bei einer Umfrage des WWF Österreich im Jahr 2020 sprachen sich rund 90 Prozent der Befragten für einen ausnahmslosen Schutz der Gletscher- und Hochgebirgsregionen vor weiterer Verbauung aus.

Die gescheiterten Ausbaupläne im Stubaital (Neustift-Schlick), auf den Feldringer Böden (Hochoetz-Kühltal) oder auch im Malfontal (Kappl-St. Anton) zeigen, dass sich die zivilgesellschaftliche Kritik an Skigebietsverweiterungen nicht nur auf Gletscherregionen beschränkt. Während jemand dem gebetsmühlenartig vorgetragenen Argument der Tourismusvertreter*innen – die Branche sei so wichtig und jeder dritte Euro in Tirol werde im Tourismus erwirtschaftet – widerspricht, sind immer weniger Men-

Gletscherskigebiete spüren den Klimawandel am eigenen Leib. Durch den **Gletscherrückgang** verändert sich das Gelände stark.

schen bereit, dieses Argument als Rechtfertigung für jede tourismusrelevante Baumaßnahme zu akzeptieren.

Gletscherschutz auch ohne Gletscher?

Die Gletscher schmelzen schneller als noch vor wenigen Jahren angenommen. Gibt es noch Hoffnung für Mittelbergferner, Karlesferner & Co.? Und was passiert, wenn die Gletscher weg sind – sind die Gebiete dann weniger schützenswert? Laut Auskunft des Forschungsschwerpunkts Alpiner Raum der Universität Innsbruck wird der Mittelbergferner in den nächsten 30 Jahren rund 80 Prozent seines derzeitigen Eisvolumens verlieren. Am Ende des Jahrhunderts werden nur noch wenige Eisreste übrig sein. Den anderen Ostalpengletschern wird es ähnlich ergehen.

„Man kann nur Dinge schützen, die noch da sind.“ Das sagt Andrea Fischer, stellvertretende Leiterin des Instituts für Interdisziplinäre Gebirgsforschung und von Seilbahner*innen oft zitierte Glaziologin. Sie stellt die Frage, ob ein Gletscher ohne Eiskörper das ist, was wir schützen wollen. Für viele Naturschützer*innen ist die Antwort klar: Auch die durch den Gletscherschwund entstandenen Gletschervorfelder sind schützenswert. Es handelt sich dabei um hochalpine Urlandschaften, die

wohl kaum ein Mensch zuvor betreten hat. Und auch im Tiroler Naturschutzgesetz beschränkt sich der Gletscherschutz nicht nur auf den Eiskörper, sondern umfasst auch die Einzugsgebiete und die im Nahbereich der Gletscher gelegenen Moränen.

Um es auf den Punkt zu bringen: Gletscherskigebiete spüren den Klimawandel am eigenen Leib. Durch den Gletscherrückgang verändert sich das Gelände stark. Die Bilder von den Bauarbeiten auf der Weltcupstige am Rettenbachferner in Sölden haben eindrucksvoll gezeigt, welcher Aufwand betrieben werden muss, um die bestehenden Pisten zu erhalten. Die Kritik daran ist berechtigt, der Vorschlag eines späteren Weltcupauftritts auch. Gleichzeitig muss man sich aber auch eingestehen: Um einen sicheren Skibetrieb in diesem Gelände zu ermöglichen, sind Eingriffe schlicht notwendig. Eine generelle Schließung von Gletscherskigebieten wird wohl kaum jemand wollen.

Was sich aber die meisten (angesichts der vielen kritischen Reaktionen und der oben zitierten Petitionen und Umfragen) wünschen, ist eine skitouristische Nutzung mit Augenmaß. Bei 90 Skigebieten, rund tausend Lifтанlagen und über dreitausend Pistenkilometern stellt sich die Frage, ob dieses Augenmaß in Tirol bereits verloren gegangen ist. Auch der Alpenverein schätzt die positiven Auswirkungen des Skisports

auf die Gesundheit und den Wirtschaftsstandort und ist daher zurückhaltend mit Kritik an der Existenz bestehender Skigebiete bzw. an Maßnahmen innerhalb der ausgewiesenen Skigebietsgrenzen.

Großflächige Skigebietsweiterungen, wie sie im Kaunertal und im Pitztal geplant sind, stellen jedoch eine klare rote Linie dar. Die Umwandlung weiterer unerschlossener Naturräume in hochalpine Dauerbaustellen ist nicht akzeptabel. Der Alpenverein setzt sich deshalb für die Aufhebung der Ausnahmeregelungen und die Wiederherstellung des absoluten Gletscherschutzes ein. Das wäre nicht nur ein angemessenes Zeichen in Zeiten der Klima- und Biodiversitätskrise, sondern entspräche auch dem „neuen Selbstverständnis im Tiroler Tourismus“: „Neben den wirtschaftlichen Aspekten werden auch gesellschaftliche und ökologische Aspekte gleichrangig betrachtet und in eine zukunftsfähige Balance gebracht“ (Tourismusstrategie „Der Tiroler Weg“). Wenn dieses Ziel ernst genommen wird, sollten auch sichtbare Taten folgen. —

Dieser Artikel ist in einer etwas ausführlicheren Version online auf powderguide.com erschienen.

Benjamin Stern ist Mitarbeiter der Abteilung Raumplanung und Naturschutz im Österreichischen Alpenverein.



Petition

Nein zur weiteren Verbauung von Tirols Gletschern!



Hier geht's direkt zur Petition

Das Abgraben von Gletschereis und das Auffüllen von Gletscherspalten gehören zu den notwendigen Instandhaltungsmaßnahmen in Gletscherskigebieten.

Foto: Vincent Sufijan/WWF





Das Einblütige Hornkraut (*Cerastium uniflorum*) ist eine typische Pionierpflanze, die auf die rauen Lebensbedingungen, wie sie in Gletschervorfeldern herrschen, spezialisiert ist. Gletschervorfeld des Venedigerkeeses in den Hohen Tauern.

Foto: G. K. Lieb

Was kommt nach dem Eis?

Die Nutzungsinteressen vor allem der Tourismus- und der Energiewirtschaft auf die letzten alpinen Freiräume mehren sich. Zu den Objekten ihrer Begierde gehören auch jene Flächen, welche die schwindenden Gletscher freigeben. Diese Gletschervorfelder sind in vielerlei Hinsicht höchst wertvoll.

 GERHARD KARL LIEB, ANDREAS KELLERER-PIRKLBAUER

Die Gletschermessteams, die alljährlich für den Alpenverein die Gletscher nachmessen, registrieren seit den 1990er-Jahren überwiegend, in manchen Jahren ausschließlich, Gletscherrückzüge. Der einzige Trost, den die emotional mit „ihren“ Gletschern verbundenen Personen haben, ist die Neugier auf das, was die schwindenden Gletscher zum Vorschein bringen. Dass dies mitunter auch ganz spektakuläre Dinge sein können, weiß man spätestens seit dem sensationellen Fund des Öztaler Eismannes 1991. Doch im Folgenden soll nicht von besonderen Einzelfunden die Rede sein, sondern von der Landschaft, die der Gletscherschwund zum Vorschein bringt, und den Prozessen darin.

Freiluftlabore

Diese eisfrei werdende Landschaft nennt man Gletschervorfeld. Sie wird nach oben hin vom noch vorhandenen Gletscher begrenzt, nach unten hin von – in den meisten Gletschergebieten – sehr auffälligen Ufer- und Endmoränenwällen. Diese stammen vom „Gletscherhochstand“ um das Jahr 1850, als die Gletscher das letzte Mal einen Maximalstand erreichten – wie auch einige Mal in den rund 11.700 Jahren der Nacheiszeit (auch Holozän oder Postglazial genannt) zuvor.

Innerhalb der Gletschervorfelder liegende jüngere Moränen stammen, sofern es überhaupt welche gibt, von den >



Blick über ein Gletschervorfeld, in dem sich schon mehrere Seen gebildet haben – hier der Pasterzensee mit der Gletscherzunge der Pasterze sowie dem Großglockner (links) und dem Johannesberg im Bildhintergrund

Foto: A. Kellerer-Pirklbauer

> schwachen Gletschervorstößen um 1920 sowie zwischen 1965 und 1985. Um 1850 betrug die Gesamtfläche der Gletscher in Österreich rund 940 km², aktuell sind es noch rund 300 km², also nur mehr weniger als ein Drittel. Die eisfrei gewordene Fläche sind die Gletschervorfelder, die sich mit dem anhaltenden und sogar beschleunigten Gletscherschwund laufend vergrößern.

Sowohl die Moränenwälle von 1850 als auch andere Moränen sind wichtige Zeugen einstiger Gletscherstände und des für ihre Existenz notwendigen Klimas. Die Moränen sind, ebenso wie alle anderen Relikte, die schwindende Gletscher zurücklassen, schützenswert – bis hin zu Baum- und Pflanzenresten, die nach Jahrtausenden zum Vorschein kommen. Ihr Wert besteht darin, dass sie der Gesellschaft ermöglichen, das Klima der Vergangenheit zu rekonstruieren und damit die zukünftige Entwicklung besser abschätzen zu können.

Häufig werden Gletschervorfelder in der Fachwelt als Freiluftlabore bezeichnet, weil sie außerordentlich dynamische Geländeteile sind, in denen Naturprozesse besonders klar beobachtbar ablaufen. Diese umfassen Veränderungen des Geländes und der Gewässer sowie die Einwanderung von Pflanzen und Tieren in

Häufig werden Gletschervorfelder in der Fachwelt als **Freiluftlabore** bezeichnet, weil sie außerordentlich dynamische Geländeteile sind, in denen Naturprozesse besonders klar **beobachtbar** ablaufen.

das neu entstandene „Land“. Laufen diese Prozesse von menschlichen Eingriffen unbeeinflusst ab, haben sie nicht nur eine hohe Bedeutung für die Wissenschaft, sondern auch für die Umweltbildung. Beides hängt mit der deutlichen Sichtbarkeit dieser Vorgänge zusammen, was auch ein Grund dafür ist, dass in vielen Gletschervorfeldern Einrichtungen der informellen Umweltbildung bestehen.

Meist handelt es sich dabei um Themenwege, von denen es allein im Nationalpark Hohe Tauern ein gutes halbes Dutzend gibt. Zu den bekanntesten unter ihnen zählt zweifellos der „Gletscherweg Pasterze“, zu dem die mittlerweile dritte Ausgabe der Begleitbroschüre gerade frisch aufgelegt und im Frühsommer dieses Jahres der Öffentlichkeit vorgestellt wird.

Geodiversität und bewegtes Gestein

Die Gletscher verändern wegen ihrer Bewegung an der Basis und des mitgeführten Gesteins den Untergrund und schaffen auf diese Weise die sogenannten glazialen Formen. Diese treten nach dem Schwinden des Gletschereises an die Oberfläche, etwa die in Gletschervorfeldern besonders häufigen glatten Felsoberflächen mit Rundhöckern und Gletscherschliffen. Aber auch Ablagerungen der Gletscherschmelzwässer kommen häufig vor und zeigen, wie sich die Bachläufe laufend umstellen. So besitzen die Gletschervorfelder eine große Geodiversität, d. h. eine Vielfalt an Geländeformen, die jene ihrer Umgebung übertrifft.

Ebenso wie diese Einzellerscheinungen der unbelebten Natur sind die Vorgänge von Interesse, die nach dem Schwinden des Eises besonders intensiv ablaufen. Zu diesen gehören etwa Felsstürze aus von den Gletschern zuvor übersteilten Bergflanken. Noch weiter verbreitet aber ist die Mobilisierung und Umlagerung des instabilen Lockergesteins, das von den Gletschern reichlich zurückgelassen wird, durch Oberflächenwasser. Kurz gesagt, die Oberfläche in den Gletschervorfeldern ist ständig in Bewegung und bedingt dadurch auch eine hohe Bio- und Geodiversität.

Das Schwinden des Eises macht Flächen frei, auf denen sich die Wirkung von Schmelzbächen der Gletscher und von Quellbächen entfaltet. Daneben ist besonders charakteristisch, dass sich neue Seen bilden, bevorzugt dort, wo die Gletscher zuvor Felswannen in den Untergrund geschürft haben. Eine in den 2010er-Jahren durchgeführte Studie der Universität Salzburg lässt die Entstehung von weiteren 150 bis 200 Seen durch den Gletscherschwund bis zum Jahr 2100 in den österreichischen Alpen erwarten. Auch diese Seen verändern sich stark, indem die meisten von ihnen nur wenige Jahre oder Jahrzehnte bestehen und dann durch Sedimenteintrag oder Moorbildung verlanden. Daneben sind die kalten Gewässer der Gletschervorfelder auch Lebensräume für viele darauf spezialisierte Arten.

Das Leben kehrt zurück

Obwohl es auch auf und im Eis Leben gibt, hinterlassen die Gletscher kahle Standorte, an denen es Jahre braucht, bis sich wieder Pflanzen ansiedeln – Tiere sind wegen ihrer Mobilität etwas schneller, meiden die vegetationslosen Flächen aber mangels Nahrungsangebot. Die Einwanderung von Pflanzen und Tieren auf die eisfrei gewordenen Standorte wird Sukzession genannt. Diese stellt einen weiteren Prozess dar, der in Gletschervorfeldern besonders eindrücklich geschieht und ein äußerst interessantes ökologisches Forschungsthema darstellt.

Die Sukzession verläuft räumlich und zeitlich unterschiedlich, zeichnet sich jedoch dadurch aus, dass Vegetation und Bodenbildung immer größere Flächen einnehmen. Auch steigt die Anzahl der Arten (Biodiversität) zumindest eine Zeitlang, bis sich – zumindest auf nicht felsigen oder dauerfeuchten Standorten – nach Jahrzehnten eine Pflanzengesellschaft einstellt, die jener außerhalb des Gletschervorfeldes ähnelt.

Die Sukzession beginnt mit Pionierpflanzen, die neben den rauen Klimabedingungen vor allem loses Substrat ertragen (Schuttpflanzen). Die meisten dieser Pflanzen, aber auch Tiere, sind wegen ihrer speziellen Standortansprüche und dadurch limitierten Verbreitung ge-

schützt. Daneben macht auch die Vielfalt an unterschiedlichen Lebensräumen in Gletschervorfeldern diese naturschutzfachlich wertvoll.

Schützenswerte Landschaften

Gletschervorfelder besitzen visuelle Qualitäten – nicht nur wenn Seen entstehen –, die ein wenig den empfundenen Verlust an Ästhetik durch das Schwinden der Gletscher kompensieren. Vielmehr aber sind es die geschilderten Vorgänge und deren Dynamik sowie die geschützten Pflanzen und Tiere, die die Gletschervorfelder zu besonderen Geo- und Ökosystemen mit hoher Schutzwürdigkeit machen. Umso mehr erstaunt es, dass viele Gletschervorfelder durch intensive Baumaßnahmen beeinträchtigt werden – gerade in den Gletscherschengebieten sind die Vorfelder in den letzten Jahrzehnten zu sommerlichen Großbaustellen mutiert, in denen

Gletschervorfelder als Großbaustellen: Am Rettenbachferner (Ötztaler Alpen) wurde im Sommer 2023 sogar die Gletscherzunge rechts im Bild abgetragen und der Untergrund großflächig als Schipiste geplant.

Foto: Alpenverein Inneröztal



durch großtechnische Baumaßnahmen versucht wird zu retten, was langfristig ohnehin nicht zu retten ist.

Aus der Sicht des Österreichischen Alpenvereins sind solche Maßnahmen abzulehnen, weil sie nur kurzfristig „Erfolg“ versprechen, vor allem aber, weil sie die letzten naturnahen Flächen Österreichs äußerst negativ beeinträchtigen. Auch wenn die dargelegten Prozesse und die durch sie entstehenden Naturphänomene in Gletschervorfeldern besonders deutlich sind, kommen sie in der Höhenstufe oberhalb der Waldgrenze verbreitet vor.

Naturnahe alpine Freiräume beschränken sich also nicht auf Gletschervorfelder, sondern umfassen – noch – bedeutende Flächen in den Hochlagen der Gebirge. Es wäre ein Gebot der Stunde, diese zusammen mit den Gletschervorfeldern generell unter Schutz zu stellen, sodass ihre Unversehrtheit nicht nur in den bestehenden Schutzgebieten Österreichs sichergestellt ist. Denn naturnahe Flächen sind nicht nur von sich aus erhaltenswert, sondern auch der beste Klimaschutz und ein Gut, das für zukünftige Generationen verloren zu gehen droht! —

Mag. Dr. Gerhard Karl Lieb ist a.o. Univ.-Prof. und MMag. Dr. Andreas Kellerer-Pirklbauer Senior Scientist am Institut für Geographie und Raumforschung, Universität Graz.



»Die Gletscher in ihrer Schönheit hervorbringen«

Glacionaut: Das ist das Social-Media-Pseudonym des passionierten Gletscherfotografen **Jürgen Merz**. Bergauf hat mit dem 48-Jährigen über die schöpferische Kraft der Natur und deren Vergänglichkeit gesprochen.

 **SIMON SCHÖPF**

Bergauf: Was möchtest du mit deinen Fotografien bewirken?

Jürgen Merz: Es ist mittlerweile wissenschaftlicher Konsens, dass ein Großteil der Alpengletscher noch in diesem Jahrhundert verschwinden wird. Ich möchte ganz einfach die Schönheit dieser weißen, sanften Riesen auf verschiedene Arten dokumentieren, bevor sie wohl für lange Zeit nicht mehr da sein werden: über optische Vergleichsbilder zwischen früher und heute, über große Panoramen, aber auch über abstrakte, versteckte Details. Solche zum Teil außerirdisch anmutenden Muster und Formen, die Gletscher in ihrer Schönheit hervorbringen, möchte ich für die Nachwelt festhalten. Damit man sich eines Tages daran erinnern kann, wie es in den Alpen war. Damals, als es noch Gletscher gab.

Ich will letztendlich den Gletscher mitsamt seiner Faszination aus einer ganz anderen Perspektive zeigen und damit die Menschen für das Thema Klimawandel sensibilisieren. Denn ich glaube, dass man damit die Leute eher motivieren kann, nachhaltig und offen für Veränderungen zu sein, als immer nur Verbote auszusprechen,



ZUR PERSON

Jürgen Merz

Jürgen Merz fotografiert seit mehreren Jahren die Gletscher der Alpen, Islands und Norwegens. Sein Fokus liegt dabei auf der abstrakten Schönheit der weißen Riesen. Sein Ziel ist es, die Farben und Formen der Gletscher für die Nachwelt in Bildern zu verewigen. Gleichzeitig möchte er die Menschen mit seinen Bildern zum Thema Klimawandel sensibilisieren, um einen Willen zu entwickeln, die vor uns liegenden Herausforderungen gemeinschaftlich zu bewältigen.

um den Klimawandel in verträgliche Bahnen zu lenken.

Was macht für dich den Reiz der Gletscher aus künstlerischer Perspektive aus?

Abstrakte Kunst hat mich schon immer fasziniert, aber ich habe kein Talent zum Malen. Irgendwann habe ich dann all diese verrückten Formen und Muster auf und im Eis der Gletscher entdeckt, man muss nur genau hinschauen. Auch die Drohnentechnologie ermöglicht heute ganz neue Perspektiven in der Fotografie. Wahrscheinlich ist es auch diese Vielfalt an unterschiedlichen Motiven, die mich so fasziniert. Ich finde es unglaublich beeindruckend, was Mutter Natur hier als abstrakte Künstlerin erschafft.

Wie viel Lebensenergie steckst du in dein Hobby?

Eigentlich gar keine. Es ist eher so, dass die Gletscher und das Hobby mir Energie geben. So wie es für viele Bergsteiger das Ziel ist, auf einem Gipfel zu stehen, ist es für mich meistens das Ziel, auf dem oder im Gletscher zu sein. Auch wenn ich es zugegebener- ➤



> maßen manchmal etwas mehr übertreibe als der „normale Jochbummler“. Insgesamt schaffe ich so circa 25 Fototage am Eis, oft schlafe ich auch in einer der wunderbaren Alpenvereins­hütten. Es ist einfach herrlich – die Gletscher sind für mich wie eine Ladestation. Von der Energie einzelner Erlebnisse zehre ich oft jahrelang. Irgendwie habe ich das Gefühl, dass im Eis eine ungeheure Energie steckt.

Welche Ausrüstung hast du immer mit dabei?

Meistens habe ich eine Drohne (Mavic 3) dabei, die ich immer so fliege, dass ich damit niemanden störe,

Die unterschiedlichen Formen und Muster in und auf dem Eis der Gletscher faszinieren den Fotografen.

Fotos: Jürgen Merz

»So wie es für viele Bergsteiger das Ziel ist, auf einem **Gipfel** zu stehen, ist es für mich meistens das Ziel, auf dem oder im **Gletscher** zu sein.«

eine Kamera (Nikon D850) mit einem Weitwinkel, einem Makroobjektiv und einem Universalzoom. Manchmal auch Taschenlampen für die Ausleuchtung, wenn es in einen Gletscher hinein geht. Und natürlich Steigeisen oder Grödel. Mit den Akkus und der Ausrüstung wiegt der Rucksack dann gleich 20 bis 25 Kilo. Ich gehe nur auf blankem Eis oder neben dem Gletscher. Mir fehlen noch die entsprechenden Hochtouren­kurse, aber das steht jetzt ganz oben auf der Liste.

Wie planst du deine Touren?

Hast du ein paar praktische Tipps für alle Gletscherfotografen und solche, die es noch werden wollen?

Im Sommer schaue ich mir immer die gesamte Distanz bis zum Gletscher an, rechne die Zeit am Gletscher dazu und entscheide dann, ob es eine Tages-tour oder eine Tour mit Hüttenübernachtung wird. Wo es möglich ist, benutze ich natürlich auch mal einen Lift oder eine Gondel, da bin ich nicht dogmatisch. Grundsätzlich sind Eishöhlen mit Tourenski gut erreichbar. Ein paar Orte finden sich in den Alpen, wo es diese Naturschönheiten noch gibt. Man muss aber schon ein wenig recherchieren und im Herbst darauf achten, welche Gletschertore groß sind und bis zum Winter halten. — Gletscherfotografie ist aber auch ein Hobby im Hochgebirge mit all seinen Gefahren. Steinschlaggefahr, Absturzgefahr, Lawinengefahr, Einsturzgefahr der Eishöhlen, Wetterumschwünge. Man sollte also Erfahrung mit Hochtouren haben und sich sicher im (hoch-)alpinen Gelände bewegen können. Und man sollte ein Gespür für die Gefahr haben.

»Ein paar Orte finden sich in den Alpen, wo es diese Naturschönheiten noch gibt.«

Es gibt durchaus Leute, die zeigen beängstigend wenig Risikobewusstsein und gehen selbst im Hochsommer in Eis- und Schneehöhlen, die im nächsten Moment zusammenbrechen könnten. In solche fragilen Löcher schicke ich dann lieber nur meine Drohne.

Deine Gletscherbilder bekommen auf Instagram eine große Reichweite und viele Kommentare. Nicht wenige davon sind der Meinung, dass der Rückgang der Gletscher ein natürlicher Zyklus ist. Wie gehst du damit um?

Ich gebe den Leuten erst mal recht, dass es Klimawandel schon immer gab und wir auf dem Weg in eine Warmphase sind. Dann weise ich die Leute

aber deutlich darauf hin, dass sich der aktuelle Klimawandel durch den Menschen massiv beschleunigt hat. Ich verstehe das Klima als ein sehr komplexes System und es ist wohl keine gute Idee, den Veränderungsprozess zusätzlich zu beschleunigen, wenn man nicht weiß, welche dramatischen Folgen das haben könnte. — Das eigentliche Problem ist, dass die sozialen Medien statt zu einer gemeinsamen Bearbeitung komplexer Herausforderungen durch Schwarmintelligenz eher dazu geführt haben, dass sich viele radikalisiert haben und sich entweder auf die eine oder andere Position zurückgezogen haben. Radikale Positionen sind aber leider selten anschlussfähig in einem notwendigen Veränderungsprozess, der uns alle betrifft.

Wir danken für das Gespräch! —



Hier geht's mit euch bergauf!



**Hier gibt es nur ein Ziel:
Ein entspannter Wanderurlaub!**

Lasst die Auf und Abs des Alltags daheim im Tal und macht es euch leicht mit der **JUFA Hotels Wander-Rauszeit**.

Je nach Laune, **Tourentipps**, **Wanderkarte** und **Leihhausrüstung** an der Rezeption holen, die **Rauszeit-Jausenbox** am Buffet mit den Lieblingssnacks befüllen und auf geht es in **einen erlebnisreichen Tag**.

jufahotels.com/rauszeit-wanderurlaub/

Jetzt Wanderurlaub buchen →





Gletscherschutz

Was schützt der Gletscherschutz?

Die Frage ist keine rhetorische. In den vier Bundesländern, die über Gletscherlebensräume beachtlichen Ausmaßes verfügen, werden neben den Gletschern auch deren Einzugsgebiete (Kärntner Naturschutzgesetz 2002 sowie Vorarlberger Gesetz über Naturschutz und Landschaftsentwicklung 1997), deren Umfeld (Salzburger Naturschutzgesetz 1999) oder deren Gletschervorfelder und ihre im Nahbereich gelegenen Moränen (Tiroler Naturschutzgesetz 2005) gleichermaßen geschützt. Der Schutz der Moränen bezieht sich auf die sogenannte „1850er-Moräne“, die heute vom Gletscherhochstand zum Ende der „kleinen Eiszeit“ zeugt.

Der Schutz ist nicht nur räumlich umfassend, sondern auch absolut. Das heißt, dass für die Flächen, die unter diesen weiten Begriff fallen, Verbote gelten, die ebenfalls sehr weitreichend sind. So ist mit Bezug auf die Gletscher in Kärnten jede nachhaltige Beeinträchtigung der Landschaft, in Vorarlberg jegliche Veränderung von Natur oder Landschaft, in Tirol jede nachhaltige Beeinträchtigung verboten.

Was schützt das Tiroler Gletscherschutzprogramm?

Das Gletscherschutzprogramm schützt Gletscher, Gletschervorfelder und ihre im Nahbereich gelegenen Moränen außerhalb von unerschlossenen Gebieten, die für den Skilauf erschlossen werden sollen. Die Politik in Tirol hat sich vor beinahe 20 Jahren dazu bekannt, zwei Gletscherskigebieten die Möglichkeit einer großflächigen Erweiterung für den Skisport einzuräumen. Die Ausnahmen vom absoluten Gletscherschutz wurden 2006 im sogenannten „Raumordnungsprogramm über den Schutz der Gletscher“ geschaffen. Ihm vorgegangen war im Jahr zuvor eine Ad-hoc-Novellierung des Tiroler Naturschutzgesetzes. Ziel war es, den beiden kleineren unter den insgesamt fünf Gletscherskigebieten Tirols eine Strukturverbesserung

zu ermöglichen¹. Eine Evaluierung des Gletscherschutzprogramms ist nicht vorgesehen.

Permanente Gletscher als Lebensraumtyp nach der FFH-RL

Über die Faszination Gletscher findet sich ein aufschlussreicher Artikel auf Seite 26 dieses Magazins. Auch über die Gletscher als sensible Ökosysteme war im *Bergauf* schon zu lesen.² Nicht alle wissen jedoch, dass permanente Gletscher auch ein geschützter Lebensraumtyp nach der Richtlinie 92/43/EWG zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen sind. Die europäische Richtlinie, besser bekannt als FFH-Richtlinie, führt in Anhang I unter dem Code 8340 permanente Gletscher als gefährdeten Lebensraumtyp auf. Er wird definiert als Gletscher und permanente Eisfelder, die in den Hochlagen der Gebirge durch Schneeanlagerungen und Verfestigung entstehen und auch im Sommer nicht abschmelzen. Im Kartierungshinweis wird auch auf die Bedeutung des unmittelbaren Gletschervorfeldes mit den jüngsten Grund- und Endmoränenzügen hingewiesen.

Was gefährdet den Lebensraumtyp 8340?

Gefährdungsursachen für permanente Gletscher sind neben der Klimaerwärmung und der Luftverschmutzung touristische Erschließungen (insbesondere für den Wintersport).³ —



LILIANA DAGOSTIN
ist Juristin und Leiterin der Abteilung Raumplanung und Naturschutz im Österreichischen Alpenverein.

- 1 Die Fieberkurve steigt. Gletschererschließung von Peter Haßbacher in *Bergauf* 4/2006
- 2 Gletscherschutz 2.0. Wenn die Gletscher einen Pelz bekommen von Birgit Sattler, Klemens Weisleitner und Patrick Schwenter in *Bergauf* 1/2022
- 3 Natura-2000-Managementplan für den Nationalpark Hohe Tauern unter t1p.de/natura2000



GERALD DUNKEL-SCHWARZENBERGER
Alpenvereinspräsident

Gletscherschutz ohne Wenn und Aber

Der Österreichische Alpenverein steht für Bergsport genauso wie für den Schutz der Natur. Letztere benötigt gerade ganz besonders viel Aufmerksamkeit.

Als Präsident des Alpenvereins bedanke ich mich zuallererst bei unseren 710.000 Mitgliedern. Diese enorme Zahl von Menschen, die unserem Verein das Vertrauen schenken, bestärkt und motiviert unsere 25.000 Ehrenamtlichen und Freiwilligen, sich auch in Zukunft im Sinne unserer satzungsgemäßen Aufträge – den Bergsport zu fördern und die Ursprünglichkeit und Schönheit unserer Bergwelt zu erhalten – engagiert einzubringen.

Apropos Ehrenamtliche: Die direkten Zeugen des in diesem *Bergauf* dokumentierten dramatischen Gletscherrückgangs sind die Mitglieder des Gletschermessdienstes des Österreichischen Alpenvereins. Diese ehrenamtlich tätigen „Gletscherknechte“ dokumentieren Jahr für Jahr die Veränderungen in der hochalpinen Landschaft, und das bereits seit Ende des 19. Jahrhunderts. Damit zählt diese Messreihe zu den längsten weltweit und ermöglicht so wertvolle Rückschlüsse auch auf Klimaveränderungen.

Seit der Gründung des Alpenvereins hat sich die Gletschereisfläche in Österreich bereits um zwei Drittel reduziert. An ihrer Stelle entstehen die sogenannten Gletschervorfelder – alpine Landschaften, die von der Tier- und Pflanzenwelt langsam wieder erobert bzw. besiedelt werden (Sukzession). Aufgrund der sensiblen Bergnatur können schon geringe menschliche Eingriffe diese Entwicklung nachhaltig behindern und damit Schäden für viele Jahre verursachen.

Die Alpen sind ein wertvoller Erholungs- und Lebensraum für uns Menschen und gleichzeitig Heimat und Rückzugsort von 30.000 Tier- und 13.000 Pflanzenarten. Aktuell sind es in Österreich

aber gerade noch sieben Prozent der Landesfläche, die weitgehend naturbelassen und frei von technischer Infrastruktur sind. Diese verbleibenden alpinen Freiflächen sind besonders schützenswerte Ökosysteme mit essenzieller Bedeutung für Biodiversität und Klimaschutz. Aber gerade die Alpen sind vom Klimawandel besonders betroffen – der Temperaturanstieg um fast 2 °C seit Mitte des 19. Jahrhunderts wirkt sich bereits deutlich auf die alpine Umwelt aus. Ein weithin sichtbares Zeichen sind die Veränderungen der Gletscherlandschaft.

Ein umfassender Gletscherschutz, der auch **Gletschervorfelder und Moränen** umfasst, ist das Gebot der Stunde – Gletscherschutz ohne „WENN und ABER“.

Es ist längst an der Zeit, klare Rahmenbedingungen zu schaffen. Das oft strapazierte Bekenntnis für eine intakte alpine Bergnatur muss sich konsequent und transparent auch in Gesetzen und Verordnungen widerspiegeln. Ein umfassender Gletscherschutz, der auch Gletschervorfelder und Moränen umfasst, ist das Gebot der Stunde – Gletscherschutz ohne „WENN und ABER“. —



Thomas Wanner beim Abseilen
in den Dolomiten. Foto: Klaus Kranebitter

Abseilen: gefährlich einfach

Als Menschen zur „Eroberung des Unnützen“ das Klettern entdeckten, musste eine Technik her, um von den vertikalen Gebilden wieder herunterzukommen. Der kreative Mensch war gefordert und erfand das Abseilen, ein Kunststück, beinahe so alt wie der Klettersport selbst. Heute ist Abseilen einfacher als einst, gefährlich ist es immer noch. Ein Widerspruch?


 MICHAEL LARCHER

Dass immer wieder sehr erfahrene Kletterer in Abseilunfälle involviert sind, liefert einen ersten Hinweis auf die Unfallursache Nummer eins beim Abseilen. Nicht Materialversagen, nicht das Ausbrechen des Standplatzes, nicht „objektive“ Gefahren: Es ist der „Faktor Mensch“, der gerade für Experten häufig zur Falle wird. Denn: Für Menschen, die regelmäßig in Seilschaften klettern, ist Abseilen einfach, geradezu trivial, zumal die bewegungs- und seiltechnischen Fertigkeiten leicht und schnell erlernbar sind. Da Abseilen über mehrere Seillängen ein Manöver mit vielen Einzelmaßnahmen – und ebenso vielen Fehlerquellen – ist, bleibt es potenziell lebensgefährlich. Abseilen ist prädestiniert für die Entwicklung einer „gefährlichen Routine“!

Gefährliche Routine

Routinen zu entwickeln ist gut, auch im Bergsport. Routiniertes, scheinbar automatisches Tun, ermöglicht uns rasches, ökonomisches und zielgerichtetes Handeln, es entlastet unser Gehirn. Routinen haben aber ihren Preis. Zwei Aspekte erscheinen mir in Hinblick auf das Abseilen als besonders wichtig (und gefährlich): Wenn Handlungen wie ferngesteuert ausgeführt werden, quasi blind beherrscht werden, dann werden Fehler, die bei häufigen



 **Detail Selbstsicherungsschlinge:** Den Karabiner in Selbstsicherungsschlingen zu fixieren (z. B. mittels Mastwurf), ist ein elementarer Sicherheitsstandard. Dadurch wird das Risiko, dass sich Schlinge und Karabiner ungewollt trennen, stark reduziert. Spezielle Abseil- und Selbstsicherungsschlingen gibt es inzwischen auch industriell gefertigt (z. B. Petzl – Dual Connect Adjust Standplatzschlinge). Illustration: Georg Sojer

Wiederholungen zwangsläufig passieren müssen, nicht erkannt. Wir sprechen dann von einem „Blackout“.

Ein zweiter Ursprung der gefährlichen Routine liegt in der Tendenz (fast) aller Bergsportexperten, sich über allgemein anerkannte Regeln hinwegzusetzen, standardisierte Verfahren zu verkürzen. „Regeln und Standards sind für Anfänger gut, ich bin Experte und den Regeln entwachsen.“ So etablieren sich individuelle Verfahren, die auf vermeintlich übertriebene „Sicherungen“ verzichten, man verkürzt, spart ein, lässt weg. Das Berauschte an diesem Vorgang ist, dass man erfolgreich ist. Es geht immer gut. Nur einmal, da ...

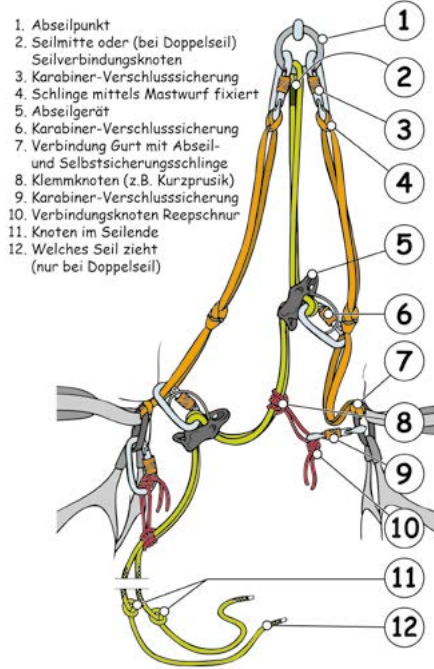
Merkmale einer soliden Abseiltechnik

Einstellung: Wenn wir heute, 2024, über eine sichere Abseiltechnik sprechen, dann kann es nicht genügen, nur die seiltechnischen Fertigkeiten zu vermitteln. Es muss auch gelingen, die Expertenfälle „gefährliche Routine“ sichtbar und bewusst zu machen. „Anfängergeist“ ist anzustreben. Ich meine damit die bewusste Rückkehr zur hochkonzentrierten Bewusstheit des Anfängers, der sich sowohl seiner Fehlbarkeit als auch der Exponiertheit der Situation (in der Steilwand) bewusst ist. Der Abseilexperte 2.0 gründet auf der Einsicht: „Gerade für mich, der ich mich sehr häufig >

> in exponierten Situationen befinde, die keinen Fehler erlauben, ist der Verzicht auf ‚Standard‘-Maßnahmen besonders gefährlich. Erst das Festhalten an allgemein anerkannten Sicherheitsroutinen macht mich zum Experten.“

Partnercheck: Die Routine „Partnercheck“ auf den Punkt gebracht: „Vor dem Start werden wechselseitig alle Punkte in der Sicherungskette überprüft. Optisch und durch Angreifen – 4 Augen, 4 Hände!“ 1997 wurde im Sicherheitsmagazin der Alpenvereine – in *bergundsteigen* – der „Partnercheck“ erstmals vorgestellt. Heute ist er fester Bestandteil jeder Kletterausbildung, ein internationaler Standard. Der „Abseil-Partnercheck“, im Österreichischen Alpenverein seit mehr als zehn Jahren vermittelt, wartet noch auf seinen Durchbruch, sowohl national als auch international. Dabei ist die Situation oben am Start, bevor der Erste abseilt, um einiges komplexer und unübersichtlicher als beim Sportklettern. Das Einfallstor für Fehler ist weit offen.

Jüngeren Datums ist der „Abseil-Partnercheck unten“. Mit „unten“ ist der nächste Standplatz gemeint, der Moment,



⬆ Der Abseil-Partnercheck ist seit Jahren Teil der Lehrmeinung. 4 Augen – 4 Hände: Vor dem Start werden wechselseitig alle Punkte in der Sicherungskette überprüft.

wenn der Zweite (oder Dritte), der abseilt, unten ankommt. Er ist im Vergleich zum Abseil-Partnercheck oben weniger umfangreich: Beide Partner kontrollieren wechselseitig, ob die Selbstsicherungsschlinge korrekt angebracht und die Verschlussicherung des Karabiners aktiv ist. Dann erst werden die Klemmknoten (Kurzprusiks) entfernt und der nächste Abseilvorgang wird vorbereitet.

Klemmknoten: So steht's in der „Seiltechnik“: „Der Kurzprusik als Absturzsicherung ist eine unerlässliche Sicherheitsmaßnahme! Eine vorbereitete Kurzprusikschnur (5 bis 6 mm Reepschnur, 1 m lang) muss in Mehrseillängen immer mitgeführt werden. Der mittels Schraubkarabiner im Anseilring fixierte Kurzprusik muss so kurz sein, dass unter Belastung ein Abstand von mindestens 10 cm zum Abseilgerät erhalten bleibt. Achtung: Wenn der Prusik am Abseilgerät ansteht, wird er mitgeschoben und ist wirkungslos!“

Der Verzicht auf den Kurzprusik (er ist in Österreich der bevorzugte Klemmknoten) gehört nach meiner Beobachtung zu den häufigsten „Einsparungen“ von Experten. Dabei ist der Aufwand mini-



⬆ Der Kurzprusik bleibt im Seil, wenn der Erste den nächsten Standplatz erreicht und sich selbst gesichert hat.

⬆ **Abseil-Partnercheck „unten“:** Wir kontrollieren wechselseitig unsere Selbstsicherungsschlinge inklusive Karabiner – 4 Augen – 4 Hände – und belasten die Schlinge durch unser Körpergewicht. Erst dann entfernen wir die Klemmknoten.



mal (20 Sekunden), der Gewinn enorm: Wenn ich – aus welchem Grund auch immer – die Hände loslasse, blockiert der Knoten und verhindert den Absturz. Die Einfachheit und Wirkungsweise sind derart überzeugend, dass man sich nur wundern kann, wenn Experten bis heute die Bedeutung dieser „Absturzsicherung“ relativieren oder Vereinfachungen vorschlagen wie diese: Nur der Erste seilt mit Kurzprusik ab, der oder die Partner ohne. Das ist Bullshit.

Seilenden verknoten: Kein freies Seilende! Was beim Sportklettern gilt, gilt auch beim Abseilen: Jeweils 50 cm vor dem Seilende wird ein Sackstichknoten oder ein doppelter Spierenstich eingeknotet. Das Übersehen des Seilendes gehört zu den hinterlistigsten Gefahren im Klettersport. Die Verweigerer dieser Endknoten verweisen gerne auf die Gefahr des Verklemmens, des Hängenbleibens oder beklagen den Aufwand, den Seilstrang erst aufzuziehen, um ihn abzuknoten. Diese Argumente kann man gelten lassen, doch bei Abwägung von Aufwand und Risiken sind die Knoten in den Seilenden zweifelsfrei die bessere Wahl.

Karabiner immer fixieren: Die 120-cm-Bandschlinge mit einem Mastwurf in den Karabiner (mit Verschlussicherung) einzubinden – diese Anweisung findet man in allen Anleitungen zum Abseilen. Die Schlinge sitzt dadurch fest am Karabinerschenkel, ein unkontrolliertes Herumrutschen wird verhindert. Allerdings hatten wir bisher mehr das lästige Herumrutschen im Blick als das Risiko des ungewollten Aushängens, so zumindest meine Wahrnehmung. Heute wissen wir: Den Karabiner in Selbstsicherungsschlingen zu fixieren, ist ein elementarer Sicherheitsstandard, da dadurch auch das Risiko, dass sich Schlinge und Karabiner ungewollt trennen, stark reduziert wird.

Lernen, üben ... und sich sowohl seiner Verletzlichkeit als auch seiner Fehleranfälligkeit (weil wir Menschen sind) bewusst bleiben – das klingt nach einem guten Rezept für den Klettersport allgemein, für das Abseilen ganz besonders. —

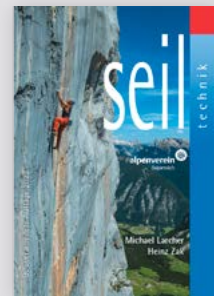
Michael Larcher ist Leiter der Abteilung Bergsport im Österreichischen Alpenverein, Berg- und Skiführer.

Der „Abseilexperte 2.0“ gründet auf der Einsicht:

»Gerade für mich, der ich mich sehr häufig in exponierten Situationen befinde, die keinen Fehler erlauben, ist der Verzicht auf „Standard“-**Maßnahmen** besonders gefährlich. Erst das Festhalten an allgemein anerkannten Sicherheitsroutinen macht mich zum Experten.«



SAB Booklet Alpinklettern
Dieses Lehrbuch vermittelt kompakt und reich illustriert den Stand der Technik für das Klettern in großen Felswänden. Damit Eigenverantwortung und Abenteuer sinnvolle Konzepte werden.
26,90 €



Seiltechnik
Wer den richtigen Umgang mit dem Seil lernen oder sein Wissen diesbezüglich auf den neuesten Stand bringen will, kommt um die Lehrschrift „Seiltechnik“ der beiden Bergsportprofis Heinz Zak und Michael Larcher nicht herum. Neuauflage 2022.
14,90 €



Manox Handcreme 50 ml
Die mit Spirulina, Edelweiß, Enzian und Zitronengras angereicherte Creme wird komplett von der Haut aufgesaugt und lässt Kratzer und Schürfwunden schneller verheilen. Mit dem Feuchtigkeits-Kick werden geschundene Hände rasch fit für die nächste Tour.
9,90 €

Sturztraining? Aber sicher!

Der Kletterer stürzt, die Sichernde reagiert:
So lässt sich das Übungsszenario sicher gestalten.

 MARKUS SCHWAIGER



Fotos: Markus-Schwaiger.at

Der Deutsche Alpenverein führt seit 2016 eine Statistik über Unfälle in deutschen Kletteranlagen. Erfreulich ist, dass die Unfallzahlen nach wie vor niedrig sind, obwohl die Zahl der Kletterer stetig steigt. Im Jahr 2022 war jedoch auffällig, dass relativ viele Unfälle mit Verletzungsfolge beim geplanten Sturztraining passierten. Also in einem Setting, das eigentlich genau dafür gedacht wäre, Verletzungen beim Stürzen zu vermeiden. Wie kann es dazu kommen?

Klettern ist, obwohl im Vergleich zu anderen Sportarten recht wenig passiert, immer noch eine Risikosportart. Das richtige Sichern und auch das „sichere“ Stürzen müssen erlernt werden, um Verletzungen oder gar Bodenstürze, die meist schwere Verletzungen zur Folge haben, zu vermeiden. Die Handhabung des Sicherungsgerätes bei den Abläufen *Seil einholen, Seil ausgeben, Blockieren, Ablassen*, das komplexe Halten eines Sturzes und die Königsdisziplin, das Halten eines unerwarteten Sturzes, gehören laufend geübt. Das Sturzhalten sollte nicht nur von Anfänger*innen, sondern auch von erfahrenen Personen trainiert werden. Gutes oder starkes Klettern bedeutet nicht automatisch gutes Sichern. Klettert man immer mit Partner*innen, die nie stürzen, wird man auch keine Erfahrung im Halten von unerwarteten Stürzen sammeln, egal wie stark man selbst klettert.

Stürzen ist quasi eine Standardbewegung des Kletterns. Sie gehört zu diesem Sport wie das Nasswerden zum Schwimmen. Kraft, Technik und Kondition sind enorm wichtig, um die Leistung zu steigern – wenn man aber aus Angst nicht über die letzte Sicherung hinausklammert, wird man nicht besser werden. Regelmäßiges Sturztraining bzw. öfter auch mal bewusst ins Seil zu „springen“ sollte daher zum Standard beim Klettern gehören. Was jedoch nicht passieren darf, ist, dass man sich genau dabei verletzt! Aus diesem Grund möchten wir euch hier ein paar Grundsätze für ein sicher gestaltetes Sturztraining näherbringen.

Der richtige Platz: Der vielleicht wichtigste Punkt ist die Wahl der richtigen Umgebung. Senkrecht bis leicht überhängendes Gelände, keine Kanten, Verschnidungen oder große Volumen, auf



die man stürzen kann. Genügend Platz zu benachbarten Kletterer*innen. Mindestens eine Sicherungslinie muss frei bleiben, bei entsprechendem Routenverlauf vielleicht sogar mehr. Ganz allgemein solltet ihr das Sturztraining außerhalb der Stoßzeiten machen, wenn wenig los ist und eine entspannte Atmosphäre in der Halle herrscht.

Die richtige Höhe: Unerwartete Stürze können immer passieren. Ob bei der ersten Schlinge oder kurz vor dem Umlenker, ihr müsst immer bereit sein, einen Sturz zu halten. Das geplante Sturztraining zielt darauf ab, das richtige Sturz- und Sicherungsverhalten einzuüben und zu optimieren. Stürze werden dabei mal

»Gutes oder starkes Klettern bedeutet nicht automatisch gutes Sichern.«

länger und mal kürzer sein. Es ist daher enorm wichtig, dieses Training in ausreichender Höhe anzulegen, um genügend Puffer zu haben.

Unsere Empfehlung ist: nicht vor der siebten Schlinge bzw. nicht unter zehn Metern Höhe. Die Gefahr besteht nicht nur darin, dass die stürzende Person am Boden aufschlägt, sondern auch, dass es zu einem Zusammenstoß mit dem/der Sicherer*in kommt. Denn zur Fallhöhe der stürzenden Person kommt der Weg durch das Hochreißen der sichernden Person. Je größer der Gewichtsunterschied bzw. je schwerer die kletternde Person, desto gravierender.

In solchen Fällen hilft ein zwischengeschalteter Widerstand wie das OHM, das ZÆD oder der BAUER. Diese sollten spätestens ab einem Gewichtsunterschied von 30 % (Kletterer*in > Sicherer*in) verwendet werden.

Bei der Verwendung dieser Seilbremsen sollte euch jedoch bewusst sein, dass sich dadurch der Zug, der bei einem Sturz beim Sichernden ankommt, deutlich abschwächt. Dies hat zur Folge, dass es viel schwieriger wird, im richtigen Moment auf den Sturz zu reagieren. Ist man es als leichter Kletterer gewohnt, dass man bei einem Sturz nach oben gerissen wird und sich eigentlich nur darauf konzentrieren muss, nicht mit voller Wucht an die Wand zu prallen, so ist es jetzt notwendig, aktiv auf den Sturz zu reagieren und die nötige Dynamik zu erzeugen, um den Sturz möglichst weich abzufangen. Es braucht ein langsames Herantasten.

Sicherungsgerät richtig bedienen:

Stichwort Dynamik. In den letzten Jahren wurden, auch aufgrund der Empfehlung des Alpenvereins, in Kletterhallen vermehrt halbautomatisch wirkende Sicherungsgeräte verwendet. Dynamisch wirkende Sicherungsgeräte wie Tuber sind nur noch vereinzelt zu beobachten. Laut DAV-Studie kommen in deutschen Kletterhallen mittlerweile bereits über 80 % halbautomatisch wirkende Sicherungsgeräte zur Anwendung. Eine Folge davon sind seltener gewordene Bodenstürze, was sehr erfreulich ist. Was man jedoch beobachten kann, ist die Zunahme von Verletzungen durch einen harten Anprall an der Wand. >



In die erste Schlinge eingehängte Widerstände, wie hier das OHM, sollten verwendet werden, wenn die kletternde Person deutlich schwerer ist als die sichernde.

- > Ein harter Anprall an der Wand bedeutet, dass zu wenig oder gar nicht dynamisch gesichert wurde.

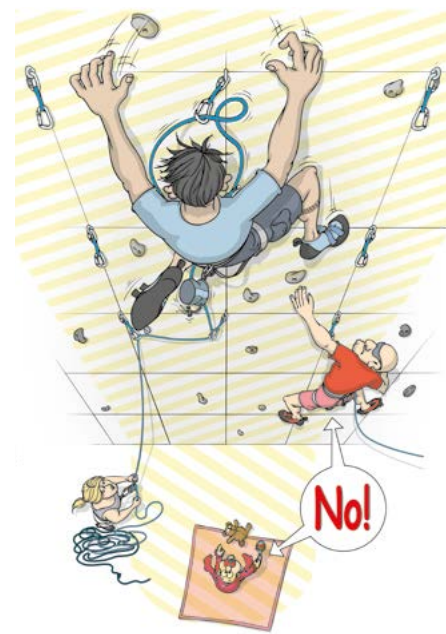
Um mit halbautomatischen Sicherungsgeräten genügend Dynamik zu erzeugen, muss man sich im richtigen Moment im ausreichenden Maß in Zugrichtung bewegen. Der Sturz wird dadurch nicht ruckartig abgebremst, sondern langsam gedämpft. Der/die Kletter*in landet sanft im Seil. Dieses sogenannte „körperdynamische“ oder „weiche“ Sichern ist nicht so einfach und muss gut trainiert werden. Dazu kommt, dass sich manche zu sehr auf ihre Halbautomaten verlassen, zu wenig aufmerksam sind und dadurch zu spät oder zu wenig aktiv reagieren. Volle Aufmerksamkeit und aktives Reagieren im richtigen Moment sind unumgänglich. Je leichter die kletternde Person, desto anspruchsvoller ist es, im richtigen Moment zu reagieren und genügend Dynamik zu erzeugen. Dementsprechend wichtig ist es, ausreichend zu üben und das weiche Sichern zu optimieren.

Klare Kommunikation: Eine weitere Fehlerquelle liegt in der Kommunikation.

Vor allem beim Sturztraining muss die Vorgehensweise klar abgesprochen werden.

Beginnt mit angekündigten Stürzen. Gebt dem/der Sicherer*in vor dem Sturz ein deutliches Zeichen, steigert die Sturzhöhe langsam und erst dann, wenn sich die Stürze in der jeweiligen Höhe weich anfühlen. Kommuniziert euer Empfinden und die Qualität des Sicherns immer sofort eurem/r Partner*in. Wenn die angekündigten Stürze funktionieren, könnt ihr euch noch weiter steigern und zu „unerwarteten“ Stürzen übergehen, d. h. ohne eine Vorankündigung.

Richtig stürzen: Nicht nur der/die Sichernde hat Einfluss darauf, ob ein Sturz weich oder hart wird. Man sagt gerne „ins Seil springen“, aber eigentlich sollte man nicht ins Seil springen, sondern sich nur „abtropfen“ lassen. Das bedeutet, sich mehr oder weniger fallen zu lassen. Wenn das Gelände sehr flach ist, muss man sich vorsichtig von der Wand abstoßen. Auf keinen Fall darf man nach hinten springen, da man sonst zu viel Schwung bekommt und hart an der Wand aufschlagen kann.



Immer auf genügend Sturzraum achten, mindestens eine Sicherungslinie muss frei bleiben!

Illustration: Georg Sojer

Nicht übertreiben: Wenn es heißt, die Höhe langsam zu steigern, bedeutet das nicht, dass ihr drei Meter über den Haken klettern, hineinspringen und dann die halbe Wand hinunterfallen sollt. Sicherheit verleitet zu Übertreibungen. Die Stürze werden immer weiter und damit steigen die Unfall- und in Folge die Verletzungsgefahr.

Das Fazit sollte also lauten: Stürzen und Sturz halten gehören zu den Grundtechniken des Kletterns. Sturztraining ist unbedingt nötig und sollte immer wieder ins Training eingebaut werden. Achtet auf das richtige Gelände, ausreichende Höhe und ergreift, wenn nötig, Maßnahmen bei zu großem Gewichtsunterschied. Übt, steigert langsam und übertreibt nicht. Dann steht einem sicheren Sturztraining nichts mehr im Weg, und eure Leistung sowie die Freude am Klettern werden neue Höhen erreichen. —

Markus Schwaiger ist in der Abteilung Bergsport im Österreichischen Alpenverein für das Klettern zuständig.

»Volle **Aufmerksamkeit** und aktives Reagieren im richtigen Moment sind unumgänglich. Je leichter die kletternde Person, desto anspruchsvoller ist es, im richtigen Moment zu reagieren und genügend Dynamik zu erzeugen. «



Sicher Klettern Tour

Unsere Vision

Keine (schweren) Unfälle in Österreichs Kletterhallen!

Unsere Motivation

Sportklettern begeistert. Unfälle passieren – auch in Kletterhallen. Unfallursache Nummer 1 ist menschliches Versagen: Unachtsamkeit, ungenügende Beherrschung des Sicherungsgeräts, Geringschätzung der Risiken, Blackouts. Die Beachtung weniger Regeln kann gefährliche Bodenstürze verlässlich verhindern.

Unsere Strategie


Die Sicher Klettern Tour ist eine weitere Initiative des Alpenvereins zur Unfallprävention im Klettersport. Sportklettertrainer und Bergführer aus dem Bundeslehrteam des Alpenvereins touren durch Österreichs Kletterhallen und werden dein persönlicher Coach. Sie helfen dir, deine Sicherungstechnik beim Sportklettern zu verbessern und die elementaren Sicherheitsstandards zu üben. Wir wollen dich überzeugen, dass Klettern ein Sport ist, der eine professionelle Risikoeinstellung voraussetzt. Und dich dafür gewinnen, diese Einstellung in deinem Freundeskreis vorzuleben und dein Know-how weiterzugeben.

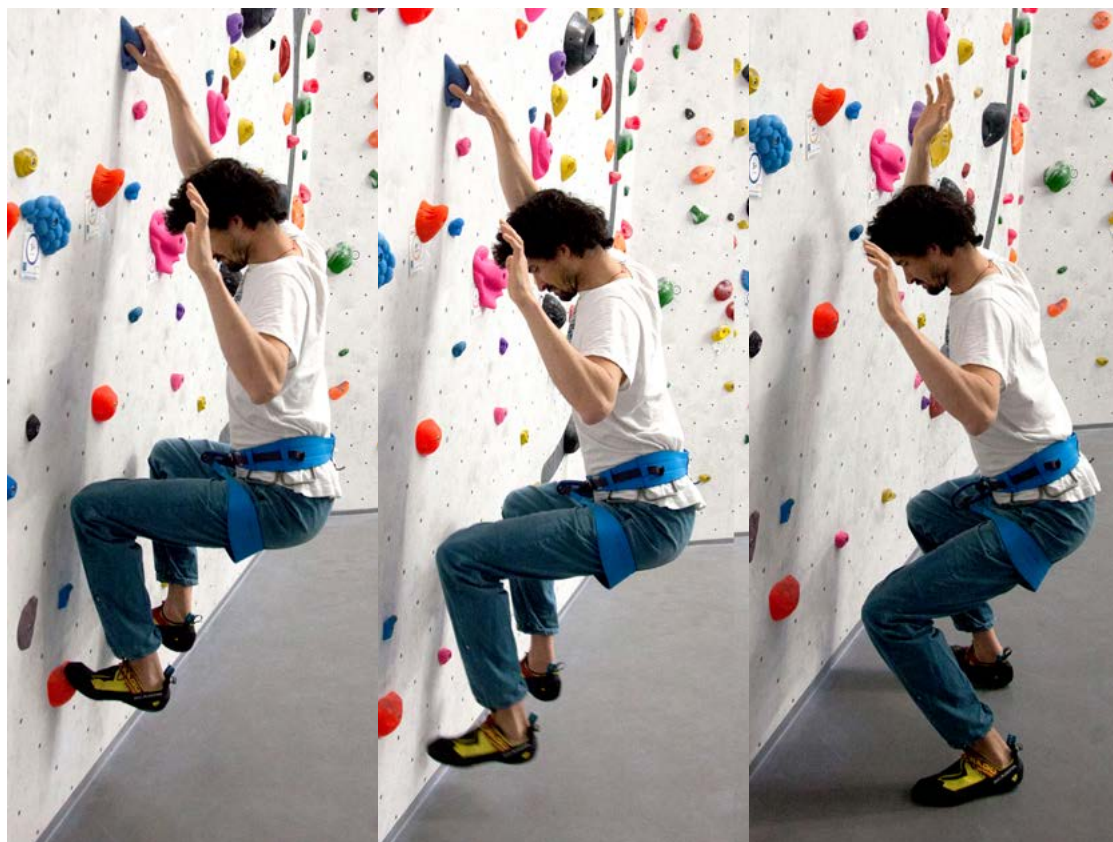


Mehr Infos:
<https://t1p.de/av-sicher-klettern>

Mach zu, ich stürze!

Übungen für ein sicheres Sturztraining.
Tipps vom Bergsport, Teil 7.

 MARKUS SCHWAIGER, CHRISTOPH PIRCHMOSER



1. Trockentraining am Boden
Das Seil wird in die erste Schlinge eingehängt und beide Kletterpartner binden sich ein, als würden sie in die Route einsteigen. Beide schauen zur Wand. Der/die Kletternde steht etwas versetzt hinter dem/der Sichernden. Die „kletternde Person“ läuft ohne Vorwarnung schnell nach hinten, aber Achtung! Immer auf genügend Platz achten. Die sichernde Person versucht, den Zug möglichst sanft abzufangen, indem sie sich im richtigen Moment in Zugrichtung bewegt (siehe Bild 3 rechts).

Fotos: Marius-Schwaiger.at

Richtig „abtropfen“:
knapp über dem Boden, eine Hand am Griff, beide Füße auf den Tritten. Gleichzeitig die Füße von den Tritten nehmen und mit der Hand loslassen.

2. Richtig „abtropfen“
In Absprunghöhe, am besten im Boulderraum oder über Sicherheitsboden, einen Griff und zwei Tritte suchen, wo folgende Position eingenommen werden kann: Mit einer Hand am langen Arm zentral über dem Körperschwerpunkt festhalten. Den Körperschwerpunkt so weit absenken, bis die Knie gebeugt sind und das Gewicht gleichmäßig auf beide Füße verteilt ist. Die zweite Hand seitlich neben dem Kopf halten. Durch die Beine nach unten schauen, um die Landung anzuvisieren.

Nun „abtropfen“ lassen, d. h. gleichzeitig die Füße von den Tritten nehmen und mit der Hand loslassen (siehe Bild 1 links). Wichtig ist, nicht nach hinten abzuspringen, sondern mehr oder weniger nur von den Tritten zu gleiten. Außerdem ist darauf zu achten, dass man nicht nach hinten wegkippt. Dies kann passieren, wenn man zwar mit den Händen loslässt, aber nicht von den Tritten abtropft.

3 Falltraining im Toprope

Im Toprope mindestens bis zur siebten Schlinge klettern und dort ins Seil setzen. Der/die Sichernde lässt den/die Kletternde/n so weit ab, wie er/sie bei einem Sturz fallen möchte. Dann klettert sie wieder bis kurz vor die letzte eingehängte Zwischensicherung, ohne dass der/die Sichernde das Seil wieder durch das Sicherungsgerät einzieht, er/sie zieht es nur etwas nach unten, damit es den/die Kletternde/n nicht stört. Kurz vor der Schlinge gibt der/die Kletterer*in dem/der Sicherer*in Bescheid und lässt sich abtropfen. So kann er/sie die Fallhöhe selbst bestimmen und langsam steigern.

Zu Beginn sollte man sowohl beim Falltraining im Toprope als auch beim Sturztraining im Vorstieg hintersichern.



Der Kletterlehrer hintersichert beim Sturztraining, indem er das Bremsseil in der Hand hält.

Trockentraining am Boden: Seil in der ersten Schlinge. „Kletternde“ Person steht hinter der sichernden.

Dies am besten durch eine dritte Person (im Idealfall eine/n Kletterlehrer*in), die das Bremsseil hält (siehe Bild 2 links), oder mit Hilfe eines Bremsknotens, den man unmittelbar hinter dem Sicherungsgerät macht.

4 Sturztraining im Vorstieg

Wenn beide bei den Toprope Stürzen ein gutes Gefühl haben und sich die Stürze immer weich anfühlen, kann man zu den Vorstiegsstürzen übergehen. Wieder bis zur siebten Schlinge klettern, dem/der Sicherer*in ein Zeichen geben und direkt an der Schlinge ins Seil fallen lassen. Auch hier, immer wenn sich die Stürze weich und sicher anfühlen, langsam Zug für Zug steigern. Aber Vorsicht, nicht zu frech werden und übertreiben! Wichtig ist dass ihr immer Feedback zur Qualität des Sturzes und dessen Dynamik gebt.

Funktionieren die Stürze jeweils gut, ist die nächste Steigerung das unerwartete Stürzen. Das bedeutet, ihr sagt dem/der Sichernden nicht mehr Bescheid, bevor ihr stürzt. —

Christoph Pirchmoser und Markus Schwaiger sind Mitarbeiter der Abteilung Bergsport im Österreichischen Alpenverein.



Mountainbiken im Alpenverein

Quer durch das umfangreiche Angebot des Vereins.

 **DANI TOLLINGER, RENE SENDLHOFFER-SCHAG**

Mountainbiken liegt im Trend. Kinder, Jugendliche und Erwachsene lieben Mountainbiken in all seinen Facetten und jährlich steigt die Zahl der Ausübenden weiter an. Die Bedürfnisse sind unterschiedlich: Naturgenuss im Wald und auf den Bergen, Action im Park oder gemeinsam im betonierten Pumptrack unterwegs zu sein sind nur einige der Motive. Allen gemein ist der Wunsch nach Naturgenuss, das Verbindende lässt sich gut greifen. Es macht Spaß, sich zu bewegen, gemeinsam draußen unterwegs zu sein, die Grenzen zu verschieben, neue Gegenden zu erkunden und sich selbst zu spüren.

Seit ein paar Wochen ist das Sommerprogramm des Alpenvereins online, entsprechend viele Anfragen trudeln seitdem in der Buchungszentrale der Alpenverein-Akademie ein. Auch viele Anfragen zu Mountainbike-Angeboten für Kinder und Jugendliche sind wieder dabei. Beispielsweise Frau Höck, die für ihre beiden Kinder Maria (13 J.) und Alois (15 J.) ein Angebot für die Ferien sucht und selbst auch Interesse hat, ihr Können auf Trails mit einem/einer Expert*in zu vertiefen. „Welche Angebote gibt es denn im Alpenverein?“, fragt sie.

Am gegenüberliegenden Schreibtisch klingelt ebenfalls das Telefon – Infos zum Übungsleiter MTB werden verlangt und generell, was es alles an Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten im Verein zum Thema Mountainbike gibt. Und dann liegt



da noch eine Anfrage einer Sektion im Posteingang, die gerade in der Vorbereitung ihres Sommerprogramms steckt und gerne das Thema Bike vertiefend aufgreifen möchte.

Kinder am Bike

risk'n'fun, das Ausbildungsprogramm der Österreichischen Alpenvereinsjugend, bietet das passende Programm für Kinder und Jugendliche. Für die 13-jährige Maria und ihren Bruder Alois würde sich ein Camp anbieten, zum Beispiel das „bike'n'climb“-Camp. Eine ganze Woche lang sind die Kinder im Alter von 12 bis 15 Jahren auf der Ferienwiese der Alpenvereinsjugend in Weißbach bei Lofer untergebracht.

Die Buben und Mädels erkunden in einem ersten Schritt die Umgebung, erfahren, was sie alles für Möglichkeiten für ihre Planung der Woche haben, und sind dann selbst für die Erstellung des Programms zuständig.

Eine Aktion kann dabei ein Biketag am Hochkönig oder in Saalbach sein. Es sollen möglichst viele Erfahrungen gesammelt werden – vom Klettersteig bis hin zu Raftingfahrten auf der Saalach, Canyoning oder Bouldern und Klettern. Einfach mal nichts tun ist übrigens >

Flowige Trails im Vorarlberger Brandnertal bieten ideale Voraussetzungen für genussvolle Bikeabfahrten. Foto: Heli Düringer

Bikeangebote der Alpenverein-Akademie

Für alle bikehungrigen Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen:

risk'n'fun – bike & climb CAMPS

12 bis 15 Jahre // 6,5 Tage

risk'n'fun YOUNG GUNS

13 bis 16 Jahre // 4 Tage

Drop in Tage

ab 14 Jahren // 1 Tag

risk'n'fun BIKE Session

ab 16 und älter // 4 Tage

Für Funktionär*innen, die mit Erwachsenen in der Sektion unterwegs sein wollen:

GetReady-Kurs

ab 16 Jahren // 2,5 Tage

Übungsleiter*innenkurs

ab 16 Jahren // 6 Tage

Updates zu verschiedenen Themen

ab 16 Jahren // 2,5 Tage

Mountainbike Basiskurs ^(SAB)

ab 16 Jahren // 2,5 Tage

für Kursleiter*innen alle Altersgruppen im Sektionsbetrieb

Für die (Jugend)Arbeit in der Sektion:

Update – New Kids on the Bike

ab 16 Jahren // 2,5 Tage

Biketage für die Sektionen mit risk'n'fun KIDS

von 8 bis 16 Jahren

Tage draußen – Biken & Jugend im Rahmen der Jugendleiter*innen Ausbildung

Die Angebote richten sich an Mitglieder und Nichtmitglieder des Österreichischen Alpenvereins, die jeweiligen Voraussetzungen in Hinblick auf Können und Material können auf den Websites der Alpenverein-Akademie und risk'n'fun nachgelesen werden.

www.alpenverein.at/risk-fun/
www.alpenverein-akademie.at





Gemeinsam Herausforderungen meistern und persönlich daran wachsen. Die Mountainbike-Programme des Alpenvereins bieten dazu zahlreiche Möglichkeiten. Fotos: Heli Düringer

- > auch eine Option – das vergessen wir in unserer Gesellschaft heutzutage leider immer wieder. Begleitet werden die Kids von Trainer*innen und Bergführer*innen aus dem risk'n'fun-Team. Ob da etwas für Maria und Alois dabei ist?

Wenn es so richtig ums Biken gehen soll, mit schwerem Gerät und Vollvisierhelm, dann sind die „young guns“-Camps die passende Wahl. Angesprochen werden mit diesen Camps Mädels und Jungs im Alter von 13 bis 16 Jahren. Die Standorte sind so gewählt, dass die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln möglich ist, und Sölden oder Schladming versprechen beste Rahmenbedingungen für intensive Tage am Bike.

Sprünge und schnelle Abfahrten sind die häufigsten Themen, die von den Kids mitgebracht werden. Im Rahmen der vier Tage geht es aber um einiges mehr: Was brauche ich persönlich, dass ich abends auf einen guten Biketag zurückblicken kann? Wie beeinflusst mich die Gruppe in meiner Risikobereitschaft? Was muss ich bei der Planung für mich und meine Freunde berücksichtigen?



Die jungen Mountainbiker*innen bekommen im Laufe des Camps unterschiedliche Werkzeuge für ihre eigenständige Planung am Berg und nehmen ein Verständnis für die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Naturnutzer*innen mit.

Und dann wäre da noch Frau Höck selbst. Auch für alle Bike-Enthusiasten ab 16 Jahren gibt es Angebote, die für die Weiterbildung – sowohl in fahrtechnischer als auch persönlicher Sicht ausgerichtet sind. Fahrtechnische Inputs, viel Zeit am Bike und generell viel Know-how zu Kommunikation und Planung sind hier der richtungweisende Kompass durch die Biketage.

Die jungen Mountainbiker*innen bekommen im Laufe des Camps unterschiedliche Werkzeuge für ihre eigenständige **Planung** am Berg und nehmen ein **Verständnis** für die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Naturnutzer*innen mit.

Gemeinsam unterwegs

Frau Höck ist noch unsicher. Sie fährt schon viele Jahre Mountainbike und ist auch schon auf schmalen, technischen Wegen unterwegs. Einerseits möchte sie sich nun gerne selbst weiterbilden und an ihrer Fahrtechnik feilen, sie hat aber über die Jahre auch das Bedürfnis entwickelt, zuhause in ihrer Sektion mit Freunden auf Tour zu gehen. Für das aktive Sektionsleben bietet der Alpenverein Kurse zu unterschiedlichsten Themen an. Wer sich fahrtechnisch noch nicht ganz fit für einen Übungs-

leiter MTB fühlt, der ist bei einem zweieinhalb-tägigen GetReady-Kurs bestens aufgehoben. Das GetReady-Programm dient als intensives Vorbereitungsmodul für die Ausbildung „Übungsleiter*in“, bietet aber auch die Möglichkeit, in neue alpine Disziplinen hineinzuschnuppern.

Frau Höck ist überzeugt, die Anforderungen für die Übungsleiterin MTB zu erfüllen. Führen und Leiten von Gruppen sind ein wichtiger Eckpfeiler dieses sechstägigen Kurses. Fahrtechnik gehört selbstverständlich auch dazu und man lernt die gängigsten Reparaturen unterwegs sowie das richtige Setup der Bikes. Auch Infos zu Recht und Haftung, natur- und sozialverträgliche Ausübung des Sports, Notfallmanagement und vieles mehr ist erforderlich, wenn man als Tourenführer*in im Gelände unterwegs ist. Für Tourenfahrer*innen, die mit dem Mountain- oder Gravelbike nur auf Forststraßen oder einfachsten Wegen unterwegs sind, gibt es seit 2024 auch die Ausbildung zum/zur Übungsleiter*in Radtouren.

Die Vorfreude ist groß, und schon erkündigt sich Frau Höck über die Möglichkeiten zur Weiterbildung in den nächsten Jahren. Das Angebot für bestehende Übungsleiter*innen ist vielfältig. Ein Schrauber-Workshop mit Fokus auf Bikefitting ist ebenso im Programm wie Enduro, Transalp oder technische Trails. Für die abfahrtsorientierten Übungsleiter*innen gibt es noch ein Programm zum Thema Jumps & Airtime. Und wenn Frau Höck mit ihren Kids mithalten kann, dann ist das

„New Kids on the Bike“ das Richtige, um die unterschiedlichen Programme in der Familie wieder zu vereinen.

Mountainbike-Basiskurs^[SAB]

Nun ist noch die Anfrage der Sektion offen. Es gibt bereits zahlreiche ausgeschriebene Touren und eine engagierte Mountainbike-Gruppe. In den letzten Jahren haben sich die Bedürfnisse der Mitglieder geändert und viele möchten nun auf Wanderwegen und Trails unterwegs sein. Doch es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen und so wird klar, dass ein Fahrtechnikkurs unumgänglich ist. Hubert, der erfahrenste Biker der Gruppe, nimmt das Ruder – besser gesagt den Lenker – in die Hand. Seit 2024 ergänzt Mountainbiken die Reihe der SicherAmBerg-Kurse um einen zweitägigen Fahrtechnikkurs.

Der Lehrplan, die Ausschreibungstexte und Unterlagen dienen als Blaupause für Fahrtechnikkurse in der Sektion. Hubert besucht auch noch den Kursleiter*innenkurs zur perfekten Vorbereitung und hat vor, im Sommer mehrere Mountainbike-Basiskurse^[SAB] anzubieten. Dazu gehört eine vorbereitende Theorieeinheit, um sicherzustellen, dass alle Teilnehmer*innen das passende Material haben und schon über die gängigsten Reparaturen am Bike Bescheid wissen. Darauf folgend zwei Tage am Übungsplatz bzw. auf den zahlreichen Trails ringsum, um alle Aspekte der Fahrtechnik zu erlernen.

Wenn es um die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Sektion geht, dann sind wir wieder bei der Alpenvereinsjugend und risk'n'fun angelangt. Jugendmitarbeiter*innen haben hier die Möglichkeit, das risk'n'fun-TEAM anzufordern. Gemeinsam wird ein Tagesprogramm entwickelt, das den Bedürfnissen der Kinder entspricht. Die praktische Umsetzung erfolgt dann von den Sektionsmitarbeiter*innen gemeinsam mit einem/einer risk'n'fun-Trainer*in. Und seit diesem Jahr gibt es auch erstmals im Rahmen der Jugendleiter*innenausbildung einen Kurs zu Biken und Jugend.

Radfahren verlernt man nicht – doch Mountainbiken ist mehr als nur Radfahren. Das wird unserem Team bei der Alpenverein-Akademie bereits am ersten Tag des neuen Programms bewusst. Manigfaltige Bedürfnisse, verschiedene Motive und Menschen mit unterschiedlichsten Zugängen zum Mountainbikesport finden sich in den Angeboten des Alpenvereins wieder. —

Dani Tollinger ist für die Gesamtleitung von risk'n'fun, dem Ausbildungsprogramm der Alpenvereinsjugend, verantwortlich.

Rene Sendlhofer-Schag ist in der Abteilung Bergsport im Österreichischen Alpenverein für das Mountainbiken zuständig.

BORA®

... mehr als nur ein Designer Schuhtrockner



Es ist kurz vor fünf, als der Wecker klingelt. Während alle anderen in der Hütte noch friedlich schlummern, beginnt für mich die Arbeit in der Hüttenküche, um 06:30 Uhr sollte das Frühstück bereitstehen. Bis dahin müssen der Ofen fürs Kaffeekochen eingheizt, Brot geschnitten und das Buffet vorbereitet werden. Ein kurzer Blick aus dem Fenster auf das Alpenglücken lässt mich einen Moment innehalten.

Aber die Ruhe ist schnell vorbei, als die ersten Gäste zum Frühstück erscheinen, um danach zu ihren Touren aufzubrechen. Für das Hüttenteam heißt das, im Anschluss zur Höchstform aufzulaufen: Sanitäranlagen gehören geputzt, die Schlaflager aufgeräumt und für die neuen Gäste vorbereitet. Das Falten der zig Decken hat etwas von Origami, fast etwas Meditatives.

Aber zum Abschalten bleibt keine Zeit, meine Hilfe wird in der Küche benötigt, die so langsam richtig in Schwung kommt. Für die erwarteten Tagesgäste muss alles vorbereitet werden. Zwischen Kartoffelschneiden und Kuchenbacken erscheinen bereits die ersten durstigen und hungrigen Besucher*innen auf der Terrasse. Meine Aufgabe als Allroundkraft besteht nun darin, Speisen und Getränke zu servieren, wieder abzuräumen und zwischendurch die eine oder andere Frage zu den aktuellen Tourenbedingungen zu beantworten.

Der ständige Geruch von Kaspressknödeln und Kaiserschmarrn macht hungrig, sodass ich mich freue, als meine Kollegin mich auf der Terrasse ablöst und ich selbst eine kleine Pause einlegen kann. Arbeiten, wo andere Urlaub machen, denke ich mir, als ich den Blick über die umliegenden Gipfel schweifen lasse. Gestärkt geht es zurück an die Arbeit. Während die Tagesgäste sich langsam wieder auf den Weg zurück ins Tal machen, beginnen in der Küche die Vorbereitungen für das Abendessen und auch schon für den nächsten Tag. Die Kuchenvorräte müssen aufgestockt, Suppe und Dessert zubereitet werden.

Gemächlich trudeln auch die ersten Übernachtungsgäste ein und lassen sich das Wichtigste zeigen und erklären. Währenddessen werden auf der Terrasse, in der Stube und in den Sanitäranlagen die Spuren des Tages beseitigt. „Alle Mann/Frau



Foto: Freschen-Haus

#hüttenjob

Arbeiten mit besten Aussichten:
der Lohn für einen herausfordernden,
aber vielseitigen Job auf der Hütte.

 CAROLIN SCHARFENSTEIN



»Die Zusammenarbeit mit Menschen, die alle irgendwie gleich ticken, die Zeit in den Bergen und am Ende vielleicht das Rezept für **den besten Kaiserschmarrn** in der Tasche, mit dem du nach dem Hütten-sommer deine Freunde und Familie beeindrucken kannst.«

Besuch abzustatten. Unten auf der Hütte werden in dieser Zeit das Abendessen serviert, Getränke ausgeschenkt und die Küche gewienert. Die Hüttenruhe um 22 Uhr läutet endgültig den Feierabend ein, ein kurzer Absacker und dann heißt es ab ins Bett, der nächste Tag verspricht wieder perfektes Bergwetter und viele Gäste, die bei uns einkehren möchten.

Nicht jeder Tag ist gleich und die Aufgaben variieren je nach Tag, Wetter und anderen Begebenheiten. Bei einer Bewerbung als Allrounder*in solltest du darauf also vorbereitet sein. Genauso unterschiedlich wie die Aufgaben sind auch die Voraussetzungen der einzelnen Hütten. In der Regel solltest du mindestens einen Monat Zeit mitbringen, andere Hütten suchen für die gesamte Saison. Die meisten Hütten benötigen in den Sommermonaten Unterstützung, manche suchen auch für den Winter Personal.

Auch wenn ein Hüttenjob wahrlich beste Aussichten bietet, darf das Arbeiten auf einer Hütte nicht mit einem Urlaub oder einem Leben wie bei Heidi auf der Alm verwechselt werden. Die vielen Tages- und Übernachtungsgäste wollen versorgt werden. Je nach Abgeschiedenheit der Hütte musst du darauf gefasst sein, während deiner Saisonarbeit kaum hinunter ins Tal zu kommen und damit auch eine Zeitlang auf Freunde, Supermärkte und andere Annehmlichkeiten zu verzichten. Ein wenig Freizeit bleibt dir aber doch, für deine eigenen Bergabenteuer und Entdeckungstouren in die Umgebung. Noch ein Vorteil: Während die anderen Gäste nicht ganz erholt nach einer Nacht im Matratzenlager auf Tour gehen, erwachst du ausgeschlafen

in deinem Personalzimmer, das du dir in der Regel maximal mit einer weiteren Person aus dem Team teilst.

Apropos Schlafen: Neben deinem monetären Lohn, der mindestens dem Kollektivvertrag entspricht, erhältst du auf der Hütte Kost und Logis.

Aber vielleicht der wichtigste Verdienst sind die Erfahrungen: Die Zusammenarbeit mit Menschen, die alle irgendwie gleich ticken, die Zeit in den Bergen und am Ende vielleicht das Rezept für den besten Kaiserschmarrn in der Tasche, mit dem du nach dem Hütten-sommer deine Freunde und Familie beeindruckend kannst. —

Carolin Scharfenstein ist Mitarbeiterin der Abteilung Hütten und Wege im Österreichischen Alpenverein. Ihre Erfahrungen als Hüttenjoblerin kommen da gerade recht.

an Deck!“ heißt es, als die erste Material-seilbahn mit der wöchentlichen Lieferung eintrifft. Um die Kühlkette aufrechtzuerhalten, müssen die Lebensmittel schnell in den Tiefkühltruhen und Kühlschränken verstaut werden. Das Verräumen ähnelt einem Tetris-Spiel, am Ende hat alles seinen Platz.

Aufgrund meines frühen Starts am Morgen habe ich gegen 16:30 Uhr schon Feierabend und beschließe, unserem Hausberg zum Sonnenuntergang einen kurzen

i nfo

Hüttenjob

Du möchtest mehr über den Hüttenjob erfahren und dich mit Hüttenwirts-leuten austauschen? Dann besuche uns am Stand der Alpenvereins-hütten auf der career & competence Messe (am 24.04.2024 im Congress in Innsbruck) oder wirf einen Blick auf unsere Jobaus-schreibungen.



Mehr Infos:
alpenverein.at/huettenjob

Rettung aus Bergnot

Erlebensbericht aus einem Unwetter während einer Überquerung des Hauptkammes der Hohen Tauern.

 GERHARD RAIMANN, GERHARD STADLER Alpenverein Mödling

Seit unserer Matura unternehmen wir gemeinsame Bergtouren in den Hochalpen. So auch am 22. August 2023. Wir begannen gut ausgerüstet und vorbereitet, trotz höheren Alters rüstig, wieder eine Bergtour in der Venedigergruppe: Hüttentaxi von Hollersbach im Pinzgau, Aufstieg zur Neuen Fürther Hütte. Gutes Abendessen bei Gesprächen mit dem Hüttenwirt und Hüttengästen. Die meisten haben den Larmkogel zum Ziel (dort waren wir 2019, siehe *Bergauf* 2020/3).

Sonniger Start

Am nächsten Morgen bei wolkenlosem Wetter (wie Wetterprognose; erst für den folgenden Tag werden Niederschläge erwartet) Aufbruch zum Sandebentörl. Erst oben wollten wir uns je nach Zeit und Befinden entscheiden, in der Neuen Prager Hütte oder im Venedigerhaus zu nächti-



gen. Wir hatten die AV-Karte 36 studiert und auch die Kompass-Karte 38 mit. Von sehr guter Markierung geleitet kamen wir um ca. 11.30 Uhr auf das Sandebentörl (2.753 m) – Traumblick vom Großglockner bis zu Groß- und Kleinvenediger, wenige Wolken im Süden.

Bei Sonnenwärme längere Mittagspause unter dem Grat Richtung Süden. Um ca. 13.30 Uhr ging es weiter auf dem Fürther Weg Richtung Prager Hütte. Ein entgegenkommender Bergsteiger berichtet, dass die Neue Prager Hütte wegen Wassermangels heute schon gesperrt sei. Daher Entscheidung für das Venedigerhaus. Um ca. 14.00 Uhr, beunruhigt uns rasches Nähern dunkler Wolken vom Norden her, von jenseits des Grates. Bald danach Gewitterdonner, Beginn starken Regens um ca. 15.15 Uhr beim Wegweiser Neue Fürther Hütte/Prager Hütte zwei Wege zum Venedigerhaus. Hier treffen wir die folgenschwere Entscheidung, den wohl kürzeren Weg über den Zeigerbalfen zum Venedigerhaus zu nehmen, da dieser gleich östlich führt.

Das Gewitter lässt kurz nach, einige Minuten kommt sogar die Sonne durch, doch dann das nächste Gewitter, wieder mit Starkregen. Entlang guter Markierungen führt der Pfad über große Steine leicht abwärts. Beim Wegweiser am Zeigerbalfen nur mehr eine Angabe „Venedigerhaus“. Dieser ohne Zweifel folgend rechts abwärts – der Pfad wird steiler, rutschig, der Regen zum Unwetter, große Hagelkörner, die schmerzhaft auf uns prasseln, ohne jede Schutzmöglichkeit zwischen großen Steinen und niedrigem Gehölz.

Gerettet!

Etwa 30 Minuten unter dem Zeigerbalfen führt die Markierung zu einem reißenden Bach (später identifizierten wir ihn als „Walebach“). Jenseits sehen wir die nächste Markierung. Doch eine Überquerung ist hier und auch ober- und unterhalb im ca. 40° steilen Gelände unmöglich, da ca. 6 m breit und mit überfluteten Steinen durchsetzt, Ausrutschen wäre lebensgefährlich. Am Ufer sinken wir im sumpfigen Untergrund immer tiefer ein. Die Entscheidung, Funkkontakt zur Bergrettung (140) zu suchen, fällt sofort –

doch unsere Handys finden zunächst keine Verbindung. Wir suchen Richtung Tal eine Kanzel mit besserer Talsicht, von der zwar 140 immer noch nicht funktioniert, doch erreichen wir endlich mit der Nummer 112 die Landesleitzentrale der Tiroler Polizei.

Nach kurzer Meldung unserer Lage und der Verneinung einer Verletzung werden wir zur Bergrettungsstelle Matrei verbunden. Dort schildern wir unsere Situation, können unsere vom Smartphone bzw. der Sportuhr abgelesenen präzisen Standortkoordinaten und die Höhenlage angeben. Wegen des Wetters und der Vermutung, dass weitere Bäche am Pfad zum Venedigerhaus nicht querbar seien, könne die Bergrettung einen eigenen Aufstieg erst für den Morgen in Aussicht geben. Man werde daher eine Bergung mit dem Hubschrauber zu organisieren suchen und sich wieder melden.

Es ist ca. 18 Uhr geworden. Die Minuten des bangen Wartens nutzen wir zum Wechsel unserer immer noch leichten Bekleidung in die dickere Variante – doch auch diese ist völlig durchnässt und kalt (wir lernen, dass Rucksäcke nicht wasserdicht sind!). Heftiger Schüttelfrost als Zeichen körperlicher Schwäche. Endlich der Anruf, dass ein Hubschrauber in Innsbruck gestartet sei. Nach ca. 25 Minuten das näherkommende Knattern eines Rotors. Wieder haben wir Glück: Der Regen hat nachgelassen und die tiefen Wolken geben eine Lücke. Wir machen das Notzeichen mit Händen und Taschenlampen. Der Pilot kreist.

Im steilen Gelände ist keine Landung möglich, doch ein „hovering entry“: Der Pilot „stützt“ den Heli vorne mit den Kufen am schrägen Hang, der Flughelfer zieht uns nacheinander in die seitlich geöffnete Kabine und die Rucksäcke. Tür verriegelt und wir steigen in die Höhe, fliegen talauswärts. Nach gut fünf Minuten landen wir beim Matreier Tauernhaus; ein lautes „Danke“ und wir laufen geduckt ins Haus.

Gerettet! Polizei und Bergrettung nehmen unsere Daten auf, ein kurzes Protokoll. Am nächsten Morgen in die in der Hauswärme halbwegs getrocknete Kleidung und noch Sonnenwärme bis zur Abfahrt des Postbusses nach Matrei bzw. Lienz. Die Abwicklung der Kosten der Rettung

Der Pfad wird steiler, rutschig, der Regen zum Unwetter, große Hagelkörner, die schmerzhaft auf uns prasseln, **ohne jede Schutzmöglichkeit** zwischen großen Steinen und niedrigem Gehölz.

erfolgte dann über die Gruppenversicherung des Österreichischen Alpenvereins rasch und mit direkter Zahlung.

Im September nochmals in Matrei für ein Gespräch mit den Leitern der dortigen Bergrettung und der AV-Sektion. Unser Fehler war, uns beim oben geschilderten Wegweiser (in der NP-Codierung „LZ 3922“) von den zwei Möglichkeiten, zum Venedigerhaus zu kommen, für die falsche entschieden zu haben. Die andere, zunächst Richtung Prager Hütte zu gehen, sei kaum überschwemmungsanfällig – doch leider war dazu am Wegweiser keinerlei Hinweis.

Das Wichtigste im Überblick

Im Folgenden möchten wir aus den Erfahrungen dieser und anderer Bergtouren Hinweise geben, deren Beachtung präventiv Bergnot vorbeugen und andererseits die Kommunikation mit der Bergrettung erleichtern und damit die Rettungsaktion beschleunigen soll:

- **Hochtourenvorbereitung** mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln: Landkarten, Tourenbeschreibungen in Publikationen wie im Internet. Aus diesen sollte für die gewählte Tour der Inhalt heruntergeladen werden, da im Gelände die Netzdeckung für den Onlinezugriff fehlen könnte. ➤

Gewitterwolken ziehen rasch
und drohend vom Norden über
das hinterste Glöschthal Richtung
Rainerhorn. Foto: G. Raimann

- > Die regional letztverfügbare **Wettervorhersage** sollte zeitnah geprüft und beachtet werden.
- Eine **Landkarte** im besten Maßstab (1:25.000) mitnehmen, möglichst in wetterfester Form.
- Die nicht mehr übliche **Eintragung im Hüttenbuch** mit der Angabe der beabsichtigten Tour und dem nächsten Ziel sollte doch gemacht werden.
- Wenn keine Netzverbindung vorhanden ist und ein Anruf 140 oder 112 ergebnislos verläuft, wird empfohlen, das **Handy** aus- und wieder einzuschalten und gleich ohne PIN-Eingabe die 112 zu wählen bzw. den Standort zu wechseln und immer wieder die 112 zu wählen.
- Sollte eine **Notsituation** eintreten, aus der eine Selbstrettung als wenig chancenreich beurteilt wird, *sofort* die Bergrettung kontaktieren, zwecks Beratung und auch Zeitgewinn.
- Bei der Suche nach in Bergnot Geratenen kann deren präzise Angabe, wo sie sind, für die Rettung zeitscheidend sein: Es gibt Apps für das Smartphone, die Notrufe mit **GPS-Koordinaten** als SMS versenden. Fehlt eine solche App, vor Kontaktaufnahme zur Leitstelle die GPS-Koordinaten des Standortes am Smartphone feststellen (üben!) und zur Mitteilung bereithalten, allenfalls auch die Höhenmeter. Ist kein GPS verfügbar: Auf AV-Landkarten finden sich am Blatttrand ziffernmäßige Koordinatangaben und ein Raster.
- Und ein Tipp fürs Handy: Wenn während der Tour nicht verwendet, auf „**Flightmode**“, da es ansonsten dauernd versucht, Verbindung zu bekommen und damit den Akku erschöpft. GPS-Empfang ist davon nicht betroffen.
- Auch wenn **Wegweiser** nicht immer perfekt sind, sollten sie beim Vorbeigehen gelesen, fotografiert und die oft angegebene Kennnummer gemerkt werden. —



Info

Was passiert nach dem Unfall?

1. Vor einer Rückholung, Überführung oder stationären Heilbehandlung im Ausland sowie einer Verlegung im Inland (nicht im Falle einer Bergung): Kontaktaufnahme mit dem **24-h-Notfallservice der Europ Assistance** (per Mail oder Telefon)! Die Kontaktdaten der Vertragsorganisation finden Mitglieder auf der Rückseite ihrer Mitgliedskarte.

2. Nach erfolgter Bergung, Heilbehandlung oder bei anderen Versicherungsfällen: Kontaktaufnahme mit KNOX Versicherungsmanagement GmbH. Im Falle von Bergungskosten oder Heilbehandlungskosten können Mitglieder schnell und unkompliziert eine Online-Schadenmeldung über folgenden Link einreichen: alpenverein.sichermitknox.com/schadenmelden

Tipps

Wenn Sie eine Rechnung von Bergungskosten erhalten haben, erkundigen Sie sich direkt beim Rechnungsleger nach dem Einsatzprotokoll. Das Einsatzprotokoll ist in den meisten Fällen für die Abwicklung des Versicherungsfalles notwendig. Damit können zudem Verzögerungen im Ablauf vermieden werden.

Bei Fragen rund um das Thema **Versicherung** bitte per Mail an lena@sichermitknox.com oder telefonisch an +43/512/238300

Informationen über die versicherten Leistungen, Ausschlüsse oder weitere Informationen zum Versicherungsschutz für Alpenvereinsmitglieder und exklusive Zusatzversicherungen finden Sie hier: alpenverein.sichermitknox.com





MÜNZE
ÖSTERREICH

EIN FRÜHLINGS- SPAZIERGANG FÜR DIE SEELE



Die Münze „AUF DEM WEG“

Diese Münze fängt das Glück ein, unterwegs zu sein; die Freude, nach der kalten Jahreszeit die erwachende Natur zu bewandern und den Frühling mit allen Sinnen wahrzunehmen. „Auf dem Weg“ erzählt von der Seelennahrung, die wir Schritt für Schritt aufsaugen und erinnert uns an die Schönheit unserer Landschaften.

Sie ist Motivation, sich auf den Weg zu machen.

Mehr auf muenzeoesterreich.at

MÜNZE ÖSTERREICH – ANLEGEN. SAMMELN. SCHENKEN.



Jakob Schubert im Podcast-Studio des Alpenvereins. Foto: Alpenverein/S. Schöpf

Der goldene Jakob

Jakob Schubert, das Klettern und die »Goldene«.

 SIMON SCHÖPF

Eine 9c-Route hat er geklettert, mehr gibt die Schwierigkeitsskala nicht her, weltweit gibt es nur drei Routen in dieser High-End-Liga. Und einen Boulder, der mit 9A bewertet ist, schwieriger geht es auch in dieser Kletterdisziplin nicht. Goldene Weltmeistertitel hat er gleich sechs, das ist ein einmaliger Rekord, genauso wie seine Gesamtweltcup Siege. Wie viele es genau waren, da muss Jakob nachdenken, die Zahl hat er nicht mehr im Kopf.

„Siebenundzwanzig? Irrendwas in der Richtung“, sagt er, als wir uns zur Podcastaufnahme im *alpenverein basecamp* treffen. Ach ja, eine Olympiamedaille hat er auch

info Podcast

Das ganze Gespräch mit Jakob Schubert und Kletterpionier Reini Scherer über die Entwicklung des Klettersports vom rebellischen Randsport bis zur Olympiadisziplin gibt es im Podcast des Österreichischen Alpenvereins, dem *alpenverein basecamp*.



Überall dort, wo es Podcasts gibt, oder hier als Video.

schon zu Hause im Schrank hängen. Kurzum: Jakob Schubert (Alpenverein Innsbruck) ist einer der erfolgreichsten Kletterer seiner Generation. Oder ist er gar der erfolgreichste? Auf eine Definition will er sich nicht festlegen: „Es kommt immer darauf an, wie man das bewertet. Die einen legen mehr Wert auf die Erfolge am Fels, die anderen auf die Wettkämpfe. Aber gerade auf die Kombination aus Fels und Wettkampf bin ich schon sehr stolz. Damit gehöre ich sicher zu den besten Kletterern der Gegenwart.“

Und er ist zuversichtlich, dass das auch noch eine Weile so bleiben wird. Denn im August 2024 steht etwas Großes an: die Olympischen Som-

merspiele in Paris. Und da ist der Klettersport diesmal gleich mit zwei Medaillen vertreten, in der Kombination und im Speed. Eine gute Entwicklung, wie Jakob Schubert findet, aber auch: „Solange wir nicht unsere drei Medaillenentscheidungen haben, darf sich kein Kletterer damit zufriedengeben. Jeder, der etwas vom Klettern versteht, wird dem zustimmen“, so der Kletterprofi.

Vorstiegsklettern, Bouldern

„Seit Tokio wurde ein wichtiger Schritt gemacht, das Speedklettern vom Schwierigkeitsklettern zu trennen, denn das sind wirklich zwei verschiedene Sportarten. Und so sehr ich das Vorstiegsklettern liebe, so sehr liebe ich auch das Bouldern, aber das müssen zwei verschiedene Entscheidungen sein. Wir haben einfach das große Problem in unserem Sport, dass wir diese beiden Disziplinen nicht fair zusammenzählen können. Das Ganze hängt so sehr vom Routenbau ab, dass die Kombination nie die richtige Lösung sein wird.“

Wir sind also gespannt, wie das Olympische Komitee nach der großen Show in Paris entscheiden wird. Jedenfalls wird einer mittendrin sein: Jakob Schubert. Alles Gute für Gold, Jogg! —

Simon Schöpf ist Mitarbeiter der Öffentlichkeitsarbeit und der Abteilung Bergsport im Österreichischen Alpenverein.

Das Grüne Herz lädt ein!

Natur, Kunst, Kultur und Kulinarik – das ist die Steiermark. Vielfältig vom Dachstein-Gletscher über die kulturelle Landeshauptstadt bis zu den sanften Weinbergen lädt auch die Landschaft zu sommerlichen Wanderungen ein.



steiermark.com/sommerurlaub

Foto: Steiermark Tourismus / Chris Wittig

> Erlebnisregion Murau

Nichts bewegt mehr als unberührte Natur

Im Westen der Steiermark befindet sich die Erlebnisregion Murau. In Höhenlagen zwischen 700 und 2.800 Metern werden die Murauer Bergwelten von acht ganz besonderen Bergpersönlichkeiten beherrscht.

Vom Preber über die Turracher Höhe, dem Lachtalzinken und Kreischberg bis zum Naturpark Zirbitzkogel Grebenzen folgt man dem würzigen Duft der Zirbe. Es warten grandiose Ausblicke, 40 kristallklare Natur- und Badeseen und Almlandschaften mit heimeligen Hütten inmitten grüner Wiesen und Wälder. Gemütliche Familien- & Themenwanderungen sind hier ebenso möglich wie anspruchsvolle Bergtouren. Erholung nach dem Gipfelsieg findet man unter anderem in den zahlreichen Almhütten, die mit regionalen Köstlichkeiten Leib und Seele stärken.

Wie es sich anfühlt, wenn Tradition allgegenwärtig ist, wenn Naturlandschaft und frische Bergluft auf atemberaubende Ausblicke treffen, findet man in der Erlebnisregion Murau am besten selbst heraus ... —



Foto: TVB Murau / Rene Hochegger

murau
STEIERMARK
Weil es dir gut tut.®

Erlebnisregion
Murau
Liechtensteinstraße 3–5
8850 Murau
Tel.: +43 3532 2720
info@regionmurau.at
regionmurau.at

> Erzberg Leoben

Heimat der Abenteurer

Im Herzen der Steiermark, rund um den Erzberg und die Montanstadt Leoben, erleben Entdecker besondere Abenteuer.

Saftige Wiesen, einzigartige Flora und faszinierende Ausblicke begleiten Wanderer auf ihrem Weg durch die Gebirge der Region. Gemütliche Almhütten laden zum Verweilen und Genießen ein, während der Blick über die majestätischen Berggipfel schweift.

Eine Fahrt mit dem Hauly im aktiven Bergbaugebiet, Flusswandern auf der Mur und beim Dirtrun am Erzberg außergewöhnliche Hindernisse überwinden – hier sammelt man einmalige Erinnerungen.

Wer sich lieber den Fahrtwind um die Nase wehen lassen möchte, hat ebenfalls Glück. Ein vielfältiges Radwegenetz, bestehend aus insgesamt 30 Rad- und Mountainbike-Strecken, lädt dazu ein, gemütlich oder mit vollem Einsatz in die Pedale zu treten und die Abenteuer- und Sportregion im Sattel zu erkunden. —



Foto: Steiermark Tourismus / Michael Weberberger



Tourismusverband
Erzberg Leoben
Hauptplatz 3
8700 Leoben
Tel.: +43 3842 48148
info@erzberg-leoben.at
erzberg-leoben.at

> Oststeiermark

Zu Fuß durch den Garten Österreichs

Die Oststeiermark, der Garten Österreichs, ist ein echtes Wanderparadies für Alt und Jung.

Genau dazu lädt die Oststeiermark ein – zum bewussten Entdecken, zum aktiven Erleben und zum sinnlichen Genießen! Idyllische Themenwanderwege und interessante Lehrpfade eignen sich besonders gut zum Kennenlernen der Region und sind vor allem für Familien geeignet.

Egal wo Sie in der Region unterwegs sind, allgegenwärtig ist der Genuss. Die Hütten, Gasthäuser und Buschenschänken laden zu stärkenden Pausen ein. Wandern entlang plätschernder Bäche hat seinen Reiz, denn hier liegt die Abkühlung am Weg. Kurz die Füße abkühlen oder einen Schluck Quellwasser trinken – gerade im Hochsommer sind unsere Wasserwege ein tolles Angebot für Familien. Hunde sind im Garten Österreichs herzlich willkommen, sofern sie an der Leine geführt werden. —



Foto: Tourismusverein Oststeiermark / Markus Lang-Bichl



Tourismusverband
Oststeiermark
Schloss 1
8225 Pöllau
Tel.: +43 3335 47 147
info@oststeiermark.com
oststeiermark.com

> Erlebnisregion Graz

Verrückt nach Frischluft, Höhenmetern und Lebensgefühl?

Sommer in der Kulturhauptstadt Graz! Das fröhliche und bunte Treiben in dieser im Süden Österreichs gelegenen Stadt macht Lust auf mehr – auf mehr Urlaub. Im UNESCO-Weltkulturerbe trifft Alt auf Neu. Gotik, Renaissance und Barock mischen sich in der liebenswerten Grazer Altstadt mit moderner Architektur. Wer zum ersten Mal hier ist, MUSS auf den Schlossberg, den grünen Berg mitten im Zentrum. Vom Berg geht's am schnellsten mit der Schlossbergbrutsche – der höchsten Underground-Rutsche der Welt – wieder hinunter. Unten angekommen, sorgen die Murpromenade, die Murinsel und eine Mur-Floßfahrt für coole Erfrischungen.

Eine Stadt lässt sich am besten „per pedes“ entdecken – und in Graz gibt es die kulinarischen Stadtrundgänge obendrauf. Wer höher hinaus möchte, kommt direkt von Graz aus in ein atemberaubendes Wanderparadies: Von der Hebalm über die Gleinalm bis zum Schöckl erstrecken sich herrliche Wandertouren. Kaum zu glauben, aber die Erlebnisregion Graz wartet sogar mit Murmeltieren, Gämsen, Lipizzanern und besten Aussichten auf. —



Bezahlte Anzeige

Foto: Region Graz / pixelmaker



Tourismusverband
Region Graz
Messeplatz 1 / Messeturm
8010 Graz
Tel.: +43 316 8075-0
info@regiongraz.at
regiongraz.at
#visitregiongraz

> Thermen- & Vulkanland Steiermark

Glücksmomente einfangen

Im Sommer dreht sich hier alles um Bewegung in der Natur, belebendes Thermalwasser und regionalen Genuss.

Die Sehnsucht nach endlosem Naturerlebnis kann bei einer Wanderung durch die Weinberge oder einer Radtour durch den UNESCO-Biosphärenpark gestillt werden. Am Wegesrand laden gemütliche Einkehrstopps zur Pause. Erfrischung garantieren die kühlen Seen und Freibäder.

Im Thermalwasser der sechs Thermen – Parktherme Bad Radkersburg, Therme der Ruhe Bad Gleichenberg, Thermenresort Loipersdorf, Rogner Bad Blumau, Heiltherme Bad Waltersdorf und H₂O Hotel-Therme-Resort – regenerieren die Gäste die müden Muskeln.

In Gasthäusern, Buschenschänken und Haubenlokalen laden regionale Schmankerl zum Genießen ein. In den Genussmanufakturen entlang der „Vulkanland Route 66“ können Gäste einen Blick hinter die Kulissen werfen. Für Kulturinteressierte warten die Burgen und Schlösser darauf, entdeckt zu werden.

Es ist einfach zu schön, um nicht da zu sein. —

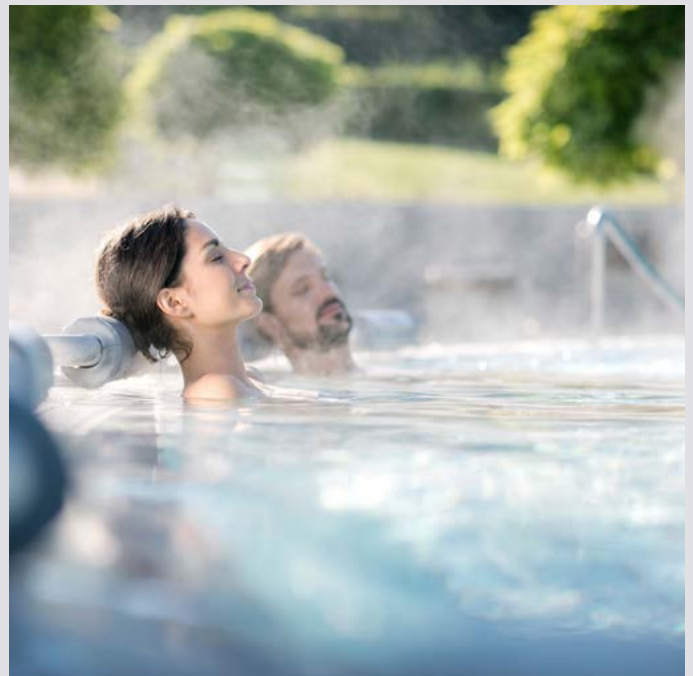


Foto: Tourismusverein Thermen- & Vulkanland / Harald Eisenberger



Tourismusverband
Thermen- & Vulkanland
Hauptstraße 2a
8280 Fürstenfeld
Tel.: +43 3382 55100
info@thermen-vulkanland.at
thermen-vulkanland.at

Alpenvereinsshop

Jausenbox Edelstahl

Klein, leicht und praktisch:
Jausenbox mit gelasertem Edelweiß-
Logo. Deckel mit Gummidichtung
und Klappverschlüssen.
Maße: 17,5 × 12,5 × 6,5 cm



26,90 €



Bestellungen und
weitere Artikel online,
per Mail oder telefonisch:

www.alpenverein.shop
shop@alpenverein.at
+43/512/59547-18

Alle Preise sind Mitgliederpreise,
inkl. UST, zzgl. Porto.

Kinderschildkappe SCHÖFFEL

Luftig-leichte Kappe.
Stufenlos verstellbar.
Material: 100% Polyester

16,90 €



Trinkflasche Edelstahl

Edelstahltrinkflasche mit gelasertem
Edelweiß. Schraubverschluss
mit einer Zierscheibe aus Bambus.
Fassungsvermögen: 750 ml

19,90 €



Kinder-T-Shirts CHILLAZ

Shirts mit coolem Print
zum Klettern, Wandern
oder für den Alltag.
Material: 61% Baumwolle,
16% Modal, 13% Lyocell,
10% Elasthan

19,90 €

T-Shirt „Glödis“

T-Shirt „Wilder Freiger“



Foto: Simon Beizae



Windjacken SCHÖFFEL

SALE

Superleichte, wasserabweisende Windjacken. Klein verpackbar, hoher Tragekomfort und mit Kapuze. Material: 100 % Nylon

99,90 €

Herrenjacke
„Windberg“

Damenjacke
„Windeggerspitze“



T-Shirts CHILLAZ

Bestens gerüstet für Sport und Freizeit mit den bequemen T-Shirts von Chillaz.

Material: 61 % Baumwolle, 16 % Modal, 13 % Lyocell, 10 % Elasthan

Herren-T-Shirt

„Sonnjoch“

34,90 €

Damen-T-Shirt

„Annakogel“

30,90 €



Stirnband SCHÖFFEL

SALE

Sportliches Stirnband in frischem Himmelblau. Schnell trocknend, mit UV-Schutz und hohem Tragekomfort. Material: 56 % Lyocell, 44 % Polyethylen

12,90 €



Birgits Tipp:

Plakat „Geschützte Alpentiere“

Schauen und staunen: Dieses großartige Poster mit den bemerkenswerten Abbildungen von 41 geschützten Alpentieren entstand unter Federführung des Vereins zum Schutz der Bergwelt. Viele dieser nach europäischem Naturschutzrecht (Nature 2000) geschützten Arten sind so selten oder so gut getarnt, dass sie nur die geübten Augen von Expert*innen entdecken. Die beeindruckend originalgetreuen Farbzeichnungen laden daher hier zum ausgiebigen Schauen ein und begeistern Jung bis Alt.

Maße:
Plakat DIN A2
(42,0 cm x 59,4 cm)

9,90 €



Birgit Kantner ist Ökologin und seit 2013 in der Abteilung Raumplanung und Naturschutz tätig. In ihrer Freizeit hat sie auch ein Herz für Tiere und entspannt am liebsten bei ihrem Pferd.

Foto: norbert-freudenthaler.com



Alpine Erlebnisse sind auf dem 1.878 m hohen Bergmassiv Dürrenstein ein Genuss. Südlich vom Bergsteigerdorf Lunz am See im niederösterreichisch-steirischen Grenzgebiet gelegen, sind hier atemberaubende Ausblicke beim Wandern, Biken und Trailrunning garantiert.

Foto: Niederösterreich Werbung/Gerald Demolsky





Rund um Lunz am See erstreckt sich ein breites Wanderangebot in den Ybbstaler Alpen – mit gut ausgebauten Wegen und weniger erschlossenen Pfaden. Im Bild der Dürrenstein.

Foto: Theo Kust



BERGSTEIGER
DÖRFER

Es liegt in ihrer Natur

Bergsteigerdorf Lunz am See: Zu Besuch bei Menschen, die geerdet sind – durchs Wasser.

 STEFAN HACKL

Lunz am See ist Niederösterreichs einziges Bergsteigerdorf, der Lunzer See der einzige natürliche See des Flächenbundeslandes, gelegen am Rande eines einzigartigen Weltnaturerbes. Wer glaubt, die Lunzer halten sich deshalb für etwas Besonderes, der irrt.

Das Eis in Lunz am See

Heuer fiel der Tag auf einen 22. Jänner. Jener Tag, an dem sich die Einheimischen zum ersten Mal aufs Eis wagen. Der Lunzer See trug nach drei kalten Nächten unter minus 10 Grad Celsius eine ausreichend dicke Eisschicht, nachdem schon

Jeder Gast trägt für **sich selbst** die Verantwortung, muss selbst abschätzen, wo die Grenzen liegen.

Der Lunzer See ist lohnendes Ziel oder erfrischender Start des 2017 eröffneten Ybbstalradwegs.

Foto: Niederösterreich Werbung/schwarz-koenig.at

in den Tagen zuvor immer mehr Mails und Anfragen von Gästen hereingetrudelt waren, wann denn das Eislaufen endlich möglich sei.

Darauf gibt es zwei Antworten: Die eine hat mit dem Klimawandel zu tun und ist durch Aufzeichnungen der Biologischen Station und des Wasserclusters Lunz seit Anfang des 20. Jahrhunderts belegt: Der See weist immer seltener eine geschlossene Eisschicht auf, Tage wie der 22. Jänner werden künftig noch viel seltener werden. Die zweite Antwort spiegelt das Wesen der Lunzerinnen und Lunzer wider: Den See geben sie grundsätzlich nicht zum Eislaufen frei, genauso wie man im >





Der Lunzer See im Winter.

Foto: Stefan Hackl

Gipfelklaenge 84: Lunz am See ist Kultur- und Bergsteigerdorf. Das Aushängeschild ist die Lunzer Seebühne. Foto: Gerald Prüller/Cleanhill Studios

> Sommer vergeblich nach einem Bademeister in roten Shorts am Ufer des Seebads sucht. Jeder Gast trägt für sich selbst die Verantwortung, muss selbst abschätzen, wo die Grenzen liegen. Vielleicht haben die Menschen den kleinen Ort in den Ybbstaler Alpen deshalb so in ihre Herzen geschlossen, weil sie, dort angekommen, dem Rhythmus der Natur zu folgen haben. Und merken, wie erleichternd und befreiend das sein kann.

Skifahren auf feinsten Naturschnee-Unterlage

Vizebürgermeister Johann Strohmayer, den hier alle „Kogler Hans“ nennen, ist ein eindrucksvoller Beleg für solche Lebensklugheit. Der baumlange Bauer präpariert mit seinem Team im Winter das gemeindeeigene Naturskigebiet Maiszinken. Er braucht nur wenige Zentimeter Schnee, um eine Piste zu zaubern, auf der die Kleinsten ihre ersten Pflugbogel ausprobieren. Aber eine Schneekanone kommt ihm nicht in die Betriebsgarage. Dass er es in der aktuellen Saison trotzdem schaffte, als erster Skiliftbetreiber der Region aufzusperren, freut ihn. Aber lieber denkt er schon an sein nächstes Projekt: den Dorfbus „Emil“ oder die „Funkelende Dorfweihnacht“, für die er schon

Prospekte verteilt, wenn in Lunz am See die ersten Narzissen zu blühen beginnen.

Wir lernen: Das Bergsteigerdorf Lunz am See bezieht seinen herben Charme von seiner Urtümlichkeit und Natürlichkeit, von seinen Seen (neben dem Lunzer See gibt es die kleineren Geschwister Mittersee und Obersee, die beide nur zu Fuß zu erreichen sind) – und vor allem von seinen Menschen, die in diesem Naturraum leben, ohne die Achtung vor dessen Wunder zu verlieren.

Heike und Arthur „Turi“ Schlögelhofer betreiben den „Ötscherland“-Campingplatz genau dort, wo die sprudelnde Ois zur etwas gemächlicher fließenden Ybbs mutiert. Die Kabarettisten Gerold Rudle und Monica Weinzettl haben hier im Sommer 2023 ihr Wohnmobil im Halbschatten nahe dem Flussufer abgestellt und auf Instagram vom Aufenthalt geschwärmt. Heike singt im „Ötscherländer Dreigesang“ mit und umsorgt die Gäste, während Turi sein Tagwerk am liebsten am Haflinger, dem legendären Steyr-Puch-Geländewagen, verrichtet. Apropos Haflinger: Im Sommer, wenn es die Menschen aus den Städten zum erfrischenden See zieht und der Campingplatz aus allen Nähten platzt, wird die Pferdekoppel der Schlögelhofers zur Zeltarena. Auch das können die Lunzer nämlich: Improvisieren.

Vielseitige Touristiker

50.000 Nächtigungen zählt die Marktgemeinde Lunz am See im Jahr. Diese Schwelle übersprang der Tourismusort 2023 nach Jahren des stetigen, langsamen Wachstums. Verantwortlich ist hierfür vor allem eine engagierte Schar von Unternehmerinnen und Unternehmern, die ihr Brot in anderen Branchen verdienen, aber mit beeindruckenden Tourismusprojekten von sich reden machen. Mit dem German Design Award wurde kürzlich das im Frühjahr 2023 neu eröffnete Boutique-Hotel „Refugium“ ausgezeichnet. Der Lunzer Tischlermeister Joachim Mayr und sein kongenialer Geschäftspartner Heinz Glatzl stehen dahinter. Wenige Meter entfernt blickt man von der Terrasse des Cafés „Y9“ auf den Scheiblingstein und die Ybbstaler Bergwelt. Die Zimmererfamilie Strigl hat diesen Blickfang aus Holz geschaffen.

Dem privaten Einsatz waren große öffentliche Investitionen vorangegangen. So gesellte sich zum 2017 eröffneten Ybbstleradweg vier Jahre später das „Haus der Wildnis“ als interaktives Erlebnismuseum mitten im Ort hinzu. Der Schutzgebietsverwaltung Dürrenstein-Lassingtal gelingt dort das Kunststück, den Gästen >



◀ Die Ybbstalerhütte auf der Dürrensteinalm.

Foto: Theo Kust

◀ Lunz am See, eingebettet in die Natur.

Foto: Theo Kust

Tipps

Gut zum Einkehren ...

Das **Landhotel Zellerhof** ist das gastronomische Rückgrat der Seengemeinde. Ende 2023 haben die Gebrüder Patrick und Dominik den elterlichen Betrieb übernommen. Ihr Bergsteigerpfandl ist legendär und wird in der Original-Riess-Emaille-Pfanne aufgetischt.

Das **Gasthaus Zur Paula** liegt im Bodingbachtal, das nach Gaming führt und durch das sich die Bergstrecke der Ybbstalbahn schlängelt. Geradezu kultische Verehrung genießen die Knödel des Hauses, im Sommer wird jeder Dienstag zum „Knödeltag“ erkoren.

Im **Almgasthaus Rehberg** kocht Chef Johannes Dallhammer auf. Er versteht es, typische österreichische Gerichte mit Pfiff zu verfeinern.

Die **Ybbstalerhütte** auf der Dürrensteinalm hat es dank der engagierten Pächter Inge und Paul Wurzer bereits zum zweiten Mal in den „Falstaff-Hütten-Guide“ geschafft. Die Alpenvereinshütte ist beliebte Einkehr auf dem Weg zum Dürrenstein, mit 1.878 Metern der höchste Berg der Ybbstaler Alpen.

An beiden Enden des Lunzer Sees warten großartige kulinarische Stationen: Der „Evergreen“ **Seeterrasse** und der „Newcomer“ **Schlosstaverne**.

Wandern mit dem Altbürgermeister

Wer besondere Wege erkunden möchte, dem sei eine Tour mit Altbürgermeister und Bergsteigerdörfer-Veteran **Martin Ploderer** empfohlen. Der Bergfex kennt jedes Steinmanderl rund um Lunz am See und viele Geschichten der Region. Er begleitet Gruppen bei Spezialveranstaltungen im Bergsteigerdorf Lunz am See.

Info

11.–14. Juli 2024

Naturschutzreferent*innen-Seminar 2024

Das diesjährige Naturschutzreferent*innen-Seminar findet von 11. bis 14. Juli 2024 im Bergsteigerdorf Lunz am See statt. Neben der Möglichkeit, sich auszutauschen und zu vernetzen, erwartet die Teilnehmer*innen ein spannendes Programm mit Vorträgen, Workshops und Exkursionen zu den Hauptthemen Wildnis, Schutzgebiete und Besucherlenkung.



Infos und Anmeldung:
www.alpenverein-akademie.at

Lunz am See zum Hineinhören...

In Folge 10 des Podcasts „Wo weniger mehr ist“ besucht Bergsteiger **Walter Laserer** Lunz am See und bekommt viele weitere Eindrücke vom Bergsteigerdorf.



bergsteigerdoerfer.org/podcast
bergsteigerdoerfer.org/lunz



Der Sommer am Lunzer See lädt zum Entspannen ein.

Foto: Niederösterreich Werbung/Michael Liebert

> das Weltnaturerbe samt größtem Urwaldrest des Alpenbogens näherzubringen, ohne die Unberührtheit dieses Schutzgebiets aufs Spiel zu setzen. Dank interaktiver Technik wie Augmented Reality, VR-Brillen und 180-Grad-Kino tauchen die Besucher auf über 700 m² Ausstellungsfläche tief in den Urwald ein. Die gesamte Ausstellung ist barrierefrei gestaltet.

Die gute Seele des Hauses heißt Michaela Esletzbichler. Sie betreut Seminargruppen, vermittelt Exkursionen zur tausendjährigen Eibe und schenkt dabei jedem Besucher einen herzhaften Lacher oder einen guten Spruch. Gäste zu betreuen, ohne sie zu bevormunden. Das liegt in ihrer Natur. Lunz liegt in ihrer Natur. —

Stefan Hackl arbeitete als Lokaljournalist bei den Niederösterreichischen Nachrichten und als LEADER-Manager und Regionalentwickler beim Verein Eisenstraße Niederösterreich. Seit Herbst 2023 ist er in der Stadt Waidhofen an der Ybbs für Standortentwicklung zuständig.

Toureninfos



Tourenbeschreibung auf alpenvereinaktiv.com: www.alpenvereinaktiv.com/s/3vafOH

Kartenausschnitt: Outdooractive Kartographie

Tourdaten:

- Strecke: 113 km
- Aufstieg: 138 Hm
- Abstieg: 537 Hm
- Dauer: 9:00 h

Wegbeschreibung

Start ist an der **Bushaltestelle Friedhof Lunz am See**. Richtung Süden überqueren wir die Ybbs, gleich danach den Seebach. Diesen fahren wir am rechten Ufer aufwärts und kommen zum Lunzer See. Hier beginnt der Ybbstal-Radweg.

Jetzt geht es auf der linken Bachseite zurück flussabwärts. Nach 2 km überqueren wir die Ybbs und kommen beim Bahnhof Lunz vorbei. Bald erreichen wir Kasten und sehen links die **Töpperbrücke** mit den schwarzen Eisengussfiguren. Neben den Geleisen der Ybbstalbahn, rechts die Einmündung des Stiegengraben, hier ist ein kurzer Aufstieg zum Wasserfall lohnend. Weiter links der Straße, bis von links der Steinbach einmündet.

Hier überqueren wir die Ybbs und radeln auf der Trasse der ehemaligen Ybbstalbahn rechts der Ybbs vorbei an Göstling. Der Fluss schwenkt jetzt nach Norden und wir kommen zum **Bahnhof Kogelsbach**, der zu einem netten Radlerlokal umgebaut wurde. Die Ybbs fließt hier links vom Oisberg (Bauernboden) Richtung

Westen, der Radweg benützt weiter die Bahntrasse. Immer rechts der Ybbs kommen wir nach St. Georgen am Reith und nach Hollenstein. Es geht jetzt nordwärts, wir kommen nach **Kleinhollenstein**, dann sehen wir links der Ybbs die Bergbauerschule Hohenlehen. Kurz nach dem einzigen Tunnel der Ybbstalbahn überqueren wir wieder einmal die Ybbs und erreichen **Opponitz**, wo sich eine Einkehrmöglichkeit befindet.

1 km nach Opponitz kommt das Kraftwerk Mirenau der Stadt Wien. Hier wird das Wasser der Ybbs, das kurz nach Göstling im Berg verschwindet, wieder in die Ybbs eingeleitet. Kurz danach queren wir beim Bootshaus der Naturfreunde Waidhofen wieder einmal die Ybbs und kommen zum schönsten Stück des Radwegs, ins „Ofenloch“. Hier darf die Ybbs noch ein kurzes Stück „wild“ sein, doch bald wird sie durch ein Kraftwerk der Firma Riess aufgestaut und beruhigt. Kurz vor Gstadt überqueren wir die Ybbs nach links. Rechts sehen wir die Kraftwerksanlage Gschütt, dann kommt von rechts die Kleine Ybbs und wir kommen zum Bahnhof Gstadt.

Jetzt geht es links der Bundesstraße hinein nach **Waidhofen**. Vor dem Lokalbahnhof verlassen wir die Bahntrasse, wechseln in die Ybbsitzer Straße und radeln durch den Ybbsturm auf den Oberen Stadtplatz. Auf der Nordseite des Oberen Stadtplatzes steht das Rothschild-Schloss. Knapp vor diesem fahren wir nach rechts und kommen zum Schlossteg. Wir überqueren die Ybbs zum Schlosshotel. Links hinab zum Bad, kurz links, dann rechts hinauf in die Unterzellerstraße. Wir radeln rechts der Ybbs nach Raifberg und weiter zum Bahnhof Böhlerwerk. Der Radweg-Beschilderung zum rechts etwas höher gelegenen Radweg folgen, dabei die Eisenbahn queren. Durch die Siedlung von Bruckbach, es folgt

Ybbstalradweg

Ein sehr schöner Radweg im Mostviertel. Entlang der Ybbs vom Lunzer See bis zur Mündung in die Donau.

 **WILLI HABERFEHLNER** Alpenverein Amstetten



ein kurzer Anstieg auf eine Terrasse in Rosenau. Wieder hinunter ins Zentrum von **Rosenau**, entlang der Bahn zum Bahnhof Kematen. Auf der verkehrsreichen Bundesstraße über die Ybbs.

Ca. 800 m auf der Hauptstraße bleiben. Nach der Ampel auf den Gehsteig/Radweg wechseln. Kurz durch eine Siedlung, dann zu einem Kreisverkehr. Erste Ausfahrt rechts zur Ybbsbrücke, beim folgenden Kreisverkehr dritte Ausfahrt nach Kröllendorf. In Kröllendorf kurzes Bergaufstück, bei der nächsten Kreuzung nach links Richtung Ulmerfeld, hier sofort nach links auf den Radweg wechseln. In **Wallmersdorf** nach links hinaus und auf landwirtschaft-

lichen Wegen nach Hausmehning. Dort auf der Dorfstraße zur Bahnhofstraße hinunterfahren, bei der Kreuzung mit der Hauptstraße geradeaus weiterfahren in die Schlossstraße. Rechts in die Winthalstraße, an deren Ende links abbiegen zum Radweg in die Forstheide.

Nach Überquerung der Ybbs 700 m neben der Eisenbahn, dann nach rechts in der Ybbsstraße nach Greinsfurth. Ins Zentrum von Greinsfurth, dann am „Schwarzen Weg“ nach **Amstetten**. Rechts der Bahn zum Wasserturm. Der Radweg führt südlich von Amstetten ostwärts. Durch die Stadtrandsiedlungen **Greimpersdorf, Dingfurt, Matzen-
dorf und Leutzmanansdorf.**

Hier scharf nach rechts, dann auf der Hauptstraße über die Ybbs. Kurz nach der Brücke nach links abzuweichen Richtung **Ferschnitz**. In Freidegg nach links und Beschilderung folgen nach Truckenstetten, kurz danach in Günzing nach links über die Ybbs und zum Kreisverkehr bei der Autobahnabfahrt Amstetten-West. Hier zweite Ausfahrt nehmen, die Bahn unterfahren und in Kottingburgstall nach rechts abzuweichen. Nun durch die Dörfer **Hubertendorf, Ennsbach, Karlsbach** nach **Göttsbach** am Ortsanfang von **Ybbs**.

Wir folgen der Radweg-Beschilderung durch Ybbs bis in die Innenstadt. Hier treffen wir auf den **Donau-Radweg**. Scharf nach rechts, wir kommen zur B 25 und fahren links auf dem Radweg, um wieder einmal die Ybbs zu überqueren. Gleich nach der Brücke nach links und entlang der Ybbs bis zur Mündung in die Donau. Wenn wir noch zum Bahnhof Ybbs-Kemmelbach wollen, knapp vor Sarling zurückfahren nach Neusarling und zum Bahnhof Ybbs-Kemmelbach.

Autorentipp

Der Ybbstalradweg ist sehr gut mit dem Erlaufal- (ehem. Ötscherland-) Radweg kombinierbar. Da sollte man mindestens 2 Tage einplanen. Das ergibt 170 km, wenn man Ybbs und Pöchlarn als Start- bzw. Endpunkt wählt. Soll es eine Runde sein, dann kommen 16 km für die Strecke Ybbs–Pöchlarn hinzu. Man sollte das Ybbstal flussaufwärts und das Erlaufal flussabwärts fahren.

Anreise mit Öffis:

Der Bahnhof Ybbs-Kemmelbach liegt an der Westbahn und ist stündlich mit dem Regionalzug (inkl. Fahrradmitnahme) erreichbar. An der Strecke bis Waidhofen/Ybbs viele Bahnhöfe. Auf der Strecke Waidhofen/Ybbs bis Lunz fährt ein Postbus mit Fahrradtransport.

Treibhausgasemissionen in kg CO₂e pro Person und Strecke: **St. Pölten–Lunz am See.**

(Quelle: verkehrs-auskunft.at/ co2-applikationen)

Auto

16,6

Öffis

9,5

Mit der öffentlichen Anreise gestalten wir gemeinsam eine lebenswerte Welt mit.



Illustration: Valentina Reichelschimmel

Wir trauern um ...

... **Helmut Freilinger** vom Alpenverein Freistadt, der im August 2023 verstorben ist. Im Alpenverein aufgewachsen, engagierte er sich jahrelang in der Sektion Freistadt, wo er langjähriger Alpenvereinsvorsitzender (1977–1998) war. Die Berge waren für Helmut großartige Natur, in der man sich mit Respekt bewegt. So wurde Helmut auch 95 Jahre alt, ohne einen Unfall in den Bergen zu erleiden.

... **Otto Trübswasser** vom Alpenverein Liesing-Perchtoldsdorf, der im Februar 2024 verstorben ist. Otto war für mehrere Generationen in zahlreichen, ganz unterschiedlichen Funktionen einer der Grundpfeiler des Sektionslebens. Schon in jungen Jahren hat er sich der Betreuung der Vereinsjugend gewidmet. Darüber hinaus hat er zahllose Arbeitsstunden in Ausbau und laufende Renovierung der sektions-eigenen Kammersteinerhütte eingebracht.

Korrektur

... zu *Bergauf* #1.2024: Die Erstbesteigung des Ritschergipfels erfolgte nicht durch Georg Forster, sondern durch die beiden deutschen Polarforscher Wieland Adler und Gerold Noack von der Georg Forster Station aus.

Aufruf

Du möchtest Erfahrung in der Pressearbeit sammeln und einen Beitrag zum Naturschutz leisten? Dann ist das **P.U.L.S.-Pressepraktikum** das Richtige für dich: Als Teilnehmer*in berichtest du von einer Umweltbaustelle oder einem Bergwaldprojekt und kannst so praktische Erfahrung in der Pressearbeit machen. alpenvereinsjugend.at/angebote/puls-pressepraktikum/



150 Jahre Alpenverein Salzkammergut und Ausseerland

Wenn Max Verwagner sich um das Wohl seiner Gäste auf der Goiserer Hütte (Foto) kümmert, waren in den zahlreichen Aufstiegen zur Schutzhütte viele helfende Hände des Alpenvereins Salzkammergut im Einsatz, um Wege instand zu halten, Markierungen und Beschilderungen zu erneuern und zu sanieren. Gerhard König mit seinem Team aus dem inneren Salzkammergut betreut jährlich in rund 750 ehrenamtlichen Arbeitsstunden alpine Wege. Der Alpenverein Salzkammergut trägt für die alpine Natur von Ebensee bis Gosau Sorge und führt die 3.500 Mitglieder in mehr als 145 Tourentagen durch Österreichs Alpen. 2.500 Nächtigungen verzeichnen die beiden Schutzhütten im Betreuungsgebiet vom Alpenverein Salzkammergut, die Goiserer und Ischler Hütte. 1874 gegründet, feiert der Alpenverein Salzkammergut heuer sein 150-jähriges Bestehen.

So auch der Alpenverein Ausseerland: Im März vor 150 Jahren gab es in Bad Ischl eine große Versammlung des Deutschen- und Österreichischen Alpenvereins, mit dem Ziel, eine Sektion Salzkammergut zu gründen. Es waren an diesem Tag auch die Ausseerland-Gründungsväter anwesend und auf der Heimfahrt von Ischl fassten sie den Beschluss, eine eigenständige Sektion Ausseerland zu gründen. So entstand die Idee, die 150 Jahre im März gemeinsam mit der Sektion Salzkammergut zu feiern. Es waren damals 59 Mitglieder, heute hat der Verein über 1.000 Mitglieder. Sein Arbeitsgebiet umfasst die Gemeinden Bad Aussee, Altaussee und Grundlsee jeweils bis zu den Landesgrenzen. Von seinen Gründungsvätern wurden mit spärlichen Mitteln Wege angelegt, die heute ca. 85 km umfassen. 1882 wurde die Loser-Hütte erbaut und 1995 wurde die alte Hütte durch einen Neubau ersetzt. 1920 wurde die Wildensee-Hütte (Foto) zur Selbstversorgerhütte umgebaut. Wir gratulieren beiden Sektionen! —



Salewa: Starke Partnerschaft



Bereits seit 2019 besteht die Partnerschaft zwischen dem Österreichischen Alpenverein und dem Südtiroler Bergsportexperten Salewa. **Diese wird nun erneut verlängert:** Salewa unterstützt den Alpenverein auch weiterhin als offizieller Bekleidungssponsor. Die Partnerschaft umfasst eine Vielzahl von Initiativen, die insbesondere die Ausbildung junger Bergsteiger*innen fördern. Die Unterstützung der Ausbildungsprogramme „risk'n'fun“ und „Junge Alpinisten“ stehen daher im Mittelpunkt der Zusammenarbeit. „Diese Projekte liegen uns besonders am Herzen, da sie die Ausbildung und Entwicklung der nächsten Generation von Bergsteiger*innen vorantreiben“, erklärt Nina Lang, Marketing Managerin AT/DE Salewa. Auch Johannes Staud, Marketingmanager des Alpenvereins, ist von der Kooperation überzeugt: „Mit Salewa haben wir einen erfahrenen Partner, der uns sowohl in der Qualität der Ausrüstung als auch in der Nachhaltigkeit der Produktion beeindruckt.“ Die Verlängerung der Zusammenarbeit ist ein Zeichen für die geteilten Werte und das gemeinsame Engagement von Salewa und dem Alpenverein zur Förderung der alpinen Sportarten, der Sicherheit in den Bergen und der Ausbildung.



Foto: Ingo Stefan

Neue Partnerstrategie im Alpenverein

Gemeinsam mehr bewegen.

 JOHANNES STAUD

Mit 194 Sektionen, der Betreuung von 230 Alpenvereinshöfen und etwa 26.000 Kilometern an Berg- und Wanderwegen schultert der Verein eine immense Verantwortung. Diese Aufgaben erfordern nicht nur ehrenamtliches Engagement, sondern auch erhebliche finanzielle Mittel. Besonders die Instandhaltung der Hüt-

ten verursacht Kosten, die aufgrund der oft extremen Lage im Schnitt doppelt so hoch wie im Tal sind.

Der Alpenverein finanziert sich zu einem wesentlichen Teil aus Mitgliedsbeiträgen, ergänzt durch öffentliche Förderungen, Pachteinahmen, Einnahmen aus dem Aktivprogramm, Sponsoring und Spenden. Doch um unsere Satzungsziele

– nämlich die alpine Naturlandschaft in ihrer Ursprünglichkeit so weit als möglich zu erhalten, sie allen Interessierten eigenverantwortlich und ökologisch verträglich zugänglich und sicher erlebbar zu erhalten – bedarf es auch einer wohlüberlegten Partnerstrategie.

In diesem Sinne hat der Österreichische Alpenverein, basierend auf seinen Werten, im

vergangenen Jahr seine Marketingkooperationen neu ausgerichtet: Kooperationen mit Auto-/E-Bike-Herstellern oder Fleischproduzenten gehören nun der Vergangenheit an. Diese Entscheidung bringt jedoch finanzielle Herausforderungen mit sich.

Der Alpenverein will durch Kooperationen im Sinne der Ziele für nachhaltige Entwicklung gemeinsam mehr bewegen und damit die Wirkung für seine Satzungsziele erhöhen. Wir freuen uns daher sehr, gemeinsam mit unseren Partnern **Almdudler** (Initiative Saubere Berge), **Hafervoll, Werner & Merz** (Bergwaldprojekte & Umweltbaustellen), **Salewa** (Alpenverein-Akademie und Junge Alpinisten), **Wild Country** (Bundeslehrteam Sportklettern), **Sportler** (Mitgliederwerbung) und unserem Versicherungspartner **Generali** (Podcast *alpenverein basecamp* und die Sicherheitsinitiative SicherAmBerg) einen positiven Impact zu leisten.

Wir danken im Namen von Alpenvereinspräsident Gerald Dunkel-Schwarzenberger unseren Partnern für ihr Vertrauen und ihre Unterstützung. Zugleich suchen wir aktiv einen Kooperationspartner im Bereich Höfen und Wege. Wir laden alle Interessierten ein, den Alpenverein zu unterstützen, sei es durch die Mitgliedschaft, eine Partnerschaft oder eine Spende. Jeder Beitrag hilft. Lassen Sie uns gemeinsam mehr bewegen! —

Johannes Staud ist seit 20 Jahren als Projektentwickler, Changemaker und Beziehungsmanager im Hauptverein in Innsbruck tätig.



Foto: Mario Kain

Ausbildungen mit Nachhall

Seminar, Lehrgang, Tagung – Wissen ist gefragt.
Naturbezogenes Lernen in der Alpenverein-Akademie.

 **ASTRID NEHLS**

Wissenstransfer und Bildungsauftrag für ganzheitliches, naturbezogenes und reflektierendes Lernen zu kombinieren und dabei nachhaltig und mit Nachhall zu agieren, dafür steht die Alpenverein-Akademie, die seit 2020 das Umweltzeichen für Bildungseinrichtungen trägt. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, allen Interessierten in appetitlichen Portionen qualitativ Wissen zu vermitteln.

Naturwissen

So stehen die Kurse aus der Rubrik *Naturwissen* und *RespektAmBerg* beispielsweise allen Interessierten offen und geben Impulse für respektvolles Natur-Erleben. Jede und jeder kann an Webinaren und Seminaren teilnehmen. Kostenfreies eLearning bietet zudem eine gute Gelegenheit, sich orts- und zeitungebunden kompakt

Wissen anzueignen. Drei *RespektAmBerg*-Kurse stehen auf der digitalen Lernplattform bereit: Naturschutz im Alpenverein, Lenkungsmaßnahmen und Wegfreiheit.

Eine spezielle Ausbildung für alle, die im Alpenverein für Naturschutz und Raumplanung ehrenamtlich tätig sind und sein wollen, ist der Lehrgang Naturschutzreferent*in. Er besteht aus vier Modulen und befasst sich mit Themen wie Rechtsfragen im Natur- und Umweltschutz, naturkundefachliche Grundlagen und Kommunikationsstrategien. Alle vier Module werden einmal pro Jahr angeboten. Die Reihenfolge der Belegung ist frei wählbar.

Mitgestalten

Mitreden, mitdenken und Weichen stellen heißt es vom 11. bis 13. April 2024 beim 3. Zukunftsdialog des Alpenvereins. An die 100 Funktionär*innen beteiligen sich an der finalen Entwicklung der Strategie für „Klimaneutralität und Nachhaltigkeit“ und bringen sie bei dieser zukunftsweisenden Sonderveranstaltung in

Offen für alle

Die Alpenverein-Akademie bietet das ganze Jahr über ein umfangreiches Programm – hier einige Beispiele von April–Juni:

Salzburg auf den Boden. Dafür steht mitunter das wissenschaftlich fundierte und international erfolgreiche Klimapuzzle im Programm des Zukunftsdialogs. „Lasst uns alle gemeinsam in die klimaneutrale Zukunft denken, als Alpenverein, als Naturschutzorganisation!“, motiviert Alpenvereinspräsident Gerald Dunkel-Schwarzenberger.

Erlebnispädagogik

Zukunftsweisend – und das seit Jahrzehnten – gestaltet sich auch der Fachhochschullehrgang Erlebnispädagogik. Seit 1995 ist der Österreichische Alpenverein mit dem fundierten Lehrgang für Erlebnispädagogik auf dem Bildungsmarkt vertreten. Seit 2013 wird dieses stetig weiterentwickelte Angebot als akademischer Lehrgang Erlebnispädagogik & Erlebnistherapie mit der Fachhochschule Oberösterreich durchgeführt. Klarer Fokus dabei: das Handlungsfeld Soziale Arbeit. Und die positive Wirkung von Natur, Gemeinschaft und Bewegung auf die Menschen. Schwerpunkte der Ausbildung sind Selbstreflexion, Projektmanagement sowie prozess- und lösungsorientierte Methoden in der Natur, mit denen psychische, soziale und gruppensystemische Entwicklungen veranschaulicht und begleitet werden.

Aktuelle Aspekte der deutschsprachigen und internationalen Szene werden ständig in den Lehrgang eingearbeitet, der somit eine hochinteressante und attraktive Ausbildung im Sektor Soziale Arbeit darstellt. Mit einer Erfahrung, die seinesgleichen sucht. Denn seit 1995 startet ohne Unterbrechung Jahr für Jahr die Erlebnispädagogik-Ausbildung – das ist einzigartig im deutschen Sprachraum.

Das Einstiegsseminar ist offen für alle Interessierten und findet im Mai und Juni 2024 auf der Ferienwiese im Bergsteigerdorf Weißbach am Lofer statt. Für den Fachhochschullehrgang Erlebnispädagogik & Erlebnistherapie kann über die Alpenverein-Akademie auch ein Stipendium beantragt werden. —

Astrid Nehls ist Mitarbeiterin der Alpenverein-Akademie im Österreichischen Alpenverein.

Detaillierte Infos & Online-Buchungen:



Naturwissen und RespektAmBerg

15.04.2024, 18:00–19:30 Uhr, Zoom

Umweltfreundliche Mobilität

Ein Webinar zum Thema, wie klimaschonender Bergsport gelingen kann.

09.–11.05.2024, Grünau im Almtal (OÖ)

Natur Mentoring

Das Seminar im Bergsteigerdorf Grünau im Almtal (OÖ) verspricht Abenteuer und tiefe Naturverbindung.

24.–26.05.2024, Windischgarsten (OÖ)

Vogelsprache

Nachrichten der Vögel verstehen lernen.

Erlebnispädagogik

08.–12.05.2024 und 12.–16.06.2024,

Bergsteigerdorf Weißbach bei Lofer (S)

Gruppe-Ich-Natur

Das fünftägige Seminar vermittelt Grundlagen alpiner Erlebnispädagogik und dient zum Einstieg in den Lehrgang Erlebnispädagogik & Erlebnistherapie.

Lehrgang für Naturschutzreferent*innen

07.–09.06.2024,

Bergsteigerdorf Malta (K)

Modul 3 liefert naturkundefachliche Grundlagen.

eLearning RespektAmBerg

Mit Internetzugang überall und jederzeit.

Weitere Informationen zu *Naturwissen* und *RespektAmBerg*, dem *Zukunftsdialog* sowie den Lehrgängen sind auf der Website alpenverein-akademie.at zu finden.

Als Funktionär*in im Österreichischen Alpenverein dürfen wir grundsätzlich alles. Alles, was wir können. Trotzdem gehört eine fachsportliche Grundausbildung zum Standard in der Vereinsarbeit. Und das ist gut so. Bei der pädagogischen Ausbildung für die Tätigkeit mit Kindern und Jugendlichen ist das noch nicht immer der Fall. Deshalb hat die Alpenvereinsjugend Österreich die Jugendleiter*innen- und die Familiengruppenleiter*innenausbildung weiterentwickelt. Spezielle Übungsleiter*innenkurse und Updates gibt es jetzt mit Jugendschwerpunkt.

Aktive Jugendarbeit

Alle Menschen, die sich ehrenamtlich in ihrem Verein engagieren, egal ob Mitglied im Jugendteam oder Tourenführer*in, die mit Kindern, Jugendlichen und Familien unterwegs sind, leisten über das Fachsportliche hinaus immer wichtige Jugendarbeit. Sie veranstalten wöchentliche Kletterstunden in der Halle, verbringen Tage draußen im Wald mit abenteuerlustigen Kindern, sind mit Flow suchenden Jugendlichen auf Skitour unterwegs oder begleiten eine Gruppe mit unterschiedlichen Familienkonstellationen beim Wandern. Damit unterstützen sie unter anderem die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen, sie ermöglichen Gemeinschaft und Abenteuer, Mitgestaltung und Engagement, fördern risikobewussten Bergsport und vieles mehr. Alles keine leichten Aufgaben. Dafür bietet die Alpenvereinsjugend ein buntes und qualitativ hochwertiges Aus- und Weiterbildungsprogramm.

Info

Alle Ausbildungsangebote online

Die Alpenvereinsjugend bietet ein spannendes und vielfältiges Ausbildungsprogramm für die Tätigkeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien.



Mehr Infos:
www.alpenvereinsjugend.at/ausbildung

Jugendarbeit im Fokus

2024 bringt frischen Wind in die Ausbildungen der Alpenvereinsjugend.

DAVID KUPSA



Foto: Heil Düringer

Wir kombinieren **fachsportliche Ausbildung und Naturbeziehung** mit **pädagogischen Inhalten**.

Die Basis für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien sind die pädagogischen Grundlagen, die diesen Ausbildungen zugrunde liegen. Dabei geht es um Freiräume und gesunde Risiken, darum, Verantwortung zu ermöglichen, um Respekt, Wertschätzung und Vertrauen. Um eine Beziehung auf Augenhöhe und vieles mehr. In den Kursen wird erlebbar, was sich dahinter verbirgt, wie sich das anfühlt, wozu das wichtig ist und wie man diese Grundlagen innerhalb seiner Tätigkeit umsetzen kann. Für erlebnisreiche Tage draußen.

Lernen und Inspiration

Bei den Kursen wird Ausprobieren und Selbermachen großgeschrieben, ganz ohne Druck und Prüfungsangst. Es geht um intrinsisch motiviertes Lernen, um Austausch mit Gleichgesinnten und um

neue Ideen und Inspirationen für die Jugendarbeit in der Sektion. Kreative und spannende Methoden, lustige Warm-up-Spiele oder reflexive Übungen helfen dabei, die eigenen Angebote abwechslungsreich zu gestalten. Und es wird den Kindern und Jugendlichen viel Platz und Freiraum für selbstständiges Lernen eingeräumt.

Trockene Pädagogik? Fehlzanzeige! Wir kombinieren fachsportliche Ausbildung und Naturbeziehung mit den für die Jugendarbeit wichtigen pädagogischen Inhalten und schaffen damit qualitativ hochwertige und spannende Kursformate, die über die Alpenvereinsjugend hinaus bekannt und anerkannt sind. Die Qualität der Ausbildungen bescheinigen uns auch Zertifizierungen für die Kinder- und Jugendarbeit. Unsere Jugendleiter*innen- und die Familiengruppenleiter*innenausbildung sowie unser Lehrgang Alpinpädagogik sind „aufZAQ“ zertifiziert und dem „Nationalen Qualifikationsrahmen“ (NQR) zugeordnet. „aufZAQ“ zertifiziert Lehrgänge, die auf die außerschulische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen vorbereiten. Der „Nationale Qualifikationsrahmen“ ist ein Instrument zur Einordnung der Qualifikationen des österreichischen Bildungssystems.

Vieles, was man in den außerschulischen, also nonformalen Angeboten des Alpenvereins lernt, ist demnach nicht nur für die Vereinsarbeit, sondern auch im Alltag und Beruf sehr nützlich. Die ehrenamtliche Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien ist erfüllend, aber auch anspruchsvoll. Unsere Ausbildungen bereiten darauf vor. Wir haben für jede*n passende Angebote im Programm und fast 200.000 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die sich auf die zukünftigen Abenteuer freuen. —

David Kupsa ist pädagogischer Mitarbeiter in der Abteilung Jugend und für die Funktionärsausbildungen verantwortlich. Im Jugendteam der Sektion Wattens ist er ehrenamtlich aktiv.



Müll unter dem Schnee

Teil 16 der Bergauf-Serie RespektAmBerg schaut bestürzt unter die tauende Schneeschicht.

 BIRGIT KANTNER

Ganz Österreich unter einer Schneedecke! Solche oder ähnliche Schlagzeilen lassen das Herz von Outdoorbegeisterten höherschlagen. Eine winterliche, glitzernde und geschlossene Schneedecke, die sich wie ein dicker Daunenmantel über die Berghänge legt, ist der Traum aller Wintersportler*innen.

Mit den steigenden Temperaturen entwickelt sich das Ganze allerdings oft zum Alptraum. Wenn der Schnee im Frühjahr langsam schmilzt, kommen nämlich sämtliche Hinterlassenschaften zu Tage, die während der kalten Jahreszeit durch den Schnee schön abgedeckt und auf natürliche Weise verhüllt wurden. Taschentücher, die im weißen Schnee unsichtbar wurden, Bananen- und Orangenschalen, die nach der Gipflast im Schnee „entsorgt“ wurden, oder gar die Notdurft von Mensch und Hund, vorsorglich mit Schnee bedeckt, kommen im Frühjahr wieder zum Vorschein. Ein nun recht unappetitlicher Anblick unserer Bergnatur.

Allerdings handelt es sich nicht nur um ein rein ästhetisches, sondern oft auch um ein schwerwiegendes ökologisches Problem. Weggeworfene Zigarettenstummel sind dafür das beste Beispiel. Sie sind allgegenwärtig und nicht nur unschön anzusehen, sondern verunreinigen den Boden und in Folge auch das Grundwasser. Auf Grund ihrer chemischen Inhaltsstoffe könnte man sie auch

als Sondermüll bezeichnen, der ordnungsgemäß entsorgt gehört und nicht achtlos in die Natur geschnippt werden soll. Tiere wie Vögel oder Kleinsäuger verwechseln unter Umständen den Filter mit Futter und vergiften sich damit.

Aber auch die so harmlos wirkende Bananenschale gehört in den Biomüll und nicht am Gipfel unter einen Stein versteckt. Die Schale der Südfrucht verrottet in unserem Klima nur sehr langsam und es kann bis zu fünf Jahre dauern, bis die Überreste völlig verschwunden sind. Meist sind die Früchte mit Pestiziden und Insektiziden behandelt, damit sie schön gelb und reif bei uns ankommen. Allerdings dringen diese Stoffe beim Verrottungsprozess ebenfalls in den Boden ein und hinterlassen ihre Spuren.

Aus *RespektAmBerg* nochmals die Bittte: Lasst euch nicht von der winterlichen Schneedecke verleiten, so manchen Abfall für eine kurze Zeit darunter zu verstecken, sondern nehmt den Müll zu jeder Jahreszeit wieder mit nach Hause und entsorgt ihn ordnungsgemäß.

Kurz blitzte beim Schreiben eine Szene aus der Piefke-Saga 4 auf: Die Almwiesen konnten aufgerollt werden und die Natur war tote Kulisse, denn in den Bergen wurde anfallender Sondermüll gelagert. —

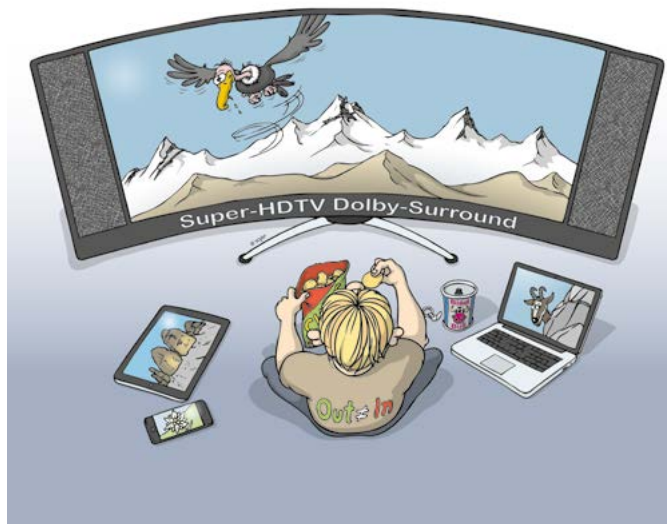
Birgit Kantner ist Mitarbeiterin der Abteilung Raumplanung und Naturschutz im Österreichischen Alpenverein.



Nimm die Stöpsel aus den Ohren ...

Eine Metapher dafür, welche „Stöpsel“ unsere Lebenswirklichkeit Jugendlichen, Kindern und Eltern in die Ohren steckt.

Wir wollen, dass der Umgang mit und in Naturräumen selbstverständlich zu den kindlichen Lebenswelten gehört. Wir haben dafür gute, oft diskutierte Gründe. Die Frage ist, ob es irgendwann zu spät ist. Ob man durch künstliche Welten so „zugestöpselt“ werden kann, dass „Natur“ nicht mehr „gehört“ werden kann und nicht mehr wirkt. Durch die Überflutung mit irgendwelchen Reiz-„Hämmern“ – grob, laut, vorgekaut, fremd-inszeniert – verliert man vielleicht mit der Zeit das Gefühl



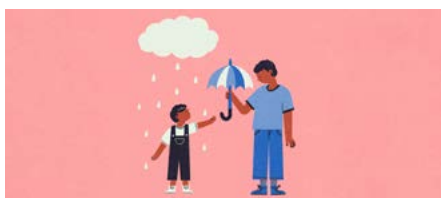
für Subtiles, Sanftes, Persönliches ...? So wie man eine falsche Vorstellung von Naturräumen entwickelt, wenn man sie nur aus Universum-Filmen kennt. Natur selbst entdecken und erleben fordert persönlichen Einsatz. Animationsangebote kann man einfach konsumieren (Auszug aus dem Blogbeitrag von Sybille Kalas – „Nimm die Stöpsel aus den Ohren“). – Hast Du nun Lust bekommen auf den gesamten Beitrag? —

Hier geht's zum spannenden Blog:



KURZ & BÜNDIG

Kinderschutz im Alpenverein



Das Wohlergehen und der Schutz von Kindern steht in allen Angeboten des Alpenvereins und der Alpenvereinsjugend an oberster Stelle. Ein Kinderschutzkonzept ist für uns selbstverständlich. Zur Sensibilisierung und Schulung unserer Funktionär*innen gibt es den eLearning-Kurs „Kinderschutz und Gewaltprävention in der Alpenvereinsjugend“. Dieser steht selbstverständlich auch für alle Interessierten kostenfrei zur Verfügung. —



Wie fühlt sich Spielen an?

Wie fühlt sich Verbindung an?

Wie fühlt sich Vertrautheit an?



<https://tagedraussen.at/filme/kinder>



Kurse der Alpenvereinsjugend für Eltern und Kinder

Das Unterwegssein mit den Kindern macht diese Seminare zu etwas ganz Besonderem. Sie schaffen die Verbindung zwischen Familienzeit und Lernzeit, zwischen Beziehungszeit und Bewegungszeit, zwischen Entschleunigung und intensiver Wahrnehmung und nutzen dabei die besten Lehrer*innen, die wir haben: unsere Kinder und die Natur.

Wald Erlebnis

Wald als Lebens- und Erlebnisraum



Sternennacht

Draußen schlafen!



DIES & DAS

Neu am Markt




Der Sommer
kann kommen!



 **Black Diamond**



COMMITTED.

 Alex Fuchs  BD Athlet  Kim Marschner



Explore
Ticino Gravity

AX Visio | Swarovski Optik

Anlässlich des 75. Geburtstags bringt Swarovski Optik mit dem AX Visio das erste KI-unterstützte Fernglas der Welt auf den Markt. Dieses innovative, robuste und sehr hochwertige Gerät unterstützt auf Knopfdruck bei der Identifizierung von mehr als 9.000 Tierarten in Echtzeit.

Eichelhäher, Buntspecht oder Gimpel? Die Tiererkennung erfolgt mit einem per Bluetooth gekoppelten Smartphone via Swarovski-Optik-Outdoor-App, die den Namen des Tieres direkt ins Bild des Fernglases einblendet. Zusätzlich ermöglicht das AX Visio das Teilen von Entdeckungen und bietet zahlreiche praktische Zusatzfunktionen. www.swarovskioptik.com



ab 4.600,- €

Gravity Water Purifier System 8 | LifeStraw

Der Wasserfilter bietet bei einer Porengröße von 0,02 Mikron Schutz vor Bakterien, Parasiten und Viren! Die besonders große Membranfläche ermöglicht eine Durchflussrate von 30 l pro Stunde bei einer Maximalkapazität von 18.000 Litern. Damit ist er ideal für Abenteuer*innen, die sich selbstständig über mehrere Tage hinweg mit Trinkwasser versorgen müssen. eu.lifestraw.com



199,95 €

Fortux GTX | LOWA



Selbst bei pitschnassen, schlammigen oder verschneiten Bedingungen sorgt das reißfeste Jacquard-Obermaterial des Fortux GTX dank robuster PU-Fäden (REPTEx® SPORT) und integrierter Gore-Tex-Membran dafür, dass die Füße dauerhaft trocken bleiben sowie jederzeit entspannt durchatmen können. Die aggressive Sohle bietet perfekten Halt auf allen Terrains und die Passform ist Lowa-typisch auf höchstem Niveau. www.lowa.at

180,- €

Zero Jacke | Direct Alpine



Mit nur 110 g Gewicht und komprimierbar auf Schneeballgröße ist diese Jacke der ideale Begleiter. Das zu 100% recycelte Material schützt vor Wind und hält dank spezieller Imprägnierung Wasser ab – perfekt für unvorhersehbare Wetterlagen. Der anatomische Schnitt ermöglicht maximale Bewegungsfreiheit beim Klettern, Wandern oder Biken. Mit Details wie Gummizug an der Kapuze, Reflexionselementen und Befestigungsschleife bietet die Zero Jacke die perfekte Kombination aus Design und Funktionalität. www.directalpine.com

119,95 €



X Ultra 360 Edge Mid GTX | Salomon

Diesem Hiking Schuh kennt man seine sportlichen Gene aus der X-Ultra-Familie sofort an. Wer gerne leicht und agil unterwegs ist, dabei aber lieber einen mittelhohen Schnitt bevorzugt, ist hier genau richtig. Dank Gore-Tex-Membran bleiben die Füße auch bei nassen Bedingungen angenehm trocken. www.salomon.com

170,- €

reLay 3R Split Isomatte | BACH Equipment

Die reLay 3R Split Schlafmatte bietet eine Zwei-in-eins-Lösung: Das Kissen ist abtrennbar und so hat man tagsüber immer eine aufblasbare Sitzunterlage dabei. Durch den mitgelieferten Pumpensack wird das Aufblasen der Schlafmatte zum Kinderspiel. Das reißfeste Obermaterial aus 100% recyceltem 30D-Ripstop-Polyester ist weich, antistatisch und rutschfest. Die Schlafmatte ist bequeme 58 cm breit und 8 cm dick und in drei Längen zwischen 170 und 200 cm erhältlich. www.bach-equipment.com

229,90 €



unentgeltliche Anzeige



Verlag Frederiking & Thaler 2023

Sandra Freudenberg, Andy Dauer

Sisi – Es lebe die Freiheit.

Lieblingswege einer unbeugsamen Kaiserin

Ob in Film (legendär mit der blutjungen Romy Schneider und Karlheinz Böhm), Operette, Musical, Roman, Comic oder Dokumentation – Elisabeth von Österreich-Ungarn, besser bekannt als Kaiserin Sisi, war und ist ein Mythos. Zuletzt gelangte sie im Historiendrama *Corsage* der Regisseurin Marie Kreutzer fast zu Oscar-Ehren. Dass die schillernde Kaiserin, deren Ende so tragisch war, sich leidenschaftlich dem Sport widmete, begeisterte Reiterin, Fechterin, Spaziergängerin und Berggeherin war, ging meist unter. Dabei legte Sisi täglich zwischen zehn und 35 Kilometer zu Fuß zurück – je nachdem, wo sie sich gerade aufhielt. So oft wie möglich entfloh die eigenwillige wie freiheitsliebende Adelige den höfischen Etiketten.

Das kürzlich erschienene Buch *Sisi – Es lebe die Freiheit. Lieblingswege einer unbeugsamen Kaiserin* widmet sich jenen Orten, an denen sie sich erholte, ihren Bewegungsdrang ausleben konnte. Sandra Freudenberg (Texte) und Andy Dauer (Fotos) legen damit ein Tablebook vor, das die Lesenden in luftig erzählten biografischen Reportagen und untermalt mit stimmungsvollen Landschafts- und historischen Bildern in das Leben von Kaiserin Sisi eintauchen lässt. Ergänzt ist jedes Kapitel um Wandervorschläge – Spaziergänge bis wenig anspruchsvolle, dafür aussichts- und abwechslungsreiche Bergtouren –, bei denen man sich auf die Spuren der Kaiserin begeben kann.

In dem acht Stationen umfassenden Buch durchstreifen Leserin und Leser Poshofen bei München, wo Sisi aufwuchs, Bad Ischl und Heiligenblut, wo die Elisabethhöhe (2.131 m) und der Elisabethfelsen (2.155 m) sowie die Franz-Josefs-Höhe (2.369 m) an den Besuch (und die Wanderungen) des Paares im Jahr 1856 erinnern. Es geht im Toten Gebirge zum Loser (1.837 m) und in den damals sehr beliebten Kurort Meran in Südtirol, an den Tegernsee und nach Bad Kreuth und natürlich durch den Wienerwald. Die letzte Station führt in die Schweiz, nach Montreux, Caux – und nach Genf. An der Seepromenade traf Kaiserin Elisabeth am 10. September 1898 auf den Anarchisten Luigi Lucheni, der sie mit einer Feile tödlich verletzte. Ein Denkmal erinnert noch heute an das Attentat.

Sisi – Es lebe die Freiheit. Lieblingswege einer unbeugsamen Kaiserin ist ein unterhaltsames, mit zahlreichen Anekdoten und Details aus dem Leben Kaiserin Elisabeths gespicktes Lesebuch, illustriert mit einnehmenden Bildern, die etwas vom k. u. k. Glanz wiederaufleben lassen. —



Naturkunden Nr. 100,
herausgegeben von Judith Schalansky
Matthes & Seitz 2023

Cal Flynn
Verlassene Orte.

Enden und Anfänge in einer menschenleeren Welt

Aus dem Englischen
von Milena Adam

Wer die Natur liebt, muss auch – oder besonders – da hinschauen, wo es wehtut: in Gegenden und Regionen, die vom Menschen so verformt, zerstört oder vergiftet wurden, dass die Landschaft extrem lebensfeindlich bis unbewohnbar ist, und das auf Generationen. Die schottische Essayistin Cal Flynn ist an zwölf verwüstete und verwaiste Orte gereist. Sperrgebiete, Niemandsländer, Geisterstädte und Festunginseln rund um den Globus, die das Bild einer „unberührten“ Natur derart brutal konterkarieren, dass einem selbst beim Gedanken daran eiskaltes Grauen erfasst. Gleich vorweg daher also die Warnung: Es ist nicht immer einfach, sich auf die Texte einzulassen – nicht, weil sie nicht gut geschrieben wären, im Gegenteil, sie lesen sich hervorragend und derart plastisch, dass einen die Trostlosigkeit bis ins Innerste erschüttert.

Zugleich vorweg aber auch die Ermutigung, sich auf *Verlassene Orte. Enden und Anfänge in einer menschenleeren Welt* einzulassen. Denn dieses Buch ist ein Gewinn! Jeder Beitrag ist eine Aufforderung, eine radikale Aufforderung, uns damit zu befassen, was wir unter Natur verstehen, und unseren Naturbegriff an harten Realitäten zu überprüfen – und zu revidieren. Dabei liefert das Buch immer wieder unerwartete und tröstliche Lichtblicke. Denn die Natur erobert sich solche Orte zurück, auf ganz unterschiedlichen, oft geradezu verblüffenden Wegen – nicht zuletzt, weil der Mensch an vielen nicht mehr leben kann. Eine neue Wildnis entsteht, eine, die nichts mit unseren Vorstellungen von Wildnis zu tun hat.

In vier Kapitel untergliedert beleuchten die Reportagen „Aspekte der Rückeroberung verlassener Orte durch die Natur“, wie die Autorin in ihrer Einleitung festhält. So geht es im ersten Abschnitt („In Absentia“) etwa um Orte, wo es gerade die Abwesenheit des Menschen ermöglichte, dass Fauna und Flora sich erholen. Die Abraumhalde „Five Sisters“ in West Lothian (Schottland), die Pufferzone zwischen dem griechischen und dem türkischen Teil Zyperns, die alten Felder einer Kolchese in der Region Harju in Estland und die Region Tschernobyl in der Ukraine sind Sperrzonen und zugleich Naturreservate, in denen Pflanzen und Tiere Zuflucht finden, sich regenerieren. „Erschreckenderweise wiegen die positiven Auswirkungen der Abwesenheit von Menschen schwerer als der durch Kontamination oder Verminung angerichtete Schaden“, konstatiert Flynn.

Wobei Cal Flynn keinen Zweifel daran lässt – was sich an den beschriebenen Orten auch eindrücklich zeigt –, dass die katastrophalen Verwüstungen, die der Mensch weltweit anrichtet, in der Selbstauslöschung münden werden, so sich dessen Gebaren nicht ändert. Dass selbst dann „Der lange Schatten“ nachwirken wird, weil der Mensch der Erde seine DNA eingeschrieben hat, verdeutlichen die Orte im dritten Kapitel, wie etwa der Schiffsfriedhof von Arthur Kill in den USA. Mehr als hundert Schiffe lagern dort, Massen von Leichen, die hager aus der Tiefe kommen, auf einem chemisch auf Jahrhunderte verseuchten Untergrund. Oder die „Zone Rouge“, der verbotene Wald von Verdun in Frankreich. Im Ersten Weltkrieg wurde hier das ganze Arsenal neuer Waffen eingesetzt, von Senfgas bis Splitterbomben. Die neuartigen Kampfmittel verheerten den Boden des Schlachtfelds dermaßen, „dass es 10.000 Jahren natürlicher Erosion gleichkommt“, gleichzeitig wurden 120.000 Hektar Boden unrettbar verwüstet und nach dem Krieg zur Sperrzone erklärt. Während die Vegetation zurückkehrte, giftige Substanzen wie Arsen in sich aufnahm und nun ungenießbar ist, gilt für den Menschen nach wie vor und weiterhin: Die Hügel mögen von Grün bedeckt sein, doch in und unter ihm lauert der Tod, vorgegebene Wege zu verlassen, kann letal enden.

Cal Flynn unterfüttert ihre durchweg bemerkenswerten Reportagen mit historischen, kulturellen und wirtschaftlichen Bezügen, sie weist auf wenig bekannte Fakten hin, etwa dass, global gesehen, der Umfang der aufgelassenen Agrarflächen im Laufe des vergangenen Jahrhunderts stark gestiegen ist, was dem Klimaschutz zugutekommt, oder dass sich manche Tiere innerhalb kurzer Zeit genetisch auf die eigentlich lebensfeindlichen Bedingungen eingestellt haben. Das lässt staunen, fasziniert und macht *Verlassene Orte* auch zu einem tröstlichen Buch.



Eigenverlag 2022

Franz Josef Dorn
Berge tun der Seele gut.
 Ganz weit oben scheint
 die Sonne länger

„Berge sind mehr als nur Gipfel und Höhenmeter sammeln“, schreibt Autor Franz Josef Dorn in seinem Einführungstext zu seinem Bildband. Faszinierende Fotos der Alpen kombiniert der Murtaler mit philosophischen Gedanken, Zitaten bekannter Autoren und Wissenswerten aus der Wissenschaft darüber, welche Wirkung die Berge auf die Seele haben (können). Große Bilder, kleine Texte. Sehens- und lesenswert.

Roland Wiednig
Wandern, Abenteuer, Natur –
 Abenteuerwandern für Körper,
 Geist und Seele

Der Pädagoge, Autor und Abenteuerer Roland Wiednig ist mit Zelt und Schlafsack 3040 km am Te Araroa Trail durch die Wildnis Neuseelands gewandert, hat nördlich des Polarkreises am Kungsleden Trail so manches Abenteuer bestanden, hat alle Kanareninseln von Küste zu Küste durchwandert und ist derzeit am



Buchschmiede 2023

Zentralalpenweg unterwegs. Seine Erkenntnisse und Abenteuer hat der Oberösterreicher in *Wandern, Abenteuer, Natur – Abenteuerwandern für Körper, Geist und Seele* niedergeschrieben. Ein Buch für Naturliebhaber*innen, die sich auf das ein oder andere Abenteuer einlassen wollen.

Helmut Tributsch
Der lichtgeflutete Berg –
Luschari

Autor Helmut Tributsch ist in Sichtweite des Luschari-Berges in Leopoldskirchen (San Leopoldo) im italienischen Kanaltal aufgewachsen. Die Legende und die spirituellen Hintergründe dieses Wallfahrtsortes inklusive seiner atemberaubenden Gebirgslandschaft bewegen den Naturwissenschaftler seit seiner Kindheit. In *Der lichtdurchflutete Berg* geht er dem Mythos eines heiligen Berges detektivisch nach: Ausgehend vom Luschari-Berg im Kanaltal über das Ursprungsgebiet der Indoeuropäer nördlich des Kaukasus und die heiligen Berge des eurasischen Raumes werden vergessene Naturerfahrungen, Mythen und Legenden entschlüsselt. Wieder zurück im imposanten Julischen Bergmassiv eröffnet sich die geheimnisvolle Welt einer Naturreligion, deren Ideen die spirituellen Vorstellungen und Rituale der Menschen geformt haben.



Bibitri Verlag 2023

Bergkultur für die Zukunft

Drei Jahre war es aufgrund eines umfassenden Umbaus geschlossen, nun hat das Alpine Museum in München endlich wieder seine Pforten geöffnet. Es ist moderner, offener, barrierefreier und einfach schön.

 EVELIN STARK



Fotos: Feil Architekten, DAV/Pk, Odessa Co., Lanz



Apropos Pforten: Die öffnen sich jetzt in eine andere Richtung! Früher war der Eingang ins Museum ein wenig versteckt abseits des Weges im hinteren Bereich des 1888 erbauten Gebäudes, das ursprünglich das Restaurant-Café „Isarlust“ beheimatete und seit 1911 vom Deutschen Alpenverein als Museum genutzt wird. Im Zuge der aktuellen Neugestaltung wurden die Eingangstüren nun nach vorne zum Isarkanal verlegt, wo das Alpine Museum nun wunderbar auf der Münchner Praterinsel Laufpublikum wie Bergbegeisterte in seine Hallen lockt.

Größere Ausstellungs- und Veranstaltungsflächen, eine Dauer- ausstellung mit dem klingenden Titel „Darum Berge“, ein offenes Foyer mit Café, ein Museumsshop und Platz für die größte Alpinbibliothek der Welt (ca. 70.000 Medien!): All das wurde mit dem Umbau umgesetzt und in einen reduzierten, unaufgeregten Rahmen gepackt, der zum Verweilen und Erkunden einlädt. Dank der großen Fenster, die viel Licht auf das helle Holz der Möbel zulassen, und dem idyllischen Blick zur Isar findet man sich als Besucher*in an einem Ort wieder, der immer wieder besucht werden will. —

Foto: WESTFotostudio



Tausendsassa Alaun

Kleiner Stein – große Wirkung

Im Schaukasten, Teil 42

 **VERONIKA RAICH** Alpenverein-Museum

Im Licht betrachtet fasziniert das oben gezeigte Objekt, ein Alaunstein, durch seine facettenreichen durchsichtigen weiß-beige-grauen Schattierungen und erinnert an das Gletschereis bei einer der letzten Bergtouren im vergangenen Herbst im Langtaufertal.

Das Mineral Alunite, auch Alaunstein oder kurz Alaun, wird als Kalium- und Aluminiumerz abgebaut. Seine vielfältigen Einsatzmöglichkeiten in Medizin, Papierindustrie, Gerberei, Textilfärberei, Druckverfahren und Kosmetik sieht man ihm vordergründig absolut nicht an. Aufgrund seiner antiseptischen, adstringierenden und blutstillenden Wirkweise war Alaun fester Bestandteil in manch wohlsortiertem Rucksack-Toilettentäschchen.

Vom Alpenverein wurde er sogar für die Ausstattung der Schutzhütten-Apotheken empfohlen.

Unser Exemplar (6,5×3,5 cm) entstammt dem Nachlass des Mathematikprofessors Leopold Vietoris, des ältesten Alpenvereinsmitglieds, 2002 im 111. Lebensjahr verstorben. Seine Tochter, Magdalena Vietoris, überreichte uns später eine Holzkiste, versehen mit seinem Namen, in der vielfältige Hilfsgeräte und „Not-Helfer“ für den Krisenfall am Berg fein säuberlich geordnet eingelagert waren: Nähzeug, Skispitze für den gebrochenen Ski, Rucksackapotheke, Bussole, Taschenmesser, Sonnenbrille etc. Über derart außergewöhnliche Objekte aus dem Bergsteigerleben unserer Vereinsmitglieder freuen wir uns immer wieder. —



Fritz Benesch:
Paar in Tracht,
Salzkammergut,
wohl vor 1914.

Foto: Alpenverein-Museum Innsbruck,
OeAV Glasbild 2.114g NL Benesch

Die Tracht betrachten

Ein frühes Farbfoto aus dem Salzkammergut.

**Aus der Sammlung des
Alpenverein-Museums, Teil 55**

 ANTON HOLZER

Der Mann und die Frau blicken uns geradewegs in die Augen. Betrachten wir die beiden genauer: Ernst sind ihre Gesichtszüge und wohl auch ein wenig stolz. Sie wissen, dass sie fotografiert werden, und sie blicken nicht etwa erschreckt, sondern sehr selbstbewusst in die Kamera, die sich vor ihnen aufgebaut hat. Die Fotografie dieses Paares übt eine große Faszination aus, auch heute noch, nach über hundert Jahren. Je mehr wir uns mit dieser Szene beschäftigen, desto vielschichtiger wird sie. Doch eins nach dem anderen.

Bunte Schürze, blaue Stutzen

Wie alt mag das Paar sein? Das Gesicht der Frau ist jung, älter als 20 Jahre wird sie nicht sein. Und der Mann neben ihr? Auch er dürfte in den 20ern sein. Beide sind in Tracht gekleidet, die in all ihrer Detailliertheit und Kunstfertigkeit im Bild festgehalten ist. Wir sehen und staunen, im Fall der Frau über den bunten Stoff der Schürze, das geblümete Halstuch auf der Brust, die kunstvoll aufgerichtete goldfarbene Kopfbedeckung (die sogenannte „Goldhaube“) und auch über das Stoffsäcklein, das die junge Frau in ihren Händen hält. Dann schwenken wir zu ihm: Schwarze Schnürschuhe, blaue Stutzen, braune Lederhose, breiter Gürtel, blau-schwarzes Gilet, dunkelgrüne Joppe und schließlich der Hut mit seiner breiten, ausladenden Krempe, dem Gamsbart und der aufgesteckten roten Blume.

Die eine Hand hat der junge Herr in die Hosentasche gesteckt, dort wo vermutlich auch die Taschenuhr steckt, mit der anderen Hand hält er eine Pfeife. Die fein abgestimmten farblichen Kompositionen des Trachtengewandes, die ganz unterschiedlichen Texturen der Kleidungsstücke, vom glatten gemusterten Schürzenstoff bis hin zu den grob gestrickten Stutzen, all diese Nuancen werden im Farbbild nicht nur sichtbar, sondern geradezu greifbar. Faszinierend ist diese Szene nicht zuletzt auch deshalb, weil Farbaufnahmen wie diese zu Beginn des 20. Jahrhunderts sehr selten waren. Aber auch das Thema ist ungewöhnlich: Meines Wissens gibt es – abseits von gestellten Atelieraufnahmen –

keine so frühen im Freien aufgenommene Farbfotografien von Menschen in Tracht – zumindest nicht in Österreich.

Manch eine Leserin, manch ein Leser wird sich vielleicht fragen, was dieses Trachtenmotiv mit den Bergen zu tun hat. Einiges! Denn der Fotograf Fritz Benesch (1864–1949) war einer der bekanntesten österreichischen Bergfotografen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Der aus Mißlitz in Mähren stammende, in Wien ausgebildete und lebende Jurist war in seinem Brotberuf als leitender Fremdenverkehrsreferent im österreichischen Eisenbahnministerium tätig. Seine Leidenschaft in seiner reichlichen Freizeit galt aber dem Bergsteigen und der Fotografie. Er fotografierte im gesamten österreichischen Alpenbogen, seine Bilder erschienen in Fotozeitschriften und in zahlreichen Publikationen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Er publizierte zudem ab Mitte der 1890er-Jahre eine ganze Reihe von Reise-, Berg- und Kletterbüchern, die zum Teil in hoher Auflage und über lange Zeiträume erschienen.

Pionier der Farbfotografie

Wir haben seine Fotoarbeiten bereits in dieser Rubrik vorgestellt, sein umfangreicher Fotonachlass gelangte auf Initiative von Maria Frank (Wien) im Jahr 2013 in das Archiv des Österreichischen Alpenvereins. Benesch war nicht nur ein Pionier der Bergfotografie, sondern, das ist weit weniger bekannt, auch ein Vertreter der frühen Farbfotografie. In Farbe zu fotografieren war in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg nicht einfach: Das sogenannte „Autochrome“-Verfahren verlangte viel technisches Geschick – und ebenso eine gut gefüllte Brieftasche: Denn die Herstellung dieser frühen Farbbilder war teuer. Beides, Geschick und die finanziellen Mittel, hatte Benesch. Während viele andere Lichtbildner, die ebenfalls mit dem von den Brüdern Lumière entwickelten und 1907 vorgestellten Farbverfahren arbeiteten, vorzugsweise die bürgerliche Welt ihrer Umgebung, etwa Stillleben, Gärten, Blumen und Ähnliches fotografierten, zog Benesch mit seiner Kamera auch hinaus aufs Land und in die Berge. Unsere

Trachtenaufnahme entstand im Salzkammergut, wo sich Benesch gern und oft aufhielt.

Junges Glück vor Hollerbusch

Eine Frage liegt auf der Hand: Warum hat der Fotograf gerade dieses Trachtenpaar vor die Kamera gebeten? Darüber können wir nur spekulieren. Eines aber liegt auf der Hand: Je bunter und leuchtender die Farben einer Szene waren, desto interessanter war diese für die Farbfotografie. Daher suchten die frühen Autochrome-Fotografen häufig farblich abwechslungsreiche Themen und Objekte, etwa leuchtende Blumenwiesen, verfärbte Laubbäume im Herbst – oder eben, wie hier, das bunte Farbspektrum der Trachten im Salzkammergut.

Ganz nebenbei hat der Fotograf aber auch ein junges Paar, das vielleicht vor der Hochzeit stand, in leuchtenden Farben auf Glas gebannt, ein Privileg, das nur wenigen Menschen am Land in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts zuteil wurde. Ob die beiden Porträtierten eine Kopie des Bildes bekamen? Wohl kaum, denn Autochrome-Bilder sind teure Unikate – man konnte keine Abzüge herstellen, sondern nur Glasbilder, die – oft vor staunendem Publikum – mittels eines lichtstarken Projektors an die Wand geworfen wurden.

Dieser Aufwand wäre für zwei junge Menschen vom Land nicht zu leisten gewesen, sie hätten das Bild höchstens verwahren können. Werfen wir noch einen letzten Blick auf die beiden Protagonisten. Die Frau und der Mann stehen auf einer Wiese, das Gras steht hoch, ein paar weiße Blüten sind zu erkennen, und im Hintergrund sehen wir die Umrisse eines Bauernhauses. Davor wächst eine Staude. Könnte das ein Hollerbusch sein? Dieser blüht im Frühsommer, Blüten sind aber keine zu sehen. Wie auch immer: Es ist Sommer und die Beleuchtung geradezu ideal, um das junge Glück in all seiner Farbenpracht einzufangen. —

Dr. Anton Holzer ist Fotohistoriker, Ausstellungskurator und Herausgeber der Zeitschrift „Fotogeschichte“, er lebt in Wien.
www.anton-holzer.at

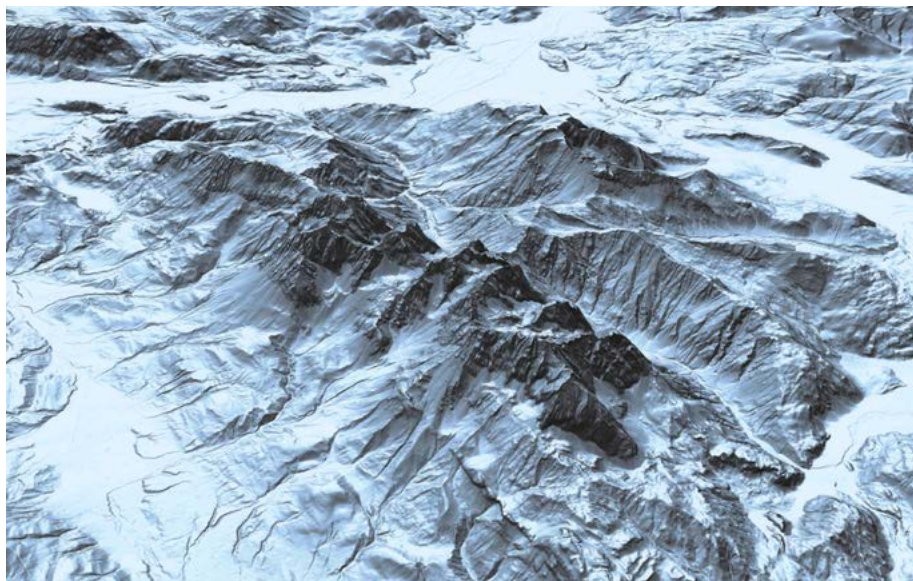
VORSCHAU HEFT #3.2024

JUNI/JULI/AUGUST

Im Sommer-Bergauf geht es um die **alpine Infrastruktur** des Alpenvereins, der es langsam aber sicher an den Kragen geht. Journalistin **SUSANNE GURSCHLER** beleuchtet deshalb den **Status quo der Hütten**, während Historiker **MARTIN ACHRAINER** dem **kulturellen und historischen Wert der Alpenvereinswege** nachgeht. Weiters geht es um **barrierefreie Wege**, wir beziffern das **Innenleben einer Hütte** und sinnieren darüber, was **ohne Hütten und Wege** los wäre. Außerdem im Juni-Heft: SicherAmBerg-Experte **GERHARD MÖSSMER** macht sich ans **Schuhwerk beim Hochtourengehen**, der Naturschutzreferent des Alpenvereins Saalfelden **MARKUS GROSINGER** zeigt, wie **nachhaltiger Bergsport im Steinernen Meer** geht, und UNESCO-Lehrstuhl-Inhaber **MICHAEL JUNGMEIER** erklärt, **was Bergsteiger*innen im Alpenbogen über Schutzgebiete wissen sollten**.

Bergauf #3.2024 erscheint Anfang Juni 2024.

RÄTSELHAFT Wo sind wir hier? Auf welches Gebirge blicken wir hier? Bergauf verlost fünf Karten unter den richtigen Antworten: Einfach bis 30.04.2024 E-Mail an gewinnspiel@alpenverein.at schicken! —
Alle Infos zum Gewinnspiel unter t1p.de/bergauf-raetsel



IMPRESSUM

alpenverein



Bergauf. MitgliederMagazin
des Österreichischen Alpenvereins
#2.2024, Jg. 79 (149)

Herausgeber und Medieninhaber:
Österreichischer Alpenverein,
Olympiastraße 37, 6020 Innsbruck
Tel. +43/512/59547
www.alpenverein.at
ZVR-Zahl: 989190235

Chefredaktion: Mag. Evelin Stark,
redaktion@alpenverein.at

Redaktionsbeirat:
Präsident Dr. Gerald
Dunkel-Schwarzenberger,
Generalsekretär Clemens Matt

Design und Gestaltung:
himmel. Studio für
Design und Kommunikation,
www.himmel.co.at

Korrektorat:
Mag. Christoph Slezak

Druck: Walstead Leykam Druck
GmbH & Co KG

Anzeigenannahme:
Werbeagentur David Schäffler,
office@agentur-ds.at
Tarife: www.bergauf.biz

Die grundlegende Richtung
des ÖAV-MitgliederMagazins
wird durch die Satzung des
Österreichischen Alpenvereins
bestimmt. Abgedruckte Bei-
träge geben die Meinung der
Verfasser*innen wieder.

Für unverlangte Sendungen wird
keine Haftung übernommen.
Retournierung nur gegen beiliegen-
des Rückporto. Bezugspreis ist im
Mitgliedsbeitrag enthalten. Adress-
änderungen bitte bei Ihrer Sektion
bekanntgeben bzw. direkt unter
mein.alpenverein.at ändern.

Beiträge in Bergauf sollen nach Mög-
lichkeit geschlechterneutral formu-
liert oder die Schreibweise mit dem
„Gender Star“ (Autor*in) verwendet
werden. Bei Texten, deren Urheber-
schaft klar gekennzeichnet ist, liegt
es in der Freiheit der Autor*innen,
zu gendern oder nicht.

Gefördert durch die

Bundes-Sport GmbH



Produziert nach den Richtlinien des
Österreichischen Umweltzeichens,
Walstead Let's Print Holding AG, UW 808



> Ab in den Sommer

Sommerscamps für Kinder, Jugendliche und Familien sind jetzt ebenso bei der Alpenverein-Akademie zu buchen wie die freiwilligen Einsätze auf Umweltbaustellen und bei Bergwaldprojekten. Immer mit dabei: Abenteuer, Vielfalt und nachhaltiges Vergnügen draußen in und mit der Natur.

Österreichischer Alpenverein
Alpenverein-Akademie
Olympiastraße 37
6020 Innsbruck
T +43 / 512 / 59 547-45
M akademie@alpenverein.at
W alpenverein-akademie.at

Frühlingsaktion

**Jack
Wolfskin**
STORES

online bestellen unter
www.wanderwelt-österreich.at



EAGLE PEAK 2L JKT M/W

Sportliche Wetterschutzjacke mit fester Kapuze, 20.000 mm Wassersäule
Farben: greenwood (men)
Größen: S-XXL
cranberry (women)
Größen: XS-XXL

statt 219,95
99,95



HIKING S/S GRAPHIC T M/W

Leichtes und geruchshemmendes Funktionsshirt mit Berg-Print
Farben: wild brier (men)
Größen: S-XXL
freshwater blue (women)
Größen: S-XXL
grenadine (women)
Größen: XS-XL

statt 34,95
19,95



PHANTASY 22.5 LT

Bikerucksack mit hinterlüftetem Tragesystem und Fahrradfeatures
Rückenlänge M-XL, Volumen: 22.5 Liter
Farben: phantom / greenwood

statt 139,95
79,95



PHANTASY 20.5 ST

Bikerucksack mit hinterlüftetem Tragesystem und Fahrradfeatures
Rückenlänge S-L, Volumen: 20.5 Liter
Farben: beajolais / phantom / thunder blue

statt 129,95
69,95



VELOCITY 12

Kleiner Bike- und Multisport-rucksack mit anschießbaren Tragesystem, Volumen: 12 Liter
Farben: ebony / black

statt 79,95
39,95



VELO JAM 15

Kleiner, gut belüfteter Bike- und Multisportrucksack
Volumen: 15 Liter
Farben: thunder blue / adrenaline red / phantom / ebony / hedge green / black

statt 79,95
49,95

TRAVELTOPIA DUFFLE 45

Duffle Bag mit abnehmbaren Tragegurten
Volumen: 45 Liter
Farben: cordovan red / cookie

statt 129,95
69,95



TRAVELTOPIA DUFFLE 65

Duffle Bag mit abnehmbaren Tragegurten
Volumen: 65 Liter
Farben: cordovan red / cookie

statt 139,95
69,95



Gültig solange der Vorrat reicht ab sofort bis 30.04.2024 in den folgenden Jack Wolfskin Stores und im Onlineshop von Wanderwelt-Österreich.at.

Dornbirn • Salzburg Judengasse, Europark • max.center Wels • Linz • St. Pölten •
Wien Mariahilfer Straße, DonauZentrum • SCS Vösendorf • Seiersberg